# Volksstimme

**Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.**

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5254 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

**Nr. 158.** **Magdeburg, Freitag den 10. Juli 1914.** **25. Jahrgang.**


**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast".**

## Die Monarchie im Zerrbilde.

Die Schreckenstat von Serajewo wird von den deutschen Scharfmachern dazu benutzt, gegen die Sozialdemokratie zu hetzen, die nach der Behauptung der Junkerpresse sich selbst durch „die Majestät des Todes" nicht abhalten lassen soll, ihren wilden Haß gegen die Monarchie auszutoben.

Die Behauptung ist an sich eine dreiste Lüge. Man könnte höchstens darüber streiten, ob die sozialdemokratische Presse, oder wenigstens einzelne ihrer Organe, sich der „Majestät des Todes" nicht tiefer gebeugt haben, als sich im Kampfe gegen alle Unterdrückung, der ihre unerläßliche Pflicht ist, rechtfertigen läßt. Jedenfalls hat der Jammerruf des alten Kaisers von Oesterreich, daß ihm nichts Entsetzliches in seinem Leben erspart bleibe, in keinem Organ der Arbeiterpresse das Echo gefunden, das er im Sinn einer ausgleichenden Gerechtigkeit hätte finden müssen. Denn alles Entsetzliche, was Franz Joseph in seinen alten Tagen zu dulden hat, reicht doch nicht an das viel Entsetzlichere heran, was er in seinen jungen Tagen getan hat, als er fremde Horden in das Königreich Ungarn rief, um die gerechte Notwehr seiner „Untertanen" niederzuschlagen, als er die in ehrlichem Kampfe gefangenen Generale der Ungarn an den entehrenden Galgen von Arad knüpfen, als er die patriotischen Frauen von Brescia durch seine Henkersknechte peitschen ließ. Es ist die alte Geschichte: je schonender wir mit unsern Gegnern umgehen, um so unverschämter tobt die Gesellschaft, die in den Redaktionen der „Deutschen Tageszeitung", der „Post" und ähnlichen Organen haust.

Was sie uns mit Recht vorwerfen kann, ist nur unsre Bibelfestigkeit, die uns auf die Schreckenskunde von Serajewo daran erinnerte, daß, wer Blut vergießt, dessen Blut wieder vergossen werden soll. Es ist nicht unsre Schuld, daß der Meuchelmord der Schatten jedes Despotismus ist. Es hat Zeiten gegeben, wo sich der Despotismus damit abgefunden hatte, wo die Zarin Katharina die Mörder ihres Gatten zu ihren Geliebten erkor und der Zar Alexander die Mörder seines Vaters zu den höchsten Ehrenstellen im Krieg und Frieden erhob. Aber heute will der Despotismus der Mann ohne Schatten sein, und ist, umgekehrt wie Chamissos Schlemihl, unglücklich, wenn er seinen Schatten wirft.

Was uns anbetrifft, so lieben wir den Despotismus nicht, weder in seinem Leibe noch in seinem Schatten. Aber ihn von seinem Schatten zu befreien, geht über unsre Kraft. Schiller hat — ein Dichter, ein Seher — in seinem Wilhelm Tell sehr fein die Zusammenhänge geschildert, auf die es hier ankommt. Sein Held ist der Meuchelmörder, den der menschenschindende Despotismus erzeugt, aber die wirklichen Befreier des Volkes sind die Männer, die auf dem Rütli tagen. Die heutige Sozialdemokratie tagt auf dem Rütli, und ihren Schiller liest sie so, daß sie nicht mehr den Mord verherrlicht, der in der hohlen Gasse von Küßnacht lauert, aber sich auch nicht als Chor der barmherzigen Brüder mit einem Trauerlied bei den Geßlers einstellt, die darin umkommen.

Tobt sie deshalb in blindem Hasse gegen die „Majestät des Todes", wo sie ihr in der Monarchie entgegentritt? Das können nur jene feilen Tintenkulis behaupten, die selbst aus Liebedienerei vor der Monarchie auf der „Majestät des Todes" herumtrampeln. Was immer der Erzherzog Franz Ferdinand sonst gewesen sein mag — in einem hat er sich hoch über die Vorurteile seiner Schichten erhoben: er hat seine männliche Ehre nicht verschachert, sondern sich die Gefährtin seines Lebens erwählt, wie ihm sein Herz gebot. Die beiden Menschen haben sich Treue gehalten im Leben und bis in den Tod; als er sie nach dem ersten mißlungenen Attentat zurückzubleiben bat, antwortete sie einfach: Ich gehe mit Dir!, und als ihn die tödliche Kugel getroffen hatte, war sein letztes Wort an sie: Bleibe leben für unsre Kinder! Das war die „Majestät des Todes", vor der sich jeder Mensch beugen wird, der sich auch nur noch den leisesten Rest von Herz und Kopf bewahrt hat.

Aber eben diese „Majestät des Todes" war die Ursache, daß die Monarchie ihren Märtyrer verleugnete und ihn in würdeloser Eile bei Nacht und Nebel bestattete. Man konnte die beiden Toten, um die eine menschliche Weihe schwebte, wie noch um keinen Sarg des habsburgischen Kaiserhauses, nicht schnell genug dem Gedächtnis der Welt zu entziehen. Die Monarchie schämte sich des Mannes, der demnächst die Krone tragen sollte, weil er im Tode verbunden war mit einer Frau, die Sonnenschein über sein Leben gebreitet und ihm blühende Kinder geboren hatte, aber nach den Begriffen der Legitimität „nicht ebenbürtig" war. Den Thronfolger, der vor ein paar Jahrzehnten in einem unheimlichen Weiberhandel umgekommen war, bestattete man mit allen monarchischen Ehren in der Kapuzinergruft; den Thronfolger aber, der den gewaltsamen Tod, den er für die Sünden der Dynastie erlitt, durch seine und seines Weibes echt menschliche Empfindungen zu adeln gewußt hatte, ließ man in einer entlegenen Dorfkirche verschwinden.

Es ist wahr: diese monarchische Offenbarung hat selbst den Gutgesinnten nicht überall gefallen, und so wird die Schuld auf den Fürsten Montenuovo geschoben, den Oberhofmeister des Wiener Hofes. Aber wenn dem so ist, so gewinnt das imponierende Bild erst den letzten Strich. Ein illegitimer Habsburger hat dann die legitime Monarchie vor einem unnennbaren Greuel bewahrt. Als Napoleon 1815 nach St. Helena gebracht worden war, schändete sein Weib Marie Luise, eine geborne Erzhetzogin von Oesterreich, das Ehebett des an den einsamen Felsen geschmiedeten Titanen durch ihren Verkehr mit ihrem einäugigen Kammerherrn Neipperg. Der Sohn, der diesem Verkehr entsproß und genau zwei Tage nach der Trauung geboren ward, wurde vom österreichischen Kaiser unter dem Namen Montenuovo — es sollte eine Uebersetzung des Namens Neipperg (Neuberg) ins Italienische sein — in den Fürstenstand erhoben. Offenbar will der gegenwärtige Fürst dieses Namens durch den Bann, den er über die Toten von Serajewo verhängt hat, das Unrecht sühnen, das seine Ahnin an der Monarchie begangen hat; nicht durch ihre ehebrecherische Buhlschaft mit Neipperg, denn der verdankt er ja seine Existenz und seinen Fürstentitel, sondern durch ihre Heirat mit dem ehemaligen Artillerieleutnant Bonaparte, die am Ende ein noch ärgerer Frevel an der Monarchie war, als wenn der Erzherzog Franz Ferdinand eine Gräfin Chotek heiratete. Wer wollte die ernste Erhabenheit dieses monarchischen Gedankengangs verkennen!

Aber die Scharfmacherpresse sollte uns nicht nachreden, daß wir die Schreckenstat von Serajewo ausbeuteten, um unsern wilden Haß gegen die Monarchie auszubeuten. Wozu sollten wir uns die unnütze Mühe machen, wenn die Monarchie selbst diesen Anlaß benutzt, sich in einem Zerrbild darzustellen, das wir selbst dann nicht hätten ersinnen können, wenn wir die „demagogische Geriebenheit" besäßen, die uns die Scharfmacher nachsagen?

F. M.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. Juli 1914.

### Nachwahl in Koburg.

Die nächste Zeit bringt zwei interessante Ersatzwahlen zum deutschen Reichstag. An diesem Freitag wird in Koburg gekämpft, wo die Nationalliberalen das Mandat zu verteidigen haben, und am kommenden Donnerstag findet die Wahl im Kreise Labiau-Wehlau statt, der durch den Tod des konservativen Abgeordneten v. Massow verwaist ist.

Während es in dem ostpreußischen Kreise zweifelhaft ist, ob die Sozialdemokratie in die Stichwahl kommt — wir standen dort in der Wahl im Januar 1912 recht ungünstig an dritter Stelle —, darf es in Koburg als so gut wie sicher gelten, daß wir den ersten Platz, den wir seit 1913 innehaben, behaupten. Unsre Stimmenzahl war hier in der Zeit von 1903 bis 1912 von 3972 auf 6199 gestiegen, wobei allerdings zu beachten ist, daß sie vor 2 Jahren nur um 14 höher war als bei der Nachwahl von 1909, wo wir dann ja in der Stichwahl mit 7071 gegen 6654 nationalliberale Stimmen den Wahlkreis für unsern jetzt verstorbenen Genossen Zietsch eroberten. Zweifelhaft ist nur, mit wem wir uns in Koburg in der Stichwahl zu messen haben werden, denn unsre beiden Gegner haben Chancen. Diese Gegner sind ein nationalliberaler und ein fortschrittlicher Kandidat, und wir erleben hier das seltene, dafür aber um so pikantere Schauspiel, daß die beiden Gruppen des Liberalismus gegeneinanderstehen und sich zum Hohn auf alles Gerede von den einheitlichen Interessen des liberalen Bürgertums recht gründlich das Fell gerben.

Die Freisinnigen, für die wie so oft schon der Landtagspräsident Arnold die Fahne hoch hält, stützen ihre Hoffnungen auf den Umstand, daß Koburg beinahe ein Vierteljahrhundert, nämlich von 1881 bis 1903, in ihrem Besitz war. Aber 1903 sind sie an die dritte Stelle gedrängt worden, da die Nationalliberalen die Unterstützung des Bundes der Landwirte erhielten. An diesem Platze sind sie bis 1912 geblieben, und 1912 war für sie das Stimmenverhältnis sogar am allerungünstigsten: sie brachten es nur auf 3450 gegen 4740 nationalliberale Wahlzettel. Unter der nationalliberalen Fahne sammelt sich in diesem Bezirk eben alles, was reaktionär ist, von den aktiven und pensionierten gothaischen Staatsbeamten angefangen bis zu den Mitgliedern des Bundes der Landwirte.

Jedenfalls müssen die Fortschrittler gewaltige Anstrengungen machen, wenn sie den Vorsprung der Nationalliberalen einholen sollen. Allerdings führen sie den Kampf gegen den Stiefbruder mit jener Schärfe, die sich ja immer einzustellen pflegt, wenn Verwandte miteinander in Zwistigkeiten geraten, und nicht nur in Lokal- und Landesangelegenheiten, auf die sie einen starken Ton legen, sondern auch in bezug auf die Reichspolitik sagen sie den Nationalliberalen Dinge, die diese aus freisinnigem Munde sehr selten zu hören bekommen. Da wird den Wählern auseinandergesetzt, daß der Partei des Herrn Bassermann in Fragen der Wirtschaftspolitik alle und jede Zuverlässigkeit fehle. Sie wolle die Futtermittelzölle nicht abschaffen, sie sei für die Erhaltung der Einfuhrscheine und setze dem lückenlosen Zolltarif nicht den gebotenen energischen Widerstand entgegen. Vortreffliche Argumente. Nur schade, daß die Fortschrittler kein Recht haben, sich ihrer zu bedienen. Denn sie schließen nicht nur allenthalben mit diesen Freunden der „brotwuchernden" Agrarier die engsten Bündnisse ab, sondern sie lassen doch auch für sich selbst jede Entschlossenheit im Kampfe gegen die Schutzzöllnerei vermissen.

Der lückenlose Zolltarif ist gewiß eine große Gefahr, aber wer sich damit abgefunden hat, daß der geltende Tarif in Kraft bleiben soll, der hat wirklich keinen Anlaß, sich so fürchterlich über diejenigen zu entrüsten, die noch einige Positionen hinzuzufügen beabsichtigen. Und was die Einfuhrscheine anbelangt, so fehlt uns bis jetzt noch der Glaube, daß die Fortschrittler für ihre Beseitigung im Ernstfall nachdrücklich eintreten werden. Wenn sie keine Rücksicht auf die Großgrundbesitzer nehmen, so denken sie doch an die Getreidehändler in den Hafenstädten der Ostsee.

Aber belustigend bleibt dieser Bruderkampf unter allen Umständen, vor allem auch dann, wenn die entschiedenen Liberalen den gemäßigten Liberalen den Vorwurf machen, daß ihre Begeisterung für die Erhaltung des Reichstagswahlrechts nicht sehr wurzelecht sei. Man wird sich das alles merken können für diejenigen Fälle, in denen wieder einmal der Freisinn von vornherein dem nationalliberalen Kandidaten Heerfolge leistet, und man wird es sich auch merken für die Stichwahl im Koburger Kreise selbst.

Daß die Nationalliberalen feste zurückhauen, ist selbstverständlich, und es wäre wunderbar, wenn sie bei dieser Gelegenheit den Freisinnigen, mit denen sie sonst so gern Arm in Arm ihr Jahrhundert in die Schranken fordern wollen, nicht der mangelnden nationalen Gesinnung verdächtigten und ihnen ans Umstürzlerische grenzende demokratische Tendenzen nachsagten. In Labiau-Wehlau sind aber Nationalliberale und Fortschrittler liebe Freunde und treue Nachbarn und desgleichen.

Unsern Genossen im Koburger Kreise wird es, wir annehmen, eine besondere Freude gewesen sein, [illegible] Komödie des Liberalismus in das entsprechende Licht zu rücken, und allen einsichtigen Wählern das richtige Verständnis für die Zuverlässigkeit des einen wie der andern der Gegner beizubringen. Hoffen wir jedenfalls, daß ihr Kandidat, Dr. Hofmann, der lachende Dritte sein wird.

### Eine neue Finanzreform?

Die Ernennung des Reichsschatzsekretärs Kühn zum preußischen Staatsminister ist von der „Kölnischen Volkszeitung" damit erklärt worden, daß große Finanzvorlagen in Vorbereitung seien, deren Zustandekommen nicht bloß große parlamentarische und finanzpolitische Erfahrung, sondern auch zielbewußte Autorität der Regierung und speziell des Reichsschatzamts benötigten. Demgegenüber versichert der Deutsche Kurier, daß man in eingeweihten Kreisen von solchen Plänen nichts wisse.

> Es wird darauf hingewiesen, daß der Stand unsrer Reichsfinanzen keinen Grund gibt, in nächster Zeit der Volksvertretung ein neues Steuerbukett vorzulegen. Die Ansichten der maßgebenden Stellen sind vielmehr die, daß die „Steuerfabrikation" endlich einmal für geraume Zeit zur Ruhe kommen muß, da sich im Reichstag und in der breiten Oeffentlichkeit eine immer mehr steigende „Steuermüdigkeit" zeigt.

Man kennt weder die Quellen der „Kölnischen Volkszeitung" noch die des „Deutschen Kuriers". Aber man weiß, daß ein Dementi, wie es das nationalliberale Blatt bringt, sehr billig ist. Es beweist jedenfalls nicht das geringste dafür, daß keine großen finanzpolitischen Pläne in Vorbereitung sind. Man darf auch nicht vergessen, daß die Mitteilungen der „Kölnischen Volkszeitung" mit dem Bemerken schlossen, die Vorlagen würden nicht bloß für

etwaige größere Etatsforderungen der Marine benötigt und in Anspruch genommen werden. Der Hinweis auf den gegenwärtigen Stand unsrer Reichsfinanzen besagt also sehr wenig. Neue Flottenrüstungen bedingen neue Deckungsvorschläge, und wenn in der etwas dunkeln Andeutung des Zentrumsblattes der Ton auf das Wort **M a r i n e** gelegt wird, so bedeutet sie eine Ankündigung auf neue Forderungen für das Landheer. Jedenfalls wollen wir uns durch die lieblichen Töne offiziöser Schalmeien nicht einlullen lassen. —

## Immer feste drauf!

Unsern Alldeutschen ist Oesterreich-Ungarn in der Wahrung seiner Ehre bei weitem nicht energisch genug und sie mahnen den Verbündeten dringend zu **r ü c k s i c h t s l o s e m V o r g e h e n.** So läßt sich der „Reichsbote" jetzt wieder von „geschätzter Seite" einen Artikel schreiben, in dem mit begeisterter Zustimmung das angebliche Wort eines alten österreichischen Offiziers zitiert wird: „Warum hat man nicht 1908 dies **s e r b i s c h e G e s i n d e l** in die Pfanne gehauen?" Oesterreich, so heißt es weiter, dürfe nicht länger zuschauen, wie man jenseits seiner Grenze die Mörder züchte und gegen seine besten und tüchtigsten Männer schicke:

> Die Serben wurden durch Oesterreich einst vom Türkenjoch befreit und verdankten Oesterreich auch die Vergrößerung ihres Staates auf dem Berliner Kongreß sowie die Rettung vor den Bulgaren nach der Schlacht von Slivnitza. Der Dank dafür ist ihre seit Jahrzehnten gegen Oesterreich feindliche Politik, weil ihr Größenwahn ein Groß-Serbien schaffen und zu diesem Zweck auch die österreichischen Südslawen von Oesterreich losreißen möchte. Oesterreich muß der slawischen Hochflut, die mit der Entstehung dieses Groß-Serbien hereinbrechen würde, beizeiten vorbeugen, und da Oesterreich der Staat ist, der, vom deutschen Standpunkt betrachtet, nach Bismarcks Wort „geschaffen werden müßte, wenn er nicht schon bestände", teilt das Deutsche Reich Oesterreichs Lebensinteresse gegenüber dem Ansturm der Slawenwelt. Der Vorbereitung dieses Ansturms galt die Ermordung des gefürchteten Thronfolgers. Jetzt muß Oesterreich beweisen, daß es noch Männer genug hat, die befähigt sind, dem serbischen Größenwahn für immer den Garaus zu machen. . . . Rußland wird natürlich für Serbien eintreten. Möge die österreichische und deutsche Diplomatie sich nicht von seinem Bluffen einschüchtern lassen! Rußland ist noch nicht kriegsfähig.

Die „geschätzte Seite" legt dann dar, wie Rußland wohl die Menschen zur Erhöhung des Friedensstandes habe aufbringen können, wie es aber weder ein Offizierkorps noch ein Unteroffizierkorps aus dem Boden zu stampfen vermöge, von der finanziellen Kriegsbereitschaft ganz zu schweigen. Die französische Republik anderseits befinde sich in innerer Zersetzung. Also, warum in aller Welt schlägt man nicht los?

Es wäre allerdings nützlich, die blutdürstigen „geschätzten Seiten" in die **v o r d e r s t e** Front zu stellen. Möglich, daß sich ihr Tatendurst dabei ein wenig abkühlen würde.

## „Im Namen des Königs!"

Unter dieser Rubrik veröffentlicht unser Münchner Parteiblatt eine Anzahl **D o k u m e n t e**, die einem Mitgliede der sozialdemokratischen bayrischen Landtagsfraktion von dem Münchner Rechtsanwalt Saenger zur weiteren Verwendung zugegangen sind. Die Schriftstücke sind geeignet, dem geringen Vertrauen zu unsrer **R e c h t s p f l e g e e i n e n w e i t e r e n e m p f i n d l i c h e n S t o ß** zu versetzen.

Das erste Schriftstück ist eine Beschwerde an den Präsidenten des Landgerichts Eichstätt gegen die Strafkammer Eichstätt als Berufungsinstanz in einer Beleidigungsklage. Es heißt da:

> Während der Herr Berichterstatter Bericht erstattete, sah ich, daß der Herr Landgerichtsdirektor Höcherl auf einen leeren Bogen Papier einige Sätze niederschrieb. Die Urteilsberatung dauerte nur einen Augenblick, und nach dem Heraustritt aus dem Beratungszimmer verlas der Herr Landgerichtsdirektor Höcherl von dem Bogen, auf dem er beim Beginn der Verhandlung die Sätze geschrieben, daß die Berufung der Angeklagten verworfen sei. Es kann demnach einem Zweifel wohl nicht unterliegen, daß die Verwerfung der Berufung der Angeklagten bereits beim Beginn der Verhandlung und vor dem Verhör der Angeklagten und vor den Ausführungen der beteiligten Rechtsanwälte schriftlich niedergelegt wurde. Ich mußte in einem solchen Verfahren einen so schweren Verstoß gegen die Grundsätze der Strafprozeßordnung erblicken und eine Sanktion des von einem höhern Richterbeamten neulich ausgesprochenen Satzes, daß man darauf, was die Rechtsanwälte zu sagen hätten, nicht erst zu warten brauche, daß ich den Herrn Präsidenten des Landgerichts hiermit höflichst ersuche, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Der **P r ä s i d e n t G a i l h o f e r** erwiderte:

> Auf Ihre Eingabe vom 29. Januar [illegible] mit, daß ich keinen [illegible] zu der von Ihnen bezeichneten Angelegenheit weiter Stellung zu nehmen. Die Herstellung eines Entwurfs des Urteilssatzes geht nur den an, der diesen Entwurf fertigt, und kann keinesfalls als unzulässig angesehen werden. Wenn aber aus der von einem Beteiligten vermuteten Tatsache, daß ein solcher Entwurf vor der Beratung gefertigt wurde, und aus der kurzen Dauer der Beratung der Schluß gezogen werden will, als ob das Gericht nicht die ganze mündliche Verhandlung bei der Beratung, Abstimmung und Urteilsfällung berücksichtigt hätte, so muß dieser Vorwurf entschieden zurückgewiesen werden.

Rechtsanwalt Saenger wandte sich dann an den bayrischen **J u s t i z m i n i s t e r.** In dem Schreiben wird u. a. ausgeführt:

> Der Herr Landgerichtspräsident findet nichts darunter, daß Urteile schon im Anfang einer Sitzung gefertigt werden. Ich glaube mich zu erinnern, daß von allen obersten Justizbehörden stets mit Entschiedenheit dagegen Stellung genommen wurde, wenn Behauptungen des Inhalts aufgestellt wurden: es komme bei einzelnen Gerichten vor, daß die Urteile schon vor der Verhandlung niedergeschrieben würden. Ich glaube, daß jede oberste Justizbehörde genau weiß, warum sie gegen solche Behauptungen Stellung nimmt. Urteilsentwürfe zu Entscheidungen sind doch eigentlich wohl nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung nicht recht zu verstehen; denn es soll geurteilt werden auf Grund der mündlichen und öffentlichen Gerichtsverhandlung, darum verstehe ich nicht, wie man schon vor der Verhandlung urteilen kann. . . . Und die Angeklagte (es handelt sich in diesem Fall um die Beleidigungsklage des Oberleutnants Seiler in Ingolstadt gegen eine Mandantin des Rechtsanwalts Saenger. D. Red.) wird es gar nicht verstehen, wenn ihre Verurteilung „entworfen" wird, bevor sie gehört ist, bevor der Richter von ihr persönlichen Eindruck gewonnen und bevor ihr Vertreter zu den Herren des Gerichts gesprochen. . . . Auch die Inschutznahme des betreffenden Herrn Direktors bringt mich nicht von der Meinung ab, daß der Richter, der vor der eigentlichen Verhandlung eine Angeklagte „entwurfsweise" für schuldig hält, sie auch tatsächlich für schuldig erkennen wird; dann hat er aber seine Meinung sich nicht gebildet in der mündlichen Verhandlung, sondern bei Beginn der mündlichen Verhandlung, und das ist gegen das Gesetz, gegen den Wortlaut des Gesetzes, gegen den Geist des Gesetzes und gegen die wiederholt gehörten Erklärungen der obersten Justizbehörden. . . .

Das bayrische Staatsministerium sandte die Beschwerde dem Präsidenten des Oberlandesgerichts Augsburg zur zunächst zuständigen Vorbescheidung zu. Der Vorbescheid kam; in ihm heißt es:

> Um der gesetzlichen Vorschrift, daß der Urteilssatz verlesen werden muß, zu genügen, ist es Aufgabe eines der Gerichtsmitglieder, in der Regel die des Referenten oder des Vorsitzenden, die zur Verlesung kommende Urteilsformel zu Papier zu bringen. Es besteht nun **a l l g e m e i n** der nicht zu beanstandende **G e r i c h t s g e b r a u c h**, daß die Richter, um bei der geheimen Beratung des Urteils mit der Niederschrift der Urteilsformel nicht aufgehalten zu sein, häufig den Urteilssatz im Entwurf vorbereiten, um diesen nach gepflogener Beratung und Abstimmung, wenn deren Ergebnis sich mit dem Inhalt des Entwurfs deckt, als Niederschrift des Urteilssatzes zu verwenden. Es ist dabei selbstverständlich, daß, wenn das Ergebnis der Beratung und Abstimmung anders ausfällt, als wie im Entwurf angenommen war, der erste Entwurf gegenstandslos wird und ein neuer Urteilssatz dann niedergeschrieben werden muß. Ein Verstoß gegen das Prozeßgesetz ist in diesem Verfahren in keiner Weise zu erblicken. . . . Ihre Beschwerde gegen den Bescheid des Landgerichts Eichstätt ist **d a h e r v ö l l i g u n b e g r ü n d e t.**

In einem nochmaligen Schreiben an den Justizminister faßte Rechtsanwalt Saenger seine Vorstellung in den Satz zusammen: „Läßt es die bayrische Rechtspflege zu, daß der Vorsitzende eines Gerichts **v o r** Einvernahme der Angeklagten, **v o r** Erhebung der Beweise und **v o r** Anhören des Verteidigers die **V e r u r t e i l u n g** einer Angeklagten niederschreibt?"

Das bayrische Justizministerium antwortete:

> Ihre Eingabe wurde geprüft, hat aber zu einer dienstaufsichtlichen Verfügung **k e i n e n A n l a ß** gegeben.
> gez. v. Thelemann.

Aus den Schriftstücken geht hervor, daß es in Bayern **g e d u l d e t** wird, daß der Vorsitzende eines Gerichts vor Anhören der Angeklagten und vor Anhören des Verteidigers die Verurteilung einer Angeklagten niederschreibt; ja der Herr Präsident des Oberlandesgerichts Augsburg hat nachdrücklichst sogar betont, daß das in Bayern allgemein üblich sei. In der Antwort des Herrn Ministers vom 15. Mai 1914 liegt eine Zustimmung zu dieser „Gewohnheit", die dem Gesetz und Recht geradezu Hohn spricht. —

## Die terrorisierten Werkmeister.

Der Streit um den Terrorismus ist in ein neues Stadium gerückt. Während das scharfmacherische Unternehmertum und seine zahlreichen Agenten seit Monaten ihre ganze Kraft aufbieten, um die freiorganisierten Arbeiter der Unterdrückung und des gewalttätigen Zwanges gegen ihre unsolidarischen Arbeitskollegen zu beschuldigen, erscheint jetzt plötzlich ein ganz andrer und völlig unerwarteter Ankläger. Eine der treuesten Stützen der kapitalistischen Herrschaft ist auf die Seite der anständigen Arbeiter getreten und hat durch einen wuchtigen Protest den **g e l b e n T e r r o r i s m u s a u f d i e A n k l a g e b a n k** gesetzt. Die „Werkmeister-Zeitung", das Organ des großen Werkmeister-Verbandes in Düsseldorf, erklärt in ihrer neusten Nummer das Verlangen der Arbeitgeber nach vermehrtem Arbeitswilligenschutz für gänzlich unberechtigt und setzt an dessen Stelle die Forderung: „**S c h u t z d e r W e r k m e i s t e r g e g e n d e n T e r r o r i s m u s i m B e t r i e b**, der sich heute überall breit macht, der heute dem tüchtigen Werkmeister das Leben verleidet, ihm die Arbeitsfreude nimmt."

Ausdrücklich wird betont, daß ihr Protest nicht den freien, christlichen oder Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften gilt, sondern dem Terrorismus, den **d i e W e r k v e r e i n e** ausüben! Obgleich es durchaus im Interesse des Betriebs läge, wenn die Werkmeister allen Arbeitergruppen gegenüber eine völlig **n e u t r a l e** Haltung einnehmen würden, sähe man es „oben" höchst ungern, wenn diese Neutralität auch gegen die freien Gewerkschaften beobachtet würde. Dagegen tue man alles mögliche, um die Meister zu Mitgliedern der Werkvereine zu machen, und zwar in der Regel mit höchst unerfreulichen, gegen die guten Sitten verstoßenden Mitteln.

Stets übt man auf den Werkmeister in der einen oder andern Art einen Druck aus, **d r o h t i h m m i t d e r K ü n d i g u n g**, mit Existenzschädigung [illegible] Lohnaufbesserung in Aussicht, **v e r s e t z t i h n** in Stellungen, die allgemein als **S t r a f p o s t e n** gelten, kurz und gut, übt einen Druck auf seine Ueberzeugung aus, der durchaus unzulässig ist. Auch der Arbeitgeber sollte es sich zur Aufgabe machen, alles zu tun, um die freie, offene Gesinnung, deren sich jeder Werkmeister befleißigen sollte, zu schützen. Er sollte die Selbstachtung seines Werkmeisters auch seinerseits dadurch achten, daß er ihm freie Hand darin gibt, wem er sich anschließen will. Er sollte die Bewertung des Werkmeisters nur von seiner Arbeitsleistung abhängig machen! **S o a b e r k n e b e l t m a n d i e U e b e r z e u g u n g**, wenn alles geschieht, um durch alle möglichen Mittel die Werkmeister zu gefügigen Organen zu machen, sie zu Mitgliedern der Werkvereine zu zwingen.

Das schlimmste ist, daß die Unternehmer sich bei diesen unsaubern Praktiken sogar von ihren gelben Schützlingen helfen lassen! So sagt die „Werkmeister-Zeitung" an einer Stelle: „Die Mitglieder der Werkvereine machen dem **W e r k m e i s t e r a l l e r h a n d S c h w i e r i g k e i t e n, u m i h n z u m B e i t r i t t** zu zwingen." Man kann sich denken, welcher Art diese „Schwierigkeiten" sind, und man begreift, wenn angesichts solcher gehässigen Niedertracht den anständigen Elementen in der Meisterschaft ob und an die Galle überläuft und sich ihrer eine Erbitterung bemächtigt, wie sie in dieser Flucht an die Oeffentlichkeit zum Ausdruck kommt. Im allgemeinen hat diese Schicht der Privatangestellten ja leider nicht die geringste Neigung zu einer wuchtigen Betätigung ihres Klassenbewußtseins und es muß wirklich schon sehr weit gekommen sein, wenn sich ausgerechnet das Organ ihres Düsseldorfer Verbandes zu diesem Protest aufschwingt.

Die Dinge liegen eben so, daß der gelbe Terror bestimmt nicht der einzige Zwang ist, dem die Werkmeister sich unterwerfen müssen. Er ist nur der Tropfen, der das Faß vorübergehend einmal zum Ueberlaufen gebracht hat. Man höre doch nur, mit welchen Worten in demselben Artikel beispielsweise über die **p o l i t i s c h e V e r g e w a l t i g u n g d e r W e r k m e i s t e r** geklagt wird:

> In politischer Beziehung müssen sie sich nach den Wünschen des Arbeitgebers richten. Gehört der Arbeitgeber der Zentrumspartei an, wird es ungern gesehen, wenn der Werkmeister eine führende Rolle in einem liberalen Verein spielt; ist der Arbeitgeber nationalliberal, darf der Werkmeister in der Zentrumspartei nicht den Ton angeben; ist der Arbeitgeber konservativ, verlangt er von seinem Angestellten auch Betätigung nach der konservativen Richtung hin.

Diese Schilderung ist sicher nicht übertrieben. Wir glauben auch gern, daß die Werkmeister solchen Einwirkungen durchweg in viel höherem Maß ausgesetzt sind als die Arbeiter und vielleicht auch mehr als manche andre Gruppe von Angestellten. Das Verwunderliche ist nur, daß sie trotzdem so lange geschwiegen und sich nicht einmal gegen das ihnen widerfahrene Unrecht zur Wehr gesetzt haben. Soll das jetzt vielleicht anders werden? Der angezogene Leitartikel der „Werkmeister-Zeitung" spricht allerdings eine recht deutliche Sprache und läßt in allen Teilen eine ungewöhnliche Verbitterung erkennen. Aber das läßt noch keineswegs auf das Vorhandensein einer Kampfesstimmung schließen, wie sie jede ernsthafte Abwehrbewegung zur Voraussetzung hat.

Und nur mit papiernen Protesten, mit Zeitungsartikeln und Resolutionen ist nun einmal, das sollten die Werkmeister nachgerade wissen, bei unsern Scharfmachern nichts zu erreichen. Ihnen imponiert nur der Ausdruck einer wirklichen Macht, und diese Macht kann von den Werkmeistern nur ausgeübt werden, wenn sie denselben Weg beschreiten, den die Arbeiter gebahnt und den auch schon die technisch-industriellen Beamten mit guten Erfolgen beschritten haben, das heißt den Weg der gewerkschaftlichen Politik. Das **R e c h t** ist auf ihrer Seite, die **M a c h t** gibt ihnen der Zusammenschluß, die Frage ist jetzt nur, ob sie den **M u t** dazu aufbringen werden. —

## Notizen.

**Sichere Reichstagswahlkreise.** Die „Mecklenburger Warte" hat sich die Statistik der letzten allgemeinen Reichstagswahlen daraufhin angesehen, wie fest die einzelnen Parteien in den von ihnen im Reichstag vertretenen Kreisen im Sattel sitzen und kommt zu folgendem Ergebnis: Gerade der **n a t i o n a l l i b e r a l e n** Partei droht das Schicksal des Freisinns, lediglich eine **S t i c h w a h l p a r t e i** zu sein, deren Vertreter als das bekannte „kleinere Uebel" in den Reichstag ziehen. Gewiß besagt die Zahl der erst in der Stichwahl gewonnenen Mandate noch nicht alles über die wahre Stärke des Parteigedankens selbst. Aber bei einer Betrachtung der Wahlkreise, in denen die einzelnen Fraktionen hinsichtlich der Wählerzahl an der Spitze stehen, ergibt sich eine erschreckende **S c h w ä c h e d e r l i b e r a l e n P a r t e i e n.** Während die **S o z i a l d e m o k r a t e n i n 144 W a h l k r e i s e n d e n e r s t e n P l a t z** behaupten, sind die übrigen Parteien mit folgenden Zahlen vertreten: Zentrum 98, Deutsch-Konservative 56, **N a t i o n a l l i b e r a l e 22**, Polen 19, **F r e i s i n n 14**, Reichspartei 13, Antisemiten 13, Welfen 2, Elsässer, Dänen, Wilde usw. 16. —

**Verstärkter Arbeitswilligenschutz.** Das „Berliner Tageblatt" hatte aus einer Korrespondenz die Mitteilung geschöpft, daß in Preußen auf dem Verordnungswege ein schärferer Schutz der Arbeitswilligen geschaffen werden solle. Die „Berliner Neuesten Nachrichten", eins der bekanntesten Scharfmacherblätter, hat sofort an maßgebender Stelle Erkundigungen eingezogen und stellt nun fest, „daß an eine auf dem Verordnungswege erfolgende Revision der Maßregeln zum Schutze Arbeitswilliger im Sinne einer Verstärkung dieser Vorschriften nicht — und wie wir ehrlich genug sind, hinzuzufügen — leider nicht zu denken ist". Dagegen soll man nach einer Meldung der „Berl. Morgenpost" im Reichsamt des Innern damit beschäftigt sein, eine **D e n k s c h r i f t** über den angeblichen Terrorismus gegen Arbeitswillige auszuarbeiten, die dann dem Reichstag zugehen soll. —

**Gegen die Koalitionsrechtshetzer** nahm der Gauverband der **e v a n g e l i s c h e n A r b e i t e r v e r e i n e** in Schlesien auf seiner Tagung in Sagan Stellung. In einer Resolution wird gesagt, daß die berufliche Organisation das einzige wirksame Mittel sei, um eine gerechte Regelung der Arbeitsverhältnisse zu erzielen. Nachdem den Mitgliedern der Anschluß an die christlichen oder Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine empfohlen und der „vielfach ausgeübte Organisationszwang" der freien Gewerkschaften getadelt ist, heißt es ausdrücklich: „Die bestehenden Gesetze sind ausreichend, um bei Arbeitsstreitigkeiten Ausschreitungen zu verhüten." Was sich die konservativen Abgeordneten dieser konservativen Wähler merken können! —

**Wühlarbeit gegen das schleswig-holsteinische Kommunalwahlrecht.** Der Provinzialverband der schleswig-holsteinischen Bürgervereine und der Provinzialverband der Hausbesitzer und Grundeigentümer Schleswig-Holsteins hatten vor längerer Zeit eine gemeinsame Kommission eingesetzt, die eine Wahlrechtsänderung aussinnen sollte, durch deren Durchführung es möglich würde, den wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie in den schleswig-holsteinischen Städten — besonders in den Großstädten Kiel und Altona — zu unterbinden, die aber doch möglichst wenig an den Grundlagen der schleswig-holsteinischen Städteordnung ändert. Die Kommission hat schließlich folgende Aenderung des Wahlrechts vorgeschlagen: Einführung der geheimen Wahl an Stelle der öffentlichen, um den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie gegen die bürgerlichen Geschäftsleute bei der Abstimmung unmöglich zu machen. Heraufsetzung des Wahlrechtsalters von 22 auf 25 Jahre, Beginn der Wahlberechtigung nach 2jähriger Ortsansässigkeit statt wie bisher nach 1jähriger. Der Verbandstag der Bürgervereine hat sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt. Anders der Verbandstag der Hausbesitzer, der dieser Tage in Heide tagte. Er hat den Vorschlag der Kommission mit geringer Mehrheit abgelehnt. Es soll zur gegebenen Zeit ein außerordentlicher Verbandstag einberufen werden, der sich mit der Wahlrechtsfrage beschäftigen soll. Ueber die Stellung, welche die Hausbesitzer zur Wahlrechtsfrage einnehmen, besteht nach den Aeußerungen ihres Vorsitzenden, Küster in Altona, kein Zweifel. Er führte auf dem Verbandstag aus: Für uns Hausbesitzer gibt es nur eine klare Antwort: Wenn den Hausbesitzern daran gelegen ist, in den Gemeindevertretungen Macht auszuüben, dann können sie diese nur durch das **D r e i k l a s s e n w a h l r e c h t** erlangen. —

**Der Militäretat im bayrischen Landtage.** In der bayrischen Abgeordnetenkammer wurde am Mittwoch der Militäretat erledigt und gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Von allen Seiten wurde der bekannte **E r l a ß d e s K r i e g s m i n i s t e r s** gegen die tätlichen und wörtlichen **S o l d a t e n m i ß h a n d l u n g e n** lebhaft begrüßt. Der Kriegsminister selbst erklärte zu den Klagen über allzu große Milde der Kriegsgerichte gegen Soldatenschinder, auch ihm hätte manches Urteil befremdet, und könne er auch nicht in die Unabhängigkeit der Richter eingreifen, so habe er doch unlängst in einem besonderen Falle aus seiner Meinung kein Hehl gemacht und bemühe sich auch, in Disziplinarfällen bessernd einzuwirken. Von der Absicht der Reichsregierung, eine neue Militärvorlage einzubringen, ist dem Kriegsminister nichts bekannt. Die Entziehung der Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung wegen sozialdemokratischer Gesinnung erklärt der Minister für **u n z u l ä s s i g.** Der Minister teilte weiter mit, daß Verhandlungen schweben zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere und über Ausdehnung des Einjährig-Freiwilligen-Privilegs auf Personen mit besonderer körperlicher Ausbildung. — Die Abgeordnetenkammer vertagte darauf ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit, um den Ausschüssen Gelegenheit zu geben, ihre Arbeiten zu fördern. —

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 158. Magdeburg, Freitag den 10. Juli 1914. 25. Jahrgang.


## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Streik der Fuhrleute und Kutscher in Köln.** Die Fuhrleute und Kutscher in den Speditions- und Schwerfuhrwerksbetrieben in Köln sind ebenfalls — wie die Chauffeure — wegen Lohndifferenzen am 6. Juli in den Streik eingetreten. Insgesamt erstreckt sich der Streik auf 168 Betriebe mit 975 Beschäftigten. Aus den Reihen der „Christen", die mit zirka 200 Mitgliedern in Frage kommen, ist ein erheblicher Teil zu Streikbrechern geworden. Die Situation ist für die Streikenden günstig, da fast das gesamte Gewerbe durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Da die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Köln noch bedeutend hinter denen der Nachbarstädte zurückstehen und die Unternehmer trotz wiederholter Verhandlungen und Herabgehens der Forderungen durch die Arbeiter weitere Zugeständnisse ablehnten, wurde der Streik fast einmütig beschlossen. Die Arbeiter werden dringend ersucht, Zuzug nach Köln unter allen Umständen fernzuhalten. —

**Kellnerstreik in der Werkbundausstellung Köln.** Die Betriebe Majewski, Bier-, Weinrestaurant und Festhalle, sind für organisierte Gasthausangestellte gesperrt. —

**Bauarbeiterausstand in Weißwasser und Muskau.** Ueber ganz Deutschland sind die Arbeitsverhältnisse der Bauarbeiter durch ihre Berufsorganisation geregelt. Nur in Weißwasser und Muskau müssen sich die Bauarbeiter die Anerkennung der Organisation und die tarifliche Reglung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erst erkämpfen. Den schon seit einigen Wochen im Ausstand befindlichen Zimmerern haben sich am Montag auch die Maurer und Bauhilfsarbeiter angeschlossen. Da alle gütlichen Versuche auf Anerkennung der Organisation an der Halsstarrigkeit der Unternehmer scheiterten. Dabei nehmen die Herren für sich als selbstverständlich in Anspruch, ihre Interessen durch ihre Unternehmer-Organisationen wahrzunehmen. — Zuzug von Maurern, Bauhilfsarbeiter und Zimmerern ist streng fernzuhalten! —

**Die französischen Bergarbeiter rebellieren.** Dieser Tage sind zwei Gesetze, für die die französischen Bergarbeiter seit Jahrzehnten gekämpft haben, praktisch in Wirkung getreten: das Pensionsgesetz und das Achtstundengesetz. Das hat zu Protesten, und in einzelnen Bergbaurevieren sogar zu Arbeitsniederlegungen geführt. Die Ursachen sind folgende: Das Pensionsgesetz bestimmt, daß die Pensionskasse zu je einem Drittel verwaltet wird von den Vertretern der Regierung, der Unternehmer und der Arbeiter. Der Verwaltungsrat setzt die Höhe der Pensionen fest auf Grund der Beiträge und der staatlichen Zuschüsse. Diese sind nicht feste, sondern sollen die Pensionen bis zur Summe von 730 Frank jährlich abrunden. Auf Grund der Erklärungen der Vertreter der Regierung über die zu erwartenden Zuschüsse wurden die Pensionen — nach 30jähriger Beitragszahlung — auf 640 Frank festgesetzt. Dagegen protestierten die Arbeitervertreter durch ihre Demission. Nun soll alles nur ein großes Mißverständnis sein. Herr Viviani und Herr Couyba, der Arbeitsminister, versicherten der Arbeiterdelegation, daß die Regierung die nötigen Mittel bereitstellen werde, um die Pensionssätze auf 700 bis 730 Frank zu erhöhen. Es geht also — wenn die Arbeiter kräftig nachschieben. Die zweite Differenz rührt von einer sonderbaren Auslegung des Achtstundengesetzes her. Das Achtstundengesetz schreibt vor, daß die Arbeitszeit — Ein- und Ausfahrt abgerechnet — 8 Stunden nicht überschreiten dürfe. Nun haben die Unternehmer überall die Eßpause, die gewöhnlich 20 Minuten beträgt, gleichfalls abgerechnet. Und die aufsichtführenden Bergbaubeamten haben das gebilligt. Daher der Protest der Bergarbeiter. Nun sieht das Gesetz eine Berufung bei Streitfällen an den Minister vor. Dieser hat eine „wohlwollende Prüfung" versprochen. —

## Verbandstag der Buchdruckereihilfsarbeiter.

kr. Leipzig, 8. Juli.

Zu Beginn der heutigen Sitzung widmet die Verbandsvorsitzende Thiede dem verstorbenen Genossen Glarner (Hamburg), der fast 25 Jahre für den Verband gewirkt hat, einen ehrenvollen Nachruf.

Zum Geschäftsbericht führt der Kassierer Lodahl aus, daß die Hauptkasse unter den Folgen der Aussperrung im Steindruckgewerbe und der Krise gelitten habe.

In der ausgedehnten Debatte werden viele lokale Wünsche vorgetragen. Vom Hauptvorstand wird mehr Objektivität verlangt, woran es gegenwärtig bei Meinungsverschiedenheiten mangle. Die Agitation hätte lebhafter betrieben werden müssen. Ersparnisse könnten bei den Drucksachen und durch eine Einschränkung der Delegationen, besonders der Doppeldelegationen, gemacht werden. Die Verbandszeitung könnte vierseitig anstatt sechsseitig erscheinen. Der Inhalt der Zeitung müsse mehr auf das Verständnis der neugewonnenen Mitglieder zugeschnitten sein. Anderseits wird gefordert, daß für die lokalen Berichte mehr Platz zur Verfügung stehen soll. Eine Instanz müsse geschaffen werden, die über der Redaktion stehe. Das Schwergewicht der Agitation hätte auf die Kleinarbeit gelegt werden müssen. Den Zahlstellen müßten für diesen und andre Zwecke mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Im Schlußwort erklärt der Kassierer Lodahl, daß er keineswegs den kleinen Zahlstellen die Einnahmen schmälern wolle; aber es müsse eine gleichmäßige Behandlung der Zahlstellen angestrebt werden. Paula Thiede stellt fest, daß der Vorstand allen Wünschen nach Möglichkeit nachgekommen sei. Wenn nicht mehr Agitationsreisen von Hauptvorstandsmitgliedern unternommen seien, so lasse sich das auf die große Aussperrung und die Tarifbewegungen zurückführen. Das Agitationsmaterial müsse mehr als bisher durch Mitteilungen aus den Zahlstellen ergänzt werden. Der freien Meinungsäußerung seien keinerlei Schranken gesetzt. Der Redakteur Pucher bezweifelt, daß eine Instanz über der Redaktion außer dem Vorstand möglich sei. Klagen über gekürzte Berichte würden sich nie vermeiden lassen. — Dem Vorstand wird sodann mit 24 gegen 16 Stimmen (dem Kassierer einstimmig) Entlastung erteilt.

Am vierten Verhandlungstag wird das Statut beraten werden. —

## Zwölfte Generalversammlung der Fabrikarbeiter.

kr. Stuttgart, 9. Juli.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Der Bericht der Mandatsprüfungskommission ergibt die Anwesenheit von 148 Delegierten, darunter fünf weiblichen. Außerdem sind mehrere ausländische Gäste anwesend; Legien vertritt die Generalkommission. Nach Erschöpfung der Debatte über die Berichte werden Anträge angenommen, die sich auf die Einberufung von Konferenzen und statistischen Erhebungen beziehen. Es kommen dabei Margarinefabriken, Tapeten- und Kaolinwerke in Betracht. Das statistische Bureau soll ausgebaut werden, für die Funktionärversicherung wird das Obligatorium beschlossen; eine weiter noch angenommene Resolution fordert, daß die „Gleichheit" mehr als bisher gewerkschaftlichen Interessen dienen soll.

In geschlossener Sitzung verhandelt die Generalversammlung sodann über: Die Führung von Lohnbewegungen und Streiken.

Stille (Hannover) erörtert die wirtschaftlichen, technischen und produktionssteigernden Veränderungen, weiter die Entwicklung der Unternehmerorganisationen und ihre Taktik, um anschließend daran die sich ergebenden taktischen Maßnahmen bei Lohnbewegungen darzulegen. Streike, Aussperrungen, Boykotte, Tarifverträge zog der Referent dabei in den Kreis seiner Darlegungen. Der Vorstand habe bei seinem taktischen Verhalten den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen und dabei gute Erfolge erzielt. Zu einer Veränderung seiner bisherigen Taktik liege kein Anlaß vor. Man stehe nicht auf dem Standpunkt: Tarifverträge um jeden Preis. Ein Teil der Verträge sei nach ihrem Ablauf nicht wieder erneuert worden.

In der Debatte kamen grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten nicht zum Ausdruck. Teilweise beschäftigte man sich mit den Arbeitsverhältnissen in Genossenschaftsbetrieben. Zu dem Punkte liegen verschiedene Anträge vor, die den Gauleitern ein größeres Recht bei Streiken einräumen sollen. Darüber wird erst bei Erledigung der Statutenberatung abgestimmt.

Damit waren die heutigen Verhandlungen beendet. —

## Gerichts-Zeitung.

### Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Juli 1914.

Vorsitzender: Stadtrat Schneider. Beisitzer der Arbeitgeber: Kaufleute Braumann und Karl Müller; Beisitzer der Arbeitnehmer: Prokurist Ohliger und Verkäufer Schaffernicht.

Handlungs- oder Gewerbegehilfe? Wer in einem Handelsgewerbe gegen Entgelt kaufmännische Dienste leistet, ist im Sinne des Gesetzes Handlungsgehilfe. Das Gesetz läßt also unerwähnt, ob der Dienstleistende eine kaufmännische Vorbildung genossen hat oder nicht. Bei verschiedenen Berufen, wie z. B. Bierfahrern, Milchfahrern u. a., ist es ja strittig, ob ihre Tätigkeit als die eines Handlungs- oder Gewerbegehilfen anzusehen ist. Die Bierfahrer wurden ja seinerzeit vom Vorsitzenden des hiesigen Kaufmannsgerichts als Handlungsgehilfen nicht anerkannt und deswegen zur Wahl nicht zugelassen. Ob nun Akquisiteure in einem Gewerbebetrieb als Handlungsgehilfen zu betrachten sind, hatte das Kaufmannsgericht in der heutigen Sitzung zu entscheiden. Der Akquisiteur F. war für das Installationsgeschäft von Prange hier tätig. Nach F.s Darstellungen war er zunächst einen Monat auf Probe engagiert. Später wurde er gegen 120 Mark Monatsgehalt, welches jedoch laut Vereinbarung in wöchentlichen Raten von 30 Mark gezahlt wurde, fest angestellt. Ueber Kündigung soll nichts vereinbart worden sein. Weil F. ohne Kündigung plötzlich entlassen wurde, klagte er auf Zahlung von Gehaltsentschädigung in Höhe von 120 Mark. Der Beklagte beantragte Abweisung der Klage wegen Unzuständigkeit des Gerichts. Der Kläger habe keine kaufmännische Vorbildung genossen und sei folglich kein Handlungsgehilfe. Da er (Beklagter) ausdrücklich die Kündigungsfrist in seinem Betrieb ausgeschaltet habe, sei die Entlassung des Klägers zu Recht erfolgt. Der Umstand, daß der Kläger seinen Lohn wöchentlich erhalten und keine kaufmännische Vorbildung genossen habe, veranlaßte das Gericht sich für unzuständig zu erklären. Deshalb wurde die Klage abgewiesen. —

Merkwürdige Auffassung. Der Reisende B. war an Herzneurose erkrankt und arbeitsunfähig geworden. Nach 8tägiger Krankheit verordnete der Arzt Spazierengehen in frischer Luft. Bei einem solchen Spaziergang wurde der Reisende von seinem Chef einmal auf der Straße und ein andermal im Herrenkrug getroffen. Der Chef, Herr Kaufmann Steinweg, war nun der Meinung, wenn der Reisen spazierengehen kann, so kann er auch seinen Beruf ausüben, denn dabei kann er sogar „spazierenfahren", und schickte dem Reisenden die Kündigung ins Haus. F. wurde am 27. Juni versuchsweise erwerbsfähig geschrieben, soll sich aber erst am 2. Juli dem Beklagten zur Verfügung gestellt haben. Da er sich nicht ganz korrekt benommen hat, willigte er in einen Vergleich von 70 Mark. Geklagt hatte er auf Zahlung des Restgehalts für Juni in Höhe von 78,43 Mark.

## Kleine Chronik.

### Die verspäteten Arztrechnungen.

Vor einigen Monaten wurde der allgemein beliebte Kösener Arzt Dr. Rieger in der Nähe des Bahnhofs Kösen von einem Berliner Schnellzug überfahren und entsetzlich verstümmelt. Dem Unglücklichen wurden ein Bein und ein Arm abgefahren und außerdem wurde ihm der Leib aufgeschlitzt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das tragische Ende des Arztes wurde um so mehr bedauert, als er am nächsten Tage heiraten wollte. Außerdem aber hatte Dr. Rieger eine sehr sonderbare Eigentümlichkeit: er sandte nämlich an seine vielen Patienten, die er im Laufe der letzten 8 Jahre behandelt hatte, niemals Rechnungen und vertröstete seine Klienten, wenn sie ihn um die Rechnung baten, auf spätere Zeiten. Schließlich entstand allgemein die Ueberzeugung, daß Dr. Rieger, der im Rufe eines reichen Mannes stand, aus Uneigennützigkeit überhaupt keine Rechnungen schicke. Jetzt ist nun den Patienten eine peinliche Ueberraschung zuteil geworden. Sie erhielten sämtlich durch ein Inkassobureau im Auftrag der Erben des verstorbenen Arztes Rechnungen für die Leistungen Dr. Riegers zugestellt. Unter den Patienten befinden sich viele, die mehrere Kinder haben und im Laufe der Jahre die Hilfe Dr. Riegers sehr häufig in Anspruch genommen haben. Ihre Rechnungen belaufen sich infolgedessen auf mehrere hundert Mark, ein Betrag, den die meist in ärmlichen Verhältnissen lebenden Patienten überhaupt nicht besitzen. Im ganzen haben die Riegerschen Erben für etwa 100000 Mark Rechnungen ausgesandt. Wie es scheint, sind die einzelnen Posten niedrig bemessen, denn das Bureau teilt im Auftrag der Erben den Patienten mit, daß die volle ärztliche Taxe eingeklagt werden würde, wenn sie nicht innerhalb einer bestimmten kurzen Frist die vorgelegten Rechnungen beglichen. Unter den Patienten befinden sich auch viele Arbeiter und kleine Bauern, die jetzt ob der ihnen zuteil gewordenen Ueberraschung in heller Verzweiflung sind. Der allergrößte Teil der Liquidationen dürfte indessen längst verjährt sein. Das Sonderbare an der Sache ist, daß Dr. Rieger wahrscheinlich gar nicht so wohlhabend gewesen ist, wie allgemein angenommen wurde. Denn es verlautet, daß jetzt beträchtliche Gegenforderungen gegen die Erben geltend gemacht werden, die ungefähr die gleiche Höhe haben wie die ausgesandten Rechnungen. —

### Ein großer Wucherprozeß.

Ein großer Wucherprozeß beschäftigte seit 7 Wochen die 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts 1. Am Mittwoch mittag wurde das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt der Angeklagte Jakob Roetzel zu sieben Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust; der Angeklagte Georg Roetzel zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust; Lessel zu drei Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust; Lölhessel zu einem Jahre Gefängnis; Zinnt zu eineinhalb Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust; Doretti zu eineinviertel Jahren Gefängnis; Albert Benjamin zu sechs Jahren Zuchthaus; Rosenblatt zu drei Jahren zwei Monaten Zuchthaus; Louis Benjamin zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust; Pawlicki zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus; Welslau zu einem Jahr Gefängnis; Weber zu 9 Monaten Gefängnis. Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft bis zur Höhe von 1½ Jahren auf die Strafe angerechnet. —

### Geständnis eines zum Tode Verurteilten.

Der am Dienstag vom Schwurgericht Saarbrücken wegen Raubmordes, begangen an dem pensionierten Bergmann Peter Marx von Ottenhausen, zum Tode verurteilte Arbeiter Franz Wagner aus Aschaffenburg, der während der 4tägigen Verhandlung die Tat entschieden in Abrede gestellt hat, legte nachträglich vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis ab, daß er von der verheirateten Tochter des Marx zu der Tat angestiftet worden sei. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat sich der Angeklagte jedoch nur von rein selbstsüchtigen Motiven leiten lassen.

### Ein ganzer Kriegerverein als Zeuge im Luxemburg-Prozeß.

Als die Aufforderung in der Parteipresse erging, nach der sich alle die als Zeugen melden sollten, die während ihrer Dienstzeit Mißhandlungen ausgesetzt waren, nahm auch der Kriegerverein zu Steinbuch im Odenwald Stellung zu der Angelegenheit. Und nun folgte etwas, was wohl einzig in der Kriegervereinsgeschichte dasteht: Der Kriegerverein faßte den Beschluß, daß sich sämtliche Mitglieder, die früher beim Militär drangsaliert worden seien, als Zeugen zu melden hatten. Dieser Beschluß hatte das Ergebnis, daß jetzt alle Mitglieder des Vereins in die Zeugenliste wollen. Auf alle Fälle kann man dem genannten Verein für den Mut und die Entschlossenheit, mit der er vorgeht, nur gratulieren. —

### Todessprung aus dem Fenster.

Durch einen Sprung aus dem Fenster nahm sich Dienstag nachmittag die 37 Jahre alte, aus Jauer gebürtige Arbeiterin Selma Klose im Hause Schwerinstraße 7 in Berlin das Leben. Sie war mit ihrem Schlafburschen in Streit geraten, weil sie Grund zu haben glaubte, daß dieser sie verlassen wollte. Nach seinem Fortgang schrieb sie auf einen Zettel: „Da mich dieser Mann nach 11 Jahren nicht heiraten will, und er ein andres Verhältnis angeknüpft hat, darum kann ich es nicht mehr ertragen." Diesen Zettel steckte sie sich an die Brust und sprang dann aus dem vierten Stockwerk des Quergebäudes auf den Hof hinab, wo sie tot liegenblieb. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht. —

### 3000 Mark unter dem Kopfkissen gerettet.

Maskierte Räuber drangen in der Nacht zu Mittwoch in die Wohnung eines Geschäftsinhabers in Bochum ein und [illegible] mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe von 3000 [illegible] die der Ueberfallene unter seinem Kopfkissen verborgen hatte. [illegible] der Räuber erkannte der Ueberfallene zu seinem nicht geringen Erstaunen seinen Buchhalter wieder. Bisher hat man der Räuber noch nicht habhaft werden können. —

### Nächtliches Wettschwimmen in der Trunkenheit.

In der Nacht zum Mittwoch kamen [illegible] zwei von einem Zechgelage heimkehrende Anstreicher auf den Gedanken, in der Saale ein Wettschwimmen zu veranstalten, um ihre Kräfte zu messen. Als Preis wurde eine Flasche Branntwein ausgesetzt, die der eine in der Tasche trug. Obwohl beide stark angetrunken waren, sprangen sie in die hochgehende Saale und versuchten, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. Dies gelang jedoch nur einem, während der andre inmitten des Flusses versank, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der Ertrunkene ist der 20jährige Anstreicher Edgar Backert aus Heinersdorf. —

### Verhaftung eines Frauenmörders.

In Dresden ist der in den zwanziger Jahren stehende Kutscher Alfred Thieme verhaftet worden, weil er in dem dringenden Verdacht steht, seine Tante, die fast 60jährige Aufwärterin Berta Thieme, ermordet zu haben. Er hatte von dem Sparkassenguthaben der Frau unbefugt Geld abgehoben, weshalb ihn diese zur Rede stellte. Darüber geriet Thieme so in Wut, daß er seine Tante erschlug. —

### 572 Kinder, Enkel und Urenkel als Leidtragende.

Im Bezirk Rouville in Kanada ist jüngst ein 84jähriger Greis gestorben, der ein Leichenbegängnis hatte, wie es wohl selten zu finden sein dürfte. Hinter seinem Sarge gingen zwar nur seine Nachkommen, die aus dem ganzen nördlichen Amerika zusammengeströmt waren, um ihrem Stammvater die letzte Ehre zu erweisen. Aber diese Nachkommen allein genügten, ihm ein Grabgeleite zu sichern, das in die Hunderte ging. Der alte Mann hatte nämlich, wie der „National" erzählt, nicht weniger als fünfhundertzweiundsiebzig Kinder, Enkel und Urenkel. —

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 8. Juli.

**Konzert im Stadttheatergarten.** Zu den russischen Komponisten, welche ihre nationale Eigenart kultivierten, gehört auch Alexander Glasunoff, von dem im heutigen Programm eine Polonäse aus seiner Suite Scenes de Ballet gespielt wurde. Auf Glinka, der erst kürzlich Erwähnung an dieser Stelle fand, folgte Dargomyzski, einer der besten russischen Romantiker, dessen größtes Verdienst darin bestand, einen Kreis von Jungrussen um sich zu bilden, die ausgesprochen dem Fortschritt huldigten. Diesen Fortschritt sahen sie in der Nacheiferung Schumanns, Berlioz', Liszts und Wagners, ohne daß sie die russische Eigenart aufgaben. Zu diesen Jungrussen gehörten vornehmlich die „fünf Novatoren" (Neuen) Balakireff, Cui, Mussorski, Borodin und Rimsky-Korsakoff. An diese Hauptrepräsentanten schließen sich Alexander Glasunoff, Anton Arensky und Sergei Rachmaninoff. Namen von gutem Klange, die uns schon wiederholt in Konzert-Programmen des städtischen Orchesters begegnet sind. Die Polonäse Glasunoffs bewegt sich ganz im russischen Stile. Die Melodien haben den starken Reiz sinnlicher russischer Reflexion, der festgelegte Rhythmus für die Polonäse wird durch farbenreiche harmonische Klangwirkungen zum interessanten Beiwerk für den melodischen Grundstock der Komposition. Kapellmeister Bruno gab der Polonäse den erforderlichen Schwung. Im erklärlichen Gegensatz hierzu bildete die Gavotte mit dem Handtrommel- (Tamborin-) Teil von Rameau ein etwas nüchternes Stück, das auch trotz der Bemühungen des Dirigenten zu keinem äußern Erfolg gelangen konnte. Zwei hervorragende Nummern des heutigen Programms waren noch Isoldes Liebestod aus „Tristan und Isolde" — Wagner und die Festouvertüre Tschaikowskys, auf den wir noch einmal zurückkommen werden.

Grote.

## Siamesische Zwillinge gestorben.

Die an der Schädeldecke zusammengewachsenen Zwillinge des Kassenboten Fritz Stoll in Vilbel bei Frankfurt a. M. sind gestorben. Mittwoch abend starb das eine Kind am Keuchhusten, 10 Stunden später das andre an Blutvergiftung. Die Kinder sind 2½ Jahr alt geworden. Ihre Eltern hatten schon drei stramme Buben, die jetzt 4, 5 und 6 Jahre alt sind. Dann kam das Zwillingspaar auf die Welt. Die Kunde von dieser abnormen Geburt verbreitete sich bald in der ganzen Welt. Von überall her kamen die Aerzte nach Vilbel und besichtigten die Kinder. Als sie gegen 1 Jahr alt geworden waren, fand sich ein Impresario, der den Eltern den Vorschlag machte, die Kinder zur Schau zu stellen. Die Mutter begleitete die Kinder mit dem Impresario auf den Reisen nach fast allen größern Städten des Kontinents, nach Köln, Hamburg, Berlin, Wien, Prag, Mailand, Lille, Paris usw. Für die Familie dürften diese Reisen wohl den Betrag von dreißigtausend Mark ergeben haben. Eine gleiche Summe soll auch für den Impresario übriggeblieben sein. Vor einigen Wochen erkrankten die Kinder am Keuchhusten, an dessen Folgen das eine Mädchen, wie oben erwähnt starb. Es wäre nur eine zwecklose Quälerei gewesen, das lebende Kind von der Leiche durch einen operativen Eingriff zu trennen. So blieb es mit der Leiche verbunden, nach der es fortgesetzt schlug, bis es endlich bewußtlos wurde und dem Schwesterchen in den Tod folgte. —

## Rache eines verschmähten Liebhabers.

Der italienische Erdarbeiter Rosatti in München-Gladbach drang am Mittwoch in die Wohnung seiner Geliebten ein, die mit ihm gebrochen hatte, und versuchte ihr den Hals mit einem Rasiermesser durchzuschneiden. Sodann tötete er sich selbst durch einen Schnitt in die Kehle. Rosatti ist tot, am Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt. —

## Das Einsturzunglück in Lichtenberg.

Nach den bisherigen Feststellungen haben bei dem Deckeneinsturz in der Knorrbremsenfabrik fünf Personen den Tod gefunden, acht Personen sind verletzt, darunter vier schwer. Man hofft, alle Verletzten am Leben erhalten zu können. —

## Neuer Höhenweltrekord.

In Johannisthal stieg heute, Donnerstag, morgen 3¼ Uhr der Rumplerpilot Linnekogel auf einem Rumplereindecker auf, um einen Angriff auf den Höhenweltrekord zu unternehmen. Linnekogel erreichte eine Höhe von 6600 Metern. Den Höhenweltrekord hatte bisher der vor einigen Tagen tödlich verunglückte Flieger Legagneux mit 6100 Metern inne. —

## Verhaftung eines Notars.

Der Notar Julius Hecht in Rufach wurde unter dem Verdacht, große Summen Geldes unterschlagen zu haben, verhaftet. Im Laufe des Nachmittags wurden die Bureaus des Notars durch die Staatsanwaltschaft geschlossen und die vorhandenen Bücher beschlagnahmt. —

## 30 Jahre gesund im Irrenhaus.

Aus der Irrenanstalt in Tiflis wurde der ehemalige grusinische Student Narimanow entlassen, der 30 Jahre hindurch geistig vollkommen gesund von seinem Bruder in der Anstalt interniert worden war, weil dieser sein großes Vermögen an sich reißen wollte. Der jetzt erfolgte Tod des verbrecherischen Bruders befreite endlich Narimanow aus der 30jährigen Gefangenschaft, die für die mitwirkenden Aerzte noch ein gerichtliches Nachspiel haben dürfte. —

## Eine 72jährige Mörderin.

Vor dem Gerichtshof in Chester stand am Mittwoch die 72jährige Eliza Reeves, eine weißhaarige, aber noch sehr kräftige und resolute Frau. Sie wurde beschuldigt, ihren Mann, der 6 Jahre jünger als sie war, ermordet zu haben. Sie wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. In der Verhandlung ergab sich, daß die Frau zur Ermordung ihres Mannes ein Beil, das sie vorher hatte scharf schleifen lassen, außerdem ein langes Messer und schließlich noch mehrere wuchtige Gegenstände aus dem Arsenal ihrer Küchengeräte benutzt hatte. Als Beweggrund zu ihrer Tat gab die Frau in aller Ruhe an, daß ihr Gatte ihr unitreu geworden sei. —

## Ein Postschiff gesunken.

Während eines Sturmes im indisch-arabischen Meerbusen ist ein Eingeborenenschiff, das die Post von Bhuj an Bord hatte, im Golf von Cutch gesunken. Neun von zehn Passagieren und ein Wächter der Post sind ertrunken. 13 Postsäcke sind verloren gegangen. —

## Butter aus Menschenmilch.

Unser Budapester Bruderorgan „Volksstimme" weiß eine grauenhafte Mitteilung zu machen, die herzzerreißend und selbst für die verrotteten Zustände in Ungarn geradezu beispiellos ist. Der Maramarosszigeter Stadtphysikus hielt auf dem Lebensmittelmarkt eine Inspizierung und konfiszierte bei einer Ruthenin Butter, deren Farbe und Geschmack verdächtig waren. Die chemische Untersuchung führte zur überraschenden Entdeckung, daß die Butter aus mit Rahm gemischter menschlicher Muttermilch hergestellt sei! Die arme Frau wurde wegen Lebensmittelfälschung zur Verantwortung gezogen und sagte: „Wir hungern und darben da oben in den Bergen ... Mein Kindlein starb, es war 8 Tage alt ... Milch hatte ich im Ueberfluß, ich dachte, es wäre schade darum, es ist ja gute Muttermilch ... ich mischte sie mit Kuhrahm, es gab gute Butter! ... Ich habe solche schon oft verkauft ... Man will ja leben ..." Der Polizeihauptmann mußte aber die Frau verurteilen, damit die übrigen im Elend lebenden ruthenischen Mütter ihr Beispiel nicht befolgen. Die Frau hat aus ihrer eignen Milch täglich bloß für etwa 20 bis 30 Heller Butter machen können — nur in furchtbarster Not konnte sie zu diesem Ausweg kommen. Die bürgerliche Welt aber opfert hunderte Millionen dem nimmersatten Militarismus, während Proletarierfrauen ihre Muttermilch verkaufen müssen! —

## Eine arktische Expedition verschollen.

Aus Ottawa wird berichtet: Es wird befürchtet, daß acht Mitglieder der arktischen Expedition von Stefansson, von denen man annahm, daß sie sich auf der Wrangelinsel befinden, ums Leben gekommen sind. Der stellvertretende Marineminister hat von dem Kapitän Bartlett des gesunkenen Dampfers „Karluk", der sich jetzt in Nome befindet, die Nachricht erhalten, daß 10 Tage nach dem Untergang der „Karluk" zwei Expeditionen, bestehend aus acht Mann, aufgebrochen seien und daß man seitdem nichts mehr von ihnen gehört habe. Nach einem frühern Bericht hatte der Kapitän gemeldet, daß die Mannschaft von der „Karluk", die in der Nähe der Heraldinseln gesunken war, die Wrangelinseln an der sibirischen Küste erreicht habe und daß sich alles wohl befinde. Unter den Vermißten befindet sich ein schottischer Arzt, der englische Ozeanograph Murray und der französische Anthropologe Henry Beuchat. Dem Kapitän Bartlett sind beide Füße erfroren.

# Vereins-Kalender.

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt.** Achtung, Distriktskassierer! Am Freitag den 10. Juli, abends 8½ Uhr, Abrechnung im „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c. Die Bezirksleitung.

**Achtung, Holzarbeiter!** Der Bezirk Magdeburg hält seine Monatsversammlung am Sonnabend den 11. Juli, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof" ab. Näheres im heutigen Inserat. Die Verwaltung.

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Magdeburg, 2. Unterbezirk.** Am Sonnabend den 11. Juli, abends 8 Uhr, Chorprobe in Groß-Ottersleben. 893

**Arbeiter-Turnerbund, 2. Kreis, 2. Bezirk.** Am Sonntag den 12. Juli Bezirksvorturnerstunde. Treffpunkt: Neustadt, Ecke der Lübecker und [illegible]straße, ½10 Uhr.

**Turnerschaft Magdeburg (A.-T.).** Sonnabend den 11. Juli, ½9 Uhr, Abteilungs- und Damen-Turnratssitzung in Neustadt. 299

**Athleten-Verband von Magdeburg und Umgegend.** Sonntag den 12. Juli, vormittags 11 Uhr, Delegierten-Sitzung und Vorturnerstunde in Groß-Ottersleben-[illegible], Röhrings Gesellschaftshaus. 877

**Arbeiter-Athletenbund, Bezirk Magdeburg.** Am Sonntag den 12. Juli Abfahrt der Delegierten nach Burg 10.51 Uhr von Magdeburg, 10.58 Uhr von Neustadt. 881

**M.-Cracau.** Sozialdemokratischer Verein Jerichow I u. 2. Filiale Cracau-Prester. Sonnabend den 11. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung.

**Biederitz.** Turnverein Eiche (A.-T.). Am Sonnabend den 11. Juli Monatsversammlung bei Ladecke. 883

**Groß-Ottersleben.** Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Groß-Ottersleben. Sonntag den 12. Juli, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 892

**Groß-Ottersleben.** Kraftsportverein Freiheit. Am Freitag den 10. Juli, 9 Uhr, Vorstandssitzung bei Albert Strumpf. 891

**Hohendodeleben.** Männer-Turnverein. Sonnabend den 11. Juli Versammlung bei Coerdt. 880

**Lemsdorf.** Arbeiter-Radfahrerverein, Ortsgruppe Lemsdorf. Am Sonnabend den 11. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung. 885

**Olvenstedt.** Arbeiter-Athletenklub Eiche. Sonnabend den 11. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Matzdorff. 884

**Olvenstedt.** Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Olvenstedt. Sonnabend den 11. Juli Versammlung bei Frohme. 887

**Salbke.** Wagenbauer-Krankenkasse. Am Sonnabend abend 8 Uhr Generalversammlung bei Karl Himburg. 894

**Salbke-Westerhüsen.** Männer-Turnverein. Am Sonnabend den 11. Juli Versammlung bei Timme. 886

**Wanzleben.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 11. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Burgsdorf (Stern). 878

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

| | | | | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Iser, Eger und Moldau.** | | | | | | |
| Jungbunzlau | 6. Juli | + 0,01 | 7. Juni | + 0,01 | — | — |
| Laun | „ | — 0,16 | „ | — 0,26 | 0,10 | — |
| Budweis | „ | — 0,02 | „ | — 0,08 | 0,06 | — |
| Prag | 7. „ | + 0,34 | 8. „ | + 0,42 | — | 0,08 |
| **Unstrut und Saale.** | | | | | | |
| Straußfurt | 7. Juli | — | 8. Juli | — | — | — |
| Weißenfels Untp. | „ | + 0,98 | „ | + 0,94 | 0,04 | — |
| Trotha | „ | + 2,60 | „ | + 2,58 | 0,02 | — |
| Alsleben | „ | + 1,90 | „ | + 2,06 | — | 0,16 |
| Bernburg | „ | + 1,50 | „ | + 1,68 | — | 0,18 |
| Kalbe Oberpegel | „ | + 1,68 | „ | + 1,71 | — | 0,03 |
| Kalbe Unterpegel | „ | + 1,03 | „ | + 1,26 | — | 0,23 |
| Grizehne | „ | + 1,07 | „ | + 1,30 | — | 0,23 |
| **Mulde.** | | | | | | |
| Dessau, Muldebr. | 7. Juli | — 0,24 | 8. Juli | — 0,02 | — | 0,22 |
| **Elbe.** | | | | | | |
| Pardubitz | 6. Juli | — 0,70 | 7. Juli | — 0,73 | 0,03 | — |
| Brandeis | „ | — 0,37 | „ | — 0,36 | — | 0,01 |
| Melnik | „ | + 0,30 | „ | + 0,40 | — | 0,10 |
| Leitmeritz | „ | — 0,35 | „ | — 0,39 | 0,04 | — |
| Aussig | 7. „ | — 0,05 | 8. „ | — 0,07 | 0,02 | — |
| Dresden | „ | — 1,81 | „ | — 1,58 | — | 0,23 |
| Torgau | „ | + 0,17 | „ | — 0,03 | 0,20 | — |
| Wittenberg | „ | + 1,02 | „ | + 1,05 | — | 0,03 |
| Roßlau | „ | + 0,44 | „ | + 0,50 | — | 0,06 |
| Barby | „ | + 0,88 | „ | + 0,97 | — | 0,09 |
| Schönebeck | „ | + 0,80 | „ | + 0,87 | — | 0,07 |
| Magdeburg | 8. „ | + 0,82 | 9. „ | + 0,90 | — | 0,08 |
| Tangermünde | 7. „ | + 1,16 | 8. „ | + 1,28 | — | 0,12 |
| Wittenberge | „ | + 0,98 | „ | + 0,90 | 0,08 | — |
| Dömitz | „ | + 0,62 | „ | + 0,53 | 0,09 | — |
| Boizenburg | „ | + 0,58 | „ | + 0,52 | 0,06 | — |
| Hohnstorf | „ | + 0,68 | „ | + 0,68 | — | — |
| Lauenburg | „ | + 0,65 | „ | + 0,65 | — | — |

* Aussig, 9. Juli. Pegelstand — 0,15. Vom Oberlauf werden 95 cm Wuchs gemeldet. — Wetter: Regen. (Magdeb. Ztg.)

# Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg,** 8. Juli. Todesfälle: Johanna geb. Mertens, Ehefrau des Bergmanns Karl Sengpiel aus Harbke, 35 J. 8 M. 29 T. Rudolf, S. des Kutschers Wilhelm Heider, 3 J. 11 M. 5 T.

**Sudenburg,** 8. Juli. Todesfälle: Arbeiter August Koch, 43 J. 6 M. 9 T. Wilhelmine geb. Krüger, Ehefrau des Formers Hermann Schwarzfeld, 48 J. 10 M. 27 T.

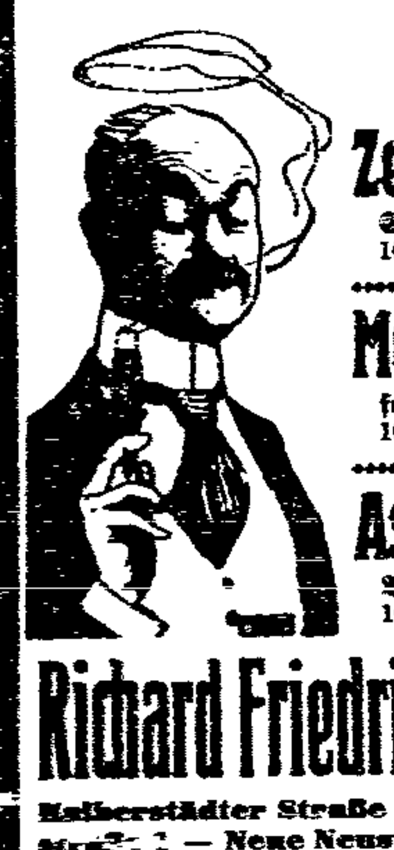
**Cracau.** Todesfälle: Anni Ladewig, 3 M. Kaufmann Wilhelm Voigtländer, 63 J. Wilhelm Rummel, 1 M.

**Fermersleben.** Todesfälle: Gußputzer Joseph Franke, 63 J. Privatmann Wilhelm Fritsche, 84 J.


Auf vielseitigen Wunsch
2924
zum letzten Male
: Schauwaschen :
mit der besten u. billigsten Waschmaschine der Welt
Das kleine Wunder
am Freitag den 10. Juli, nachmittags um ½5 und abends um 8 Uhr in der
Buckauer Bierhalle
Eingang Gr. Junkerstr. Ecke des Alten Marktes.
Allen Hausfrauen, die den Apparat noch nicht kennen, ist zum letzten Male Gelegenheit gegeben, sich von der vorzüglichen Leistung des Apparats zu überzeugen. Schmutzige Wäsche bitten wir mitzubringen.
Besucher können den Apparat für 6.50 Mark im Lokal erhalten.
Eintritt frei! Ohne Kaufzwang!
Ebeling & Co. Agnetenstraße 1a

Billige Tage!
Ich verkaufe in der stillen Saison alle Art Herrenbekleidung, Anzüge, Sport-Anzüge, Gehrock-, Frack-, und Smoking-Anzüge, Paletots, Sport-Paletots, Gummi-Mäntel, Lüster- und Leinenjoppen, Hosen usw. zu sehr billigen Preisen. Sie überzeugen sich am besten durch einen zwanglosen Besuch.
Meine Spezialität sind „Getragene Maßgarderoben"
295
deren Vorzüge ja hinreichend bekannt sind.
Meine Preise 12.00 15.00 16.50 18.50 22.00 24.00 26.00 und höher. Ich verleihe Gesellschafts-Anzüge.
Der weiteste Weg lohnt.
„Schrimmer", Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3.

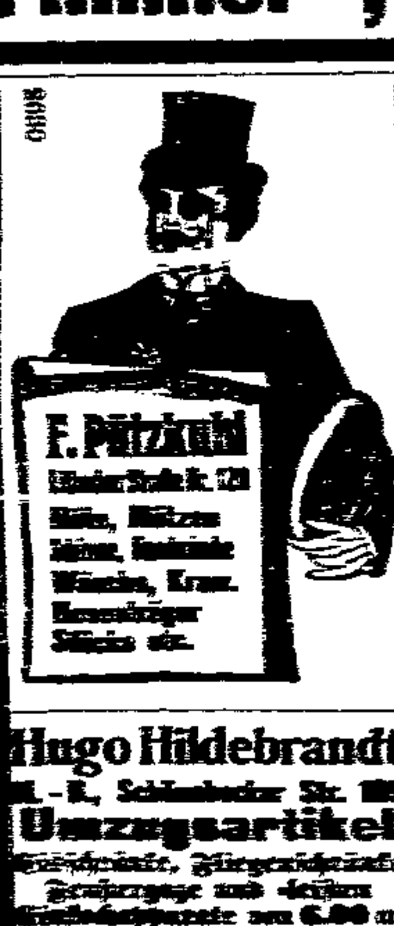
3 sehr beliebte Marken:
Zeitgemäß Nr. 71
Sumatra-Java-Brasil
10 Stück 60 ₰ 100 Stück 5.50
Mexiko Nr. 61
feiner St.-Andr.-Merito
10 Stück 60 ₰ 100 Stück 5.50
Asunta Nr. 170
Bernes-Java-St. Felix
10 Stück 70 ₰ 50 Stück 3.25
Richard Friedrich Zigarrenfabrik : Sudenburg :
Halberstädter Straße 41 u. 62 — Kurfürstenstraße 1 — Neue Neustadt, Lübecker Str. 105
Benneckenbeck, Witwenkamp 20. 2332


Gehrock-Verleih
auch Fracks und Smokings
[illegible], Tischlerbrücke 25, I Etg.
08198

Luisen-Bad
Sennmarkt 2, u. Kais.-Wilh.-Platz
Bäder und Massagen
jeder Art. Verordnungen von jeder Art ... werden gewissenhaft ausgeführt. 2733 G. Jacobs.

Fortsetzung des Total-Ausverkaufs von Schuhwaren
Schmidtstraße Nr. 44
Der Verkauf findet von 1 bis 6 Uhr nachmittags statt.
Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme



Fahrraddecken
Sehr zu empfehlen:
Bergdecken (6 Mon. Gar.) 4.50
Prima-Extra (12 Mon. Gar.)
... (15 Mon. Gar.) . nur 6.50
Schläuche (mit Garantie) . 2.75
Weniger empfehlenswert:
Decken (ohne Garantie) . . 1.60
Schlauchdecken (ohne Gar.) 3.00
Stahldecken . . . . . . . 4.00
Schläuche (ohne Garantie) 1.50
Pawlowski, Johannisberg 7c.

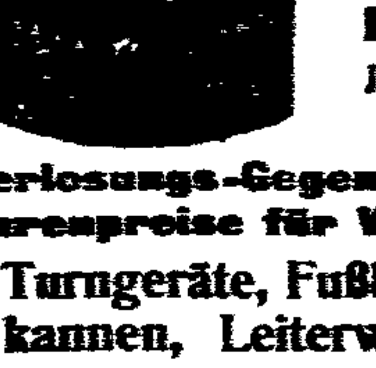
Hugo Hildebrandt
[illegible] Schönebecker Str. [illegible]
Umzugsartikel
[illegible]
Leder-Ausschnitt
[illegible]
Gustav Möritz
52 Halberstädter Straße 52.

Bill. Brennholz Pantin-Abf., trocken, frei Keller 10 Sack 5 Mk., 5 Sack 3 Mk.
Wilh. Lehmann, Halberstädter Straße 20.

Knaben-Anzüge von 2 Mk an, Kostümröcke von 2 Mk. an werden schnell und schick angefertigt Kaiserstraße 52, I.

Buckau. Buckau.
Gr. Saison-Räumungsverkauf!
Bedeutende Preisermäßigungen! Einzelpaare und zurückgesetzte Artikel teilweise zur Hälfte des früheren Preises! Beachten Sie meine Schaufenster!
Schuhwarenhaus Albert Himmelstern
1544
Schönebecker Straße 94 b.

Großhandlung :: Einzelverkauf



Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen, Waschtische, Waschservice
Ia. Solinger Stahlwaren
Glas, Porzellan, Steingut, Luxus- und Lederwaren
Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke 2735
Verlosungs-Gegenstände — Spielwaren —
Ehrenpreise für Vereine Flieg. Holländer
Turngeräte, Fußbälle, Gartengeräte, Gießkannen, Leiterwagen, Kinderklappstühle
Max Weisser Magdeburg Kaiserstr. 9.
Rabatt-Sparmarken.

Brütezeit der Vögel lange Trockenperioden; scharf trocknende Ostwinde zehren rasch kleine Niederschläge auf. Daß Wassermangel in dieser Zeit manche Vogelbrut ungünstig beeinflussen kann, liegt auf der Hand. Während der Fütterungszeit der Jungen haben die alten Vögel wenig Zeit, weite Flüge zum Wassertrinken zu machen. Dazu ist Trockenheit der Insektenentwicklung wenig günstig. Neben den Vogelschutzgehölzen in den städtischen Anlagen, in den Stadtwäldern usw., wo Vogelleben und Vogelgesang des Menschen Herz erfreuen sollen, spielt naturgemäß auch die Wasserversorgung der Vögel zunächst in der sangesfrohen Brütezeit eine sehr wichtige Rolle. Das schönste „Fest der Vögel" feiern Wald, Feld und Flur dann, wenn der Tisch für die Sänger reichlich gedeckt ist. Bei der Naturbeobachtung zeigen zahlreiche Vogelarten, daß ihr Gesang dann an Häufigkeit zunimmt und von anhaltender Dauer ist, wenn die Natur ihnen ihre Lieblingsspeise zu bieten vermag. Der sonst wenig vernehmbare Distelfink fällt in der Zeit der beginnenden Samenreife der Distelarten geradezu auf durch seinen anmutigen lieblichen Gesang. Zur Hebung der Existenzbedingungen der Königin der Sänger, der Nachtigall, die in klimatisch bevorzugten Lagen den Rand der Wasserläufe bevorzugt, wird den Vogelschutzvereinen manches liebliche Tälchen zum Dornen- und Heckenanbau zu empfehlen sein. Wo die natürliche Wasserversorgung fehlt, da wird nach dem Fingerzeig der Natur die künstliche ihre Anziehungskraft auf die Ansiedlung der Vögel nicht verfehlen. Ueberall dort, wo sich der Wald in allen Altersklassen durch natürliche Verjüngung erhalten hat — im Gegensatz zu den heute vielfach gepflegten schematischen, einseitigen, gärtnerischen, gleichaltrigen Waldanpflanzungen —, da findet auch die mit der Bodenkultur in enger Verbindung stehende Vogelwelt ihre ungestörte, uneingeschränkte Fortentwicklung. Werden hier nicht Opfer gebracht durch die Erhaltung urwüchsiger Waldbestände und Fortführung der natürlichen Verjüngung, dann haben alle kleinen Mittel der Vogelschutzvereine nur eine untergeordnete Bedeutung. —

## Kunst und Literatur.

**Rodin als neuer Frauenlob.** Als ein zarter Lyriker und Frauenlob erscheint der große Bildhauer Rodin, dessen Werke so voll wilder Kraft und Leidenschaft sind, in den Aphorismen, die Mme. Aurel jüngst in einer Vorlesung von ihm anführte. „Ich verdanke alles den Frauen", hat er gesagt. „Sie wandeln daher wie ewige Meisterwerke." Immer neue Schönheiten sieht er in den Frauen, und also spricht er von ihnen: „In dieser Frau ist alles Bekenntnis. Welch stilles, schönes Wetter in ihren Augen! — Was kann den Vergleich aushalten mit dem Bilde des weiblichen Reizes? — Welch Glück, daß ich einen Beruf habe, der mir erlaubt, zu lieben und diese Liebe auszudrücken. — Die reinen Regionen des Himmels steigen mit dieser Frau hernieder. Ihr Reich beginnt. Nun ist sie die Macht. Jupiter fürchtet sie, der Mensch auch. — Und nun beugt sie sich. Sie weiß nicht, daß sie schön ist. Sie fühlt es." Und der entzückte Künstler bricht in die Worte aus: „Ich glaube, daß mein Aufenthalt auf Erden mich die Engel verstehen lassen wird." —

## Von Land und Leuten.

**Die abnehmende Kriminalität der Frau** geht aus einer Statistik hervor, die Geh. Justizrat Aschrott im neusten Hefte der „Deutschen Strafrechtszeitung" mitteilt. Obgleich die Frau in neuster Zeit immer mehr im öffentlichen und Erwerbsleben hervortritt und man deshalb eine Zunahme der weiblichen Kriminalität erwarten müßte, ist doch eine Verringerung zu konstatieren. Auf 100 000 Personen der weiblichen strafmündigen Bevölkerung wurden 1882, dem Anfangsjahr der deutschen Kriminalstatistik, wegen Verbrechen und Vergehen verurteilt: 879, 1911 dagegen nur 874. Diese unerhebliche Abnahme erscheint erst im rechten Lichte, wenn man sie mit der starken Zunahme der Kriminalität beim männlichen Geschlecht vergleicht. Auf 100 000 männliche Personen fielen 1882: 1697 Verurteilte, 1912 aber 2049. Die Kriminalitätsziffer hat also beim männlichen Geschlecht um 22,9 Prozent zugenommen, während sie in der gleichen Zeit beim weiblichen zurückgegangen ist. Während 1882 auf 100 männliche Verurteilte 24,7 weibliche Verurteilte kamen, waren es 1911 nur noch 19,5. Dabei sind die wegen Verletzung der Wehrpflicht Verurteilten natürlich nicht mitgezählt, da ein solches Vergehen bei der Frau wegfällt. An der Gesamtkriminalität war die Frau 1911 mit 16,1 Prozent beteiligt, und zwar waren weiblichen Geschlechts unter allen wegen Kuppelei Verurteilten 96,4 Prozent, unter allen wegen Meineides Verurteilten 44,5 Prozent, unter allen wegen Hehlerei Verurteilten 40,0 Prozent, wegen Beleidigung 39,3 Prozent, wegen einfachen Diebstahls 30,7 Prozent, wegen Unterschlagung 20,5 Prozent, Erpressung 18,2 Prozent, wegen Totschlags 16,8 Prozent. Als vorzugsweise weibliche Straftaten erscheinen also vor allem die Kuppelei, dann auch Meineid, Hehlerei und Beleidigung. Eine typisch männliche Straftat ist dagegen Raub und räuberische Erpressung: auf je 100 aller wegen dieses Verbrechens Verurteilten kamen nur 3 weiblichen Geschlechts. —

## Allerlei.

**Falschmünzer.** Um die Falschmünzerei, so schreibt man der „Frankfurter Zeitung", schwebte immer ein Schein von Romantik, der auch heute noch weiterleuchtet, wenngleich er die Helden eines echten Kinodramas umstrahlt. Die 70 Angeklagten, die sich gegenwärtig in Warschau wegen Herstellung und Verbreitung falschen russischen Papiergeldes verantworten müssen, bilden zusammen eine Gesellschaft, wie sie kaum der erfindungsreichste Hintertreppenromancier erdenken konnte, wie sie eben nur auf dem Film zu existieren pflegt. Im Gerichtssaal hat die Staatsanwaltschaft eine Karte von Europa und Asien aufgehängt, auf der die Orte eingetragen sind, in denen die Gesellschaft „arbeitete", sei es zur Herstellung oder zur Verbreitung ihrer „Ware". In beiden Kontinenten mußte man fast bis an die äußersten Grenzen gehen. Der Herstellungsprozeß der falschen Noten ging von China bis an die französische Riviera, wo in einer Luxusvilla in Nizza der Druck vorgenommen wurde. Das Kapital des Unternehmens kam aus Wlagowjeschtschensk am Amur. Die Druckfarben wurden in Berlin gekauft, das Papier aber auf etwas ungewöhnlichere Weise beschafft, indem man in London einen Diebstahl von Banknotenpapier organisierte, das für den türkischen Fiskus hergestellt wurde. Bei einer so ausgedehnten Tätigkeit mußten die Mitglieder der Gesellschaft natürlich viel reisen, und tatsächlich nannten sie sich „Russischer Reisezirkel". Dieser russische Verein war aber keineswegs nationalistisch. Er nahm auch einen Deutschrussen auf, einen gewissen Robert Iwanowitsch, dessen Familienname unbekannt geblieben ist; dieser Fälscher trat im Ausland als steinreicher mongolischer Fürst auf und bezahlte überall mit Erzeugnissen der eignen Notenpresse. An der Spitze der Gesellschaft standen repräsentable Herrschaften. Es sind auch Damen darunter: eine Schauspielerin, die mit Vorliebe ihren Verehrern große Noten gegen die in Rußland gesuchten kleinern Werte umtauschte, eine typische russische Gutsherrin, die perfekt Französisch und Englisch spricht. Unter den Herren werden bemerkt: ein ehemaliger Direktor einer städtischen Bank, ein Großunternehmer am Bau der russischen Chinabahn, ein Mühlenbesitzer, der frühere Verleger eines russisch-chinesischen Adreßbuchs, ein Photograph, ein Mechaniker, ein Musiker, endlich ein Kaufmann, der im Verhör erklärte, er habe sich stets nur mit ehrlichen Handelsgeschäften ernährt und sei nur ein einziges Mal zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden, weil er einem ausländischen Käufer ein Faß statt mit Butter — mit Erde gefüllt hatte. Eine lange Reihe aus den Kreisen der kleinen Leute besorgte den schwierigsten und gefährlichsten Teil des Unternehmens; sie haben natürlich dabei am wenigsten verdient. Wie billig sie ihre „Ware" liefern mußten, geht daraus hervor, daß in Tscheljabinsk ein Posten der falschen Noten von 50 000 Rubel für — 300 Rubel verkauft wurde, obwohl die Fabrikate hinter denen der russischen „Expedition für Staatspapiere" nicht viel zurückblieben, denn nur hervorragende Kenner vermochten einen Unterschied festzustellen. —

## Humor und Satire.

**Das Licht.** Auf einer Inspektionsreise fuhr unser Herr Kreisschulinspektor spät abends nach X. zurück. Kommt da unterwegs ein Gendarm und schreit: „Halt, wo haben Sie Ihr Licht?"

„Pst! Pst!" suchte ihn der erschrockene Kutscher zu beschwichtigen, „dahinten sitzt der Herr Kreisschulinspektor drin!"

„Ist das vielleicht ein Licht?" donnerte das Auge des Gesetzes. (Jugend.)

**Die Redensart.** Frau A. (am Telephon): „Sein Sie so gut, Herr Doktor, noch heute zu kommen. Ich bedaure allerdings, daß Sie den weiten Weg zurücklegen müssen."

Arzt: „Tut nichts, gnädige Frau, ich habe heute doch bei Ihrem Nachbar zu tun und kann auf diese Weise zwei Fliegen mit einem Schlage treffen." —

**Das Hindernis.** „Ich glaube, der Wieder wäre längst abgereist, wenn er nur wüßte, was Fahrkarte auf albanisch heißt. (Jugend.)

## Unser Bild.

Auch wer nicht für Militarismus und Militär schwärmt, hemmt doch den Schritt und sieht ein Weilchen der interessanten Tätigkeit der Pioniere zu. In nicht allzulanger Zeit sind auf den Brückenkähnen, den Pontons, die Längsbalken gelegt und befestigt, mit dicken Bohlen wird die Fahrbahn geschaffen, Geländerleinen [illegible] gezogen, und schon ragt die Brücke bis in die Mitte des [illegible] hinein. Diese Arbeit wird durchweg ohne laute Kommando [illegible] gefördert. Jeder kennt seinen Platz und ist für alle Vorkommnisse gewappnet. Ihre wirkliche Tüchtigkeit können die Pionier[illegible] dann zeigen, wenn sie mit rohem Material — Baumstämmen [illegible] Hindernisse überwinden oder solche schaffen.

Druck und Verlag [illegible] & Co., verantwortlicher Redakteur [illegible] in Magdeburg.

Die Kraft

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 158 — Magdeburg, Freitag den 10. Juli — 1914

# Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Nathusius.

(36. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Nach einer Stunde erhielt Wera einen Rohrpostbrief von ihrem Vormund Robert, mit der Weisung, sofort mein Haus zu verlassen und ihn im Kaiserhotel aufzusuchen. Dann sollte in anständiger und gütiger Weise für sie gesorgt werden. Es läge ja nur im Interesse der Familie Falkenhain, daß aller Skandal vermieden würde. Er hätte zwar die Macht, sie mit Gewalt aus meiner unsittlichen Umgebung zu entfernen, aber sie möchte ihm das ersparen.

Zitternd, bebend fiel mir Wera um den Hals. „Hilf mir, Renate! Ich töte mich! Ich hasse sie, ich kann sie nicht sehen mit ihren neugierigen und kalten Augen, ihren betulichen Reden, ihren gottergebenen Mienen. Sie ersticken in Gerechtigkeit und behandeln mich wie einen Verbrecher."

Ich war ratlos, selbst in größter Not. Wie weit ging die Macht dieser Menschen? Was konnten sie uns anhaben? Was konnten sie gegen mich vorbringen, um mir das arme Mädchen zu entreißen?

Ganter, der mich besuchte und dem ich alles anvertraute, war ganz außer sich vor Entsetzen und Mitgefühl.

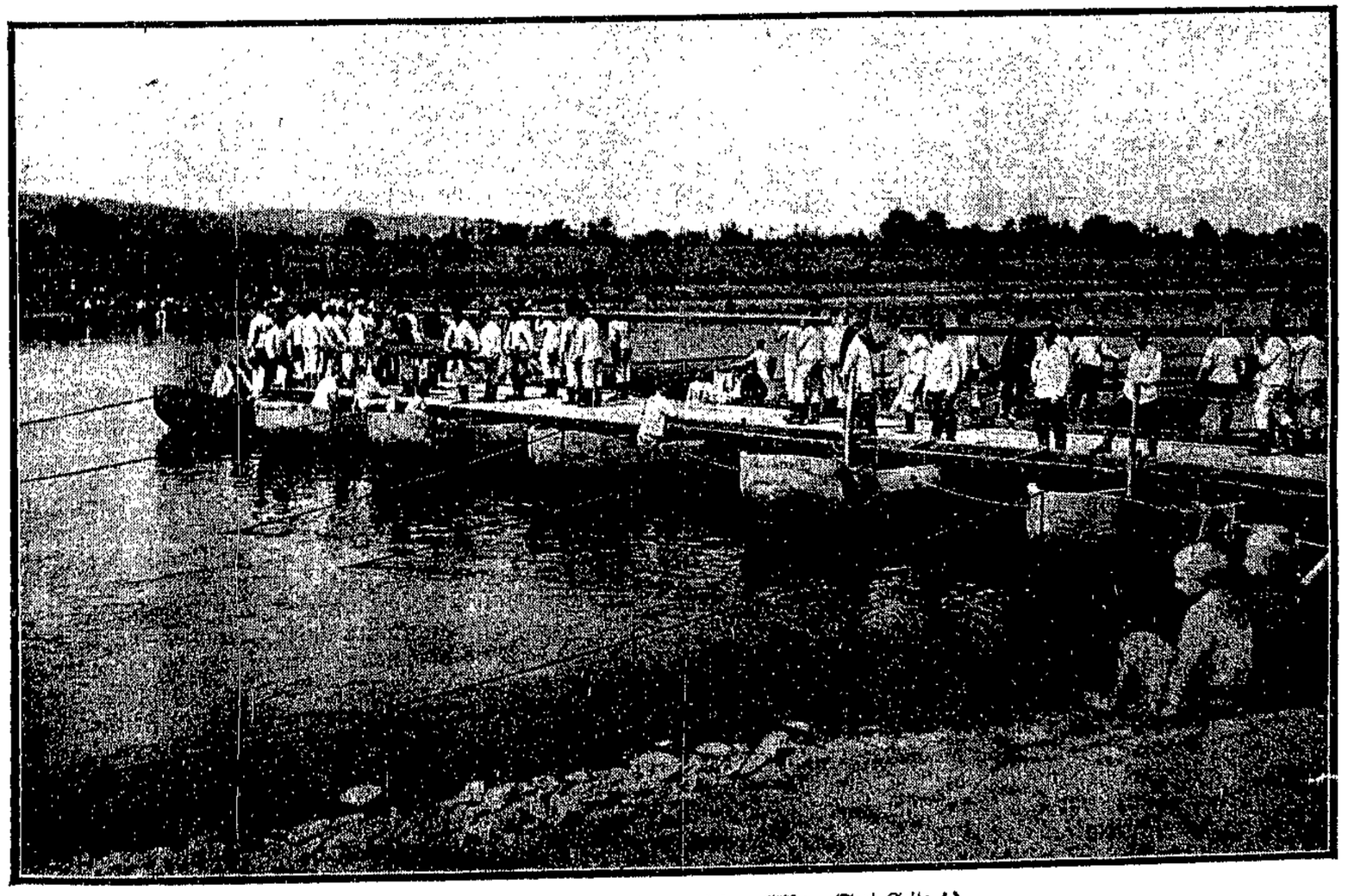
Er erbot sich nach langem Hin und Her, zu Robert zu gehen und ihn in meinem Auftrag zu drohen, daß ich das ganze Skandalmaterial mit allen Einzelheiten irgendwie der Presse übergeben müßte, falls Wera und ich nicht in Ruhe gelassen würden.

Er kam mit dem Bescheid zurück, daß Robert sehr kühl von oben herab geantwortet habe: Meine albernen Drohungen seien ihm gleichgültig, er wisse, was er zu tun habe.

Aber sei's, daß er Wera aufgegeben hatte, sei's, daß er wirklich Unannehmlichkeiten und öffentliches Gerede fürchtete, er ließ uns unbehelligt.

Wir hatten zwar nicht damit gerechnet. Vorsichtshalber war Wera zu Mimi Straßfurt gezogen, ihr stilles Heim, ein kleines Jagdhaus, mit ihr zu teilen, das sie für wenig Geld gemietet hatte. Von Zeit zu Zeit bestellte ich mir Halftan und fuhr hinaus. Oft begleitete mich Ganter und er wurde so recht der Ritter und Vertraute von uns drei einsamen Frauen.

Wera ertrug ihr Geschick mit einem stumpfen Gleichmut, der mich mehr ängstigte als ihre erste wilde Verzweif-



Pioniere beim Brückenbau auf der Elbe. (Text Seite 4.)

lung. Wenn ich mit ihr über die Zukunft sprach, diese in hellen glücklichen Farben malte, sie anspornte, aus ihrem Schicksal eine heroische Tat zu machen — die Mutter zu werden, die ohne die Gnade des Mannes, seine Stütze und Leitung auskommen kann, so traf mich ihr müder Blick, ihr ungläubiges Lächeln mehr als alle klagenden Worte.

Ja, ich verlangte zuviel. Woher sollte das schwache zwanzigjährige Mädchen die innere Kraft nehmen, einer ganzen Welt zu trotzen? Woher sollte sie den Mut nehmen, ein Erstling, ein Opfer zu sein? Dazu gehörte der ganze Fanatismus, die ganze zündende Wut und Glut einer Seele, die bereits durch unendliche Leiden gewandert war, wie durch die Hölle selbst.

Für mich aber begann ein verzweifelter Kampf! Ich rang mit ihren eignen Vorurteilen um den Sieg.

„Gesetze, welche Männer wie Christian und Rowald beschützen, sind nichts wert! Man kann sie nur verachten und mit Füßen treten! Was hast Du getan? Nichts, was Du nicht durftest. Und Du bereitest aller Welt ein Geschenk mit dem Kinde, das Du erwartest. Ich wünschte, ich wäre an Deiner Statt. Ja, ich würde dem Manne die Tür weisen, der sich zwischen mich und mein Kind stellen wollte. Als so unnötig empfinde ich ihn."

„Ach, liebe Renate — wir sind ja nur Menschen! Es ist so schwer!"

„Es ist nicht schwer! Hab nur ein wenig Mut!"

„Ich schäme mich so!" wimmerte das arme Kind und brach in Tränen aus.

Draußen wurde es wieder Frühling. — Er kam wie immer, die Taschen voll Blumen und Hoffnungen, mit weichen, zärtlichen Winden und einer lockenden Bläue über den knospenden Bäumen — er kam wie ein Liebhaber, wie der ersehnte Freund.

Ich aber schrieb alle die wonnigen Tage lang an meinem Buche vom großen Hasse.

Bekämpfet sie ohne Unterlaß,
Die Tyrannei auf Erden,
Und heiliger wird unser Haß
Als unsre Liebe werden.

*

Meine Brillanten waren schon im Winter verkauft worden, Wera durfte nicht abhängig sein und ich mochte meine bescheidenen Gastereien, die meinen neuen Freunden galten, nicht einschränken.

So legte ich denn eines Abends die Bewernschen Perlen zum letztenmal um meinen Hals. Ich tat es mit recht wehmütigem Herzen. Wie beglückt hatte ich sie von Tante Klothilde empfangen, strahlend vor Hoffnung und Lebenslust. Waren wirklich erst acht Jahre verflossen seit jenem Tag im Bewernschen Hause? Mir schien, ein langes, erdrückend langes Leidensleben lag hinter mir, alle Jugend, alle Freude, alle Leichtigkeit hatte es weggewischt.

Noch strahlte der grüne Ring an meinem Finger, der sagenhafte, merkwürdige Ring, den vielleicht eine Sarazenin einem Bewern schenkte und den seit Hunderten von Jahren ein Bewern getragen hatte, weil das Glück dem Hause Treue hielt. Aber nun es erlosch, würde auch die Kraft des Ringes weichen und er würde erblinden zu wertlosem Gestein.

Abergläubisch betrachtete ich ihn oft, aber seine leuchtende grüne Farbe blieb herausfordernd frisch. Ob er erobert worden war? Ob der Haß ihm folgte und ein Fluch vom sterbenden Feinde? Oder ob die Liebe ihm einen innigen Segen mitgab auf seinen weiten, fremden Weg? Er würde schweigen, der grüne Märchenstein, nur meine Phantasie würde ihn wieder und wieder beleben mit Geschichten, die blühten wie die Rosen in seiner sonnigen Heimat.

Mochten denn die schmeichelnden Perlen den Weg des Irdischen gehen, wenn nur die grüne Hoffnung auf meinem Wege weiter leuchtete!

Liebe Tante Klothilde, du meine wahre Mutter und Segenspenderin, du verzeihst mir doch den Raub an deinem Geschmeide? Was kann er mir noch sein in dieser schweren Schicksalswende? Weißt du noch, wie wir zusammensaßen und die Welt lag draußen irgendwo? Ach, wie lieblich war die Heimat bei dir! Und wie stark war dein Herz, wie unabhängig war dies starke Herz.

Und solang du das nicht hast,
Dieses Stirb und Werde —

Nicht wahr, ich habe es dir recht gemacht? Wenn ich das wüßte, es wäre mir ein heiliger Trost.

Ich bin so schwach. Manchmal erschleichen Gedanken mein Herz, sie kriechen heran wie Feinde in der Nacht: „Draußen blüht die Freude auch für dich — greif zu — genieße —" Aber dann fühle ich: und hinter ihr, die zuerst so zärtlich winkte, steht Sklaverei und Niedrigkeit.

Du Hornruf zur Schlacht, du Ruf zur Tat, ich höre deine Stimme voll und wild wie die Posaunen vor Jericho.

Und so schrieb ich, schrieb ich an meinem Buche vom Hasse.

*

Aus meiner Arbeit rüttelte mich ein Telegramm von Mimi auf.

Sofort machte ich mich zur Reise bereit. Wera war krank.

Die ersten Rosen blühten, die erste Heuernte begann. Daß der Sommer da war, hatte ich in der Steinwüste kaum bemerkt, hier draußen fühlte ich sein seliges Regiment.

Ganter war bei mir. Ohne ihn verging kein Tag meines Lebens mehr. Nun war er es, der die Hoffnung schürte und den Glauben nicht wanken ließ.

Mimi empfing uns an der kleinen Bahnstation. Sie erzählte, daß ihre Tante Treuenstädt sie besucht und ihr Vorwürfe gemacht habe, weil sie Wera bei sich beherberge.

Seit dem Tage sei Wera ganz verstört. Sie müsse die feindliche Strömung empfunden haben.

Wir gingen durch den duftenden Wald. Aber ich fühlte ihn nicht. Sein Kind, das Kind der Heide und des freien Landes, spürte ihn nicht. Ein heißer Zorn verdunkelte mein Gemüt. Daß es noch Frauen gab, die ihre Schwestern quälten, die in irgendeinem verfliegenen unwahren Gefühl Weras Tat zum Verbrechen stempeln wollten. Die in dieser herrlichen Zeit des Kampfes, der Befreiung aus uralter Sklaverei noch mit entwürdigenden Moralbegriffen gegen den eignen Stand zu Felde ziehen wollten.

„Da lesen Sie nur bei Schopenhauer nach," sagte Ganter, „er, der Frauenfeind, hat sie doch erkannt in ihrer Unwürdigkeit, indem er sagt, daß gerade die Frauen stets zusammenhielten gegen eine, die über die Grenze der Gesellschaftsmoral hinausgetreten sei."

„Unwürdigkeit ist ein Zeichen von Unfreiheit," sagte Mimi. „Wir waren Sklaven und Opfer, Harems geschöpfe."

„Und es wird noch lange dauern, bis unsre neue Ehre unser ganzer Stolz geworden ist," fügte sie bitter hinzu.

Wera saß in ihrem Stübchen am offenen Fenster. Eingefallen und blaß mit vergrämten Augen.

Ich setzte mich zu ihr und umschlang sie fest und innig.

„Nun bleibe ich aber bei Dir —," sagte ich, „Mimi sorgt mir nicht genug. Ich bin nicht zufrieden mit Dir und ihr. Komm schnell mit hinaus auf die Veranda. Dort riecht es nach frischen Waffeln."

„Du bist gut, Renate," sagte meine junge Schwester und streichelte meine Hand. „Aber laß mich hier. Ich kann es nur noch mit mir ganz allein aushalten."

„Unsinn, Liebling! Wir wollen uns freuen, daß wir zusammen sind. Ganter hat Dir das schöne Buch von Jakobsen mitgebracht, das Du so gern haben wolltest, und ich den Mantel, den Du Dir gewünscht hast. Aber nur unten bekommst Du alles, hier oben nicht."

Ich strich über ihr hellblondes, herrliches Haar. Was war aus dem schönen Mädchen geworden!

Mit einem Blicke, der alles Elend der Welt in sich schloß, sah Wera mich an. „Es gibt keinen Trost für mich, Renate," sagte sie mit seltsam gebrochener, harter Stimme, „ich bin vernichtet, geliefert — ich überstehe das Kommende auch nicht. Ohne Freude und Stolz ein Kind bekommen, ist fürchterlicher als der Tod."

(Fortsetzung folgt.)

# Von der Stachelbeere.

Von Fr. Meyer.*)

Die Stachelbeeren unsrer Gärten sind Kulturformen unsrer wildwachsenden Ribos grossulária L. Nur eine der hier genannten Sorten ist eine Kreuzung mit einer in Amerika wildwachsenden Art: Die amerikanische Gebirgsstachelbeere. Man sollte meinen, daß die doch überall an Hecken und in Gebüschen verbreitete wilde Stachelbeere von dem Menschen recht früh in Kultur genommen sein müßte. Das scheint indes nicht der Fall gewesen zu sein. Ein Zeitgenosse Luthers, der Pariser Arzt Jean de la Ruelle, erwähnt sie als Gartenpflanze zuerst in einer Schrift aus dem Jahre 1536. In Deutschland hat sie noch später Eingang in die Gärten gefunden. Wirklich vervollkommnet wurde sie aber erst in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Lauf eines Jahrhunderts hat sich der unscheinbare Heckenstrauch ganz gewaltig verändert. Eine Unzahl von Sorten wurde verbreitet; sind doch bereits annähernd 5000 Sorten beschrieben. In den letzten Jahrzehnten sind nicht mehr so viele erschienen. Es scheint, als ob der Strauch hinsichtlich der Fruchtgröße die Grenze seiner Leistungsfähigkeit erreicht hat. In England hat man ein Jahrhundert hindurch die Erzielung möglichst großer Gartenfrüchte geradezu als Sport betrieben. So wurde 1852 eine Frucht der Sorte „London" ausgestellt, die ein Gewicht von 7,5 Gramm aufwies, also in der Größe einem mittelgroßen Hühnerei gleichkam.

In Deutschland hat die Stachelbeerzucht sich langsamer ausgebreitet. Vor mehr als 100 Jahren führte der Pfarrer Christ in Kronberg am Taunus englische großfrüchtige Sorten ein und weckte durch ihre Verbreitung in weitern Kreisen Interesse für den Anbau der Stachelbeere. Das hervorragendste Verdienst auf diesem Gebiet erwarben sich jedoch der Hofgärtner L. Maurer, der in Jena die berühmte Beerenobstschule anlegte, und sein Sohn, Garteninspektor L. Maurer, durch die Prüfung und Sichtung des Sortenmaterials. Die Führung in der Zucht behält jedoch immer noch England.

Wir will scheinen, als ob die Ansprüche des Strauches an den Boden noch fast leichter zu befriedigen sind als seine Anforderungen bezüglich des Klimas. Zu ihrem guten Gedeihen verlangen die großfrüchtigen Sorten einen tiefgründigen, milden Lehmboden mit Humusgehalt und ausreichender Feuchtigkeit. Die kleinfrüchtigen ältern Sorten, die übrigens auch fast alle englischen Ursprungs sind, machen durchweg weniger Ansprüche an den Boden. Alle Stachelbeeren aber verlangen ein Seeklima, zum mindesten ein Uebergangsklima, wie wir es in Deutschland vielfach haben: gemäßigte Sommer mit viel Luftfeuchtigkeit. Das ist es gerade, was England, auch Holland und Nordddeutschland ihr zu bieten vermögen. Daher verträgt die Stachelbeere auch leichte Beschattung recht gut, wenn sie zur Unterkultur in Plantagen angebaut wird. Unter allen Umständen muß aber der Boden bearbeitet werden. Stärkeres Unkraut beeinträchtigt schon die Tragbarkeit, eine Grasnarbe unter den Sträuchern macht sie zu Krüppeln. Die Sorten der Stachelbeere sind ebensowenig wie die übrigen Obstsorten samenecht. Zur Fortpflanzung einer Sorte sind darum ihre Samenkörner nicht brauchbar, sondern die Vermehrung muß auf ungeschlechtlichem Weg erfolgen. Sie kann geschehen durch Stecklinge, die man im August aus den halbausgereiften Trieben schneidet. Doch erfordert diese Art der Vermehrung einige Erfahrung, um den richtigen Grad der Holzreife zu treffen, und außerdem ist ein Mistbeetkasten wünschenswert. Sie ist daher dem Besitzer des kleinen Gartens, der von einer guten Sorte einige neue Sträucher ziehen möchte, nicht zu empfehlen. Sicherer ist die Vermehrung durch „Ableger".

Um Ableger zu erhalten, hackt man im Sommer (Juli) längere Zweige nieder in kleine Gräben und bedeckt sie 5 bis 10 Zentimeter hoch mit Erde. Die Spitze des Triebes läßt man frei; sie wird am besten durch Anbinden an einen beigesteckten Stab aufwärts gerichtet. Als zum Herbste bewurzelt sich das Holz, das mit Erde bedeckt ist, vorausgesetzt, daß die Erde nur einige Wochen feucht bleibt. Die Abtrennung von der Mutterpflanze nimmt man im nächsten Frühjahr vor, wenn die Gefahr einer Schädigung durch stärkern Frost vorüber ist.

Wenn man aufrechten Trieben von genügender Höhe die untern Seitenäste nimmt, so erhält man Hochstämme. Allerdings diese Form mit dem langen kahlen Stamme will dem „Strauche nicht recht behagen. Der Trieb ist so mäßig, daß solch ein Bäumchen weder etwas einbringt noch auch nur als Zierde dienen kann. Daher veredelt man heute Stämme der starkwachsenden Goldtraube in passender Höhe mit einem Reis einer edeln Stachelbeersorte. Da diese Veredlung aber im Freien schwer gelingt, überläßt man sie am besten dem Gärtner, der sie im Gewächshaus ausführt, und kauft die fertigen Hochstämme. Der Erwerbsobstzüchter zieht natürlich nur den Busch und beschränkt den Schnitt auf das Auslichten zu alten und zu dicht stehenden Holzes. Liebhaber können außer den Hochstämmen noch strenger geschnittene und geformte Pyramiden, auch Spaliere und Armstämme ziehen. Zu letztern empfiehlt Maurer in erster Linie die Grüne Riesenbeere, bei der sich nach seinen Versuchen die Leitzweige am willigsten dicht mit Fruchtholz bekleiden. Der Boden ist für die Pflanzung in ähnlicher Weise und ebenso sorgfältig vorzubereiten wie für die Obstbäume. Es ist auch zweckmäßig, die Zweige um die Hälfte zurückzuschneiden. An den Wurzeln schneide man die Wunden glatt, und, falls sie ganz trocken geworden sind, sollte man sie auch kräftig zurückschneiden. Bei frischen Wurzeln ist das nicht nötig. Wer Stachelbeerbüsche kauft, verwende nicht etwa alte, „besonders kräftige, tragbare Sträucher", sondern höchstens 3- bis 4jährige, die inzwischen vielleicht einmal verpflanzt sind. Gänzlich verfehlt ist es, wenn alte Büsche auseinandergenommen und die Triebe, jeder für sich, wieder eingepflanzt werden. Daraus wird selten etwas. Die beste Pflanzzeit ist der Herbst. Da die Stachelbeere noch bei ziemlich tiefer Bodentemperatur neue Wurzeln bildet, kommen die Sträucher bereits angewurzelt in den Winter. Ein Belegen des Bodens um den Strauch mit halbverrottetem Dünger ist empfehlenswert. Sehr häufig begegnet man dem Fehler, daß die Sträucher zu dicht gesetzt werden. In der Plantage gilt eine Entfernung der Reihen von 2 Metern als das mindeste, in den Reihen stehen sie 1½ bis 2 Meter weit, je nach Boden und Sorte. Im Hausgarten sollte man gleichfalls eine Mindestentfernung von 1½ Metern innehalten. Unter dieses Maß zu gehen, wäre nur da zulässig, wo die Stachelbeere wegen ungünstiger Bodenverhältnisse ihre normale Entwicklung nicht erreicht. Die Düngung entspricht der Düngung der Obstbäume. Man beachte, daß besonders bei Unterkultur der Stachelbeere unter Bäumen die Düngergaben entsprechend kräftiger zu bemessen sind.

*) Durch diese interessanten Ausführungen möchten wir unsre Leser auf ein sehr empfehlenswertes Buch aufmerksam machen, das soeben in der bekannten Naturwissenschaftlichen Bibliothek erschienen ist: „Der deutsche Obstbau". (211 Seiten mit 70 Abbildungen und 8 Tafeln. In Originalleinenband 1,80 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.)

## Wissenschaft.

**Die angebeißte Hand.** Daß eine völlig vom Unterarm abgetrennte Hand wieder anwachsen und sogar ihre Gebrauchsfähigkeit wiedergewinnen könnte, würde man nur in Märchen oder Sagen zu lesen erwarten. Auch alle Fortschritte der Chirurgie haben bisher nicht viel daran geändert, so daß die Wiederanheilung größerer Teile, als etwa eine Nasen- oder Fingerkuppe, als unmöglich oder wenigstens höchst unwahrscheinlich bezeichnet werden muß. Selbst Tierversuche, bei denen man doch mehr wagen kann als am Menschen selbst, haben nur zu geringen Erfolgen geführt. Von großer und meist entscheidender Wichtigkeit ist, wo eine Anheilung überhaupt möglich ist, die Länge der Zeit, die seit der Abtrennung vergangen ist, da die Blutzufuhr um so schwerer wiederherzustellen ist, je länger sie unterbrochen war. An der Schnittfläche sterben nach kurzer Zeit Gewebeteile ab, die für die Verheilung unerläßlich gewesen sind. Ist aber nur eine geringe Verklebung zwischen den durchgeschnittenen Teilen geblieben, so können geradezu Wunder der Heilung geschehen. Ein solches berichtet Dr. Schloßmann von der chirurgischen Universitätsklinik in Tübingen in der „Münchner medizinischen Wochenschrift". Einem 10jährigen Knaben war die rechte Hand in eine Futterschneidemaschine geraten und durch das scharfe Messer bis auf einen ganz schmalen Hautteil vom Unterarm abgetrennt worden. Die Eltern hatten so gut wie möglich die Hand wieder an den Stumpf gedrückt, und glücklicherweise war auch ein Arzt bald zur Stelle, der einen Notverband anlegen und die Ueberführung in die Klinik anordnen ließ, wo der Knabe schon 6 Stunden nach dem Unfall eintraf. Trotz der verhältnismäßig günstigen Vorbedingungen hatte der Chirurg zunächst keine Hoffnung, die Hand erhalten zu können, sondern rechnete mit der Notwendigkeit einer Amputation. Da sich aber herausstellte, daß in dem erhaltenen gebliebenen Verbindungsstück gerade eine wichtige Ader und der überhaupt wichtigste Nerv enthalten war, so wurde ein Versuch der Anheilung gemacht. Diese beanspruchte freilich eine Operation von viel größerer Umständlichkeit, da allein 28 Sehnen und außerdem ein Nerv wieder zusammengebracht werden mußten. Der Erfolg war aber dann auch derart, daß die Hand bis auf den ersten und zweiten Finger schon nach einem halben Jahre wieder völlig gebrauchsfähig wurde — ein höchst seltener und wunderbarer Fall.

## Naturwissenschaft.

**Ueber das Wasserbedürfnis der Vögel** hat der trockene Sommer von 1911 Aufschluß gegeben. Vollständig vogelleer waren nach wenigen Wochen der Trockenheit dieses Jahres die Süd- und Westhänge der Vorgebirge, vogelarm bei den Boden vollständig beschirmende Buchenwald. Und selbst in durchbrochenen Waldbeständen, in denen die Tauwirkung auf kleinern und größern Blößen noch zur Geltung kommt, und in wenig feuchte Wiesentälern zeigte sich kaum wahrnehmbares Vogelleben. Vollständige Vogelschwärme trieben anderseits ihr munteres Spiel in der nähern Umgebung nie austrocknender Bachläufe im Westerwald und der Eifel. In den Weinbergen wuchs der Vogelschaden und im Hausgarten wurde die Schwarzamsel durch Anpicken der reifenden Früchte doppelt lästig. Der Frühling hat sich in der

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 158. Magdeburg, Freitag den 10. Juli 1914. 25. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Vom Eigentum an der Ernte.

Wir stehen schon mitten in der Ernte. Wenn der Landmann seine Haupterzeugnisse erst später unter Dach und Fach bringt, so hat er jetzt zum Beispiel doch schon das Heu geerntet und in der Scheune geborgen, und auch verschiedene Gemüse und Früchte, wie Spargel, Kirschen und Erdbeeren, sind geerntet und in alle Welt geschickt. — Nur wenigen wird bekannt sein, daß das Bürgerliche Gesetzbuch für das Eigentum an Früchten andre Bestimmungen getroffen hat, als sonst für bewegliche Sachen gelten; und zwar ist der Unterschied gar nicht unbedeutend. Das Wichtigste hierüber sei in folgendem auseinandergesetzt:

Solange die Früchte noch mit der Hauptsache verbunden sind, das heißt solange noch der Apfel am Baume hängt und das Korn noch nicht geschnitten ist, sind sie nur Bestandteile dieser Sache, und es ist an ihnen kein besonderes Eigentum möglich. Demjenigen, dem der Baum, das Grundstück gehört, gehören auch die Aepfel, das Korn. Sobald aber der Apfel vom Baume gefallen, das Getreide der Sense des Schnitters zum Opfer gefallen ist, bekommen die von ihrer Hauptsache getrennten Früchte ein rechtliches Leben. Jetzt ist es auch möglich, Eigentum an ihnen zu erwerben, und zwar kennt das Gesetz zwei Arten von Erwerbern. Der erste, gegebene Erwerber ist natürlich der Eigentümer des Grund und Bodens, der mit dem Moment der Trennung der Früchte von ihrer lebenspendenden „Hauptsache" der Eigentümer der nun selbständigen Frucht wird. Es gehören ihm die Früchte auch dann, wenn er sie noch gar nicht in Besitz genommen hat.

Die zweite Art des Erwerbs geschieht erst durch Aneignung, also durch eine besondere, auf den Fruchterwerb gerichtete Tätigkeit. Dem erstgenannten Erwerber der Früchte, dem Eigentümer von Grund und Boden, steht gleich der gutgläubige Eigenbesitzer einer Sache. Wenn also jemand in dem guten Glauben ist, Eigentümer eines Hofes zu sein, so kann er später, wenn sich herausstellt, daß der Hof ihm nicht gehört, vom eigentlichen Eigentümer nicht auf Ersatz oder Herausgabe der geernteten Früchte und des Getreides belangt werden. Ja auch dann scheidet bei Früchten usw. die Haftpflicht aus, wenn jemand in gutem Glauben diese erntet, an denen bereits ein andrer Nutzungswert erworben hat. Allerdings gilt diese Vorschrift nur beim dringlichen Nutzungsrecht. (Unter einem dringlichen Nutzungsrecht versteht man ein solches, das man nicht nur gegen denjenigen geltend machen kann, der einem dasselbe eingeräumt hat, sondern gegen jeden Dritten.) Das persönliche Nutzungsrecht dagegen kann nicht gegen jeden Dritten, sondern nur gegen den Gewährsmann geltend gemacht werden. Bei denjenigen, die ein solches Nutzungsrecht haben, muß man unterscheiden, ob sie sich im Besitz der nutzbringenden Sache befinden oder nicht. Hat jemand zum Beispiel einen Hof gepachtet und zugleich das Recht erhalten, die Früchte des Feldes zu beziehen, so gehen diese sofort mit der Trennung vom Grundstück oder Baum in sein Eigentum über. Ist aber jemand, der nur ein persönliches Nutzungsrecht an Früchten hat, nicht im Besitz der nutzbringenden Sache, hat er zum Beispiel einem Landwirt die Ernte auf dem Halm abgekauft, ohne im Besitz der Ländereien zu sein, so erwirbt er die Ernte erst dadurch zu Eigentum, daß er sie sich aneignet, daß er sie also etwa zu Garben bindet und wegfährt.

Jeder Landwirt und Gartenbesitzer tut gut, um sich vor Schaden zu hüten, sich diese gesetzlichen Bestimmungen, die auf den ersten Blick verwickelter scheinen, als sie in Wirklichkeit sind, genau einzuprägen. —

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Für das Kreis-Parteifest**

ersuchen wir die Filialvorstände, uns möglichst anzugeben, mit welchem Zuge die Teilnehmer aus den einzelnen Orten hier eintreffen werden. Das ist notwendig, damit wir in der Lage sind, die Führung durch die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten regeln zu können. Auch für die Genossen, die per Rad oder mit der Bahn zu unbestimmter Zeit ankommen, ist das Lokal von M. Bollmann, Bakenstraße, Treffpunkt.

Die den Filialen zugestellten Eintrittskarten müssen auf jeden Fall am Sonntag mit dem Kreiskassierer, Genossen Schultze, abgerechnet werden. Die nicht verkauften Karten sind mit abzuliefern.

Um die Erledigung der Kassengeschäfte im „Odeum" zu erleichtern, ist es dringend erforderlich, daß sich alle Genossen und Genossinnen vorher mit Eintrittskarten versehen.

Die Genehmigung für den Umzug ist erteilt. Die Aufstellung des Festzugs erfolgt um 2½ Uhr am Torteich. Der Umzug wird von da aus durch folgende Straßen gehen: Bakenstraße, Grudenberg, Westendorf, Schmiedestraße, Hoher Weg, Lichtengraben, Johannesbrunnen, Bei den Spritzen, Gröperstraße, Hutstraße, Burchardistraße, Braunschweiger Straße nach dem „Odeum". Der Zug wird durch Radfahrer eröffnet, diesen folgen zunächst die auswärtigen Teilnehmer und die Genossinnen. Die Halberstädter Genossen werden im Zuge nach Berufen geordnet in nachstehender Reihenfolge marschieren: 1. Tapezierer, 2. Tabakarbeiter, 3. Landarbeiter, 4. Schneider, 5. Metallarbeiter, 6. Dachdecker, 7. Schuhmacher, 8. Brauer, 9. Transportarbeiter, 10. Bäcker, 11. Lederarbeiter, 12. Maschinisten, 13. Lithographen, 14. Fabrikarbeiter, 15. Steinarbeiter, 16. Maler, 17. Holzarbeiter, 18. Bauarbeiter, 19. Steinsetzer, 20. Zimmerer, 21. Buchbinder, 22. Buchdrucker, 23. Fleischer, 24. Textilarbeiter.

Wir ersuchen, die für jeden Beruf angegebene Ziffer zu beachten, damit die Aufstellung, die nach Schildern mit den in Frage kommenden Ziffern erfolgt, keine Schwierigkeiten bereitet.

Agitiert in den paar Tagen bis zum Kreis-Parteifest in allen Orten für einen zahlreichen Besuch, damit das Fest der Arbeiterschaft des gesamten Wahlkreises zu einer eindrucksvollen Massenkundgebung wird. Ganz besonders muß die Halberstädter Arbeiterschaft alles aufbieten, um eine Beteiligung zu erzielen, wie sie noch nicht zu verzeichnen war. Im Festlokal wird in ausreichender Weise für die Unterbringung aller, auch der größten Teilnehmerzahl gesorgt.

**Der Kreisvorstand.** J. A.: Paul Weber.

*

**Halberstadt**, 9. Juli. (Zentralisierung der Krankenkassenverwaltung.) Unter diesem Titel bringt das hiesige „Intelligenzblatt" einen Artikel, der an gemeinen Verdächtigungen und unwahren Behauptungen wohl alles bisher von diesem Blatte Geschriebene in den Schatten stellt. Die Schreibweise und die Art der Beschimpfung der Sozialdemokratie, die doch an den Krankenkassen keinen Anteil hat, läßt aber auch auf einen Verfasser schließen, der von Zeit zu Zeit Anfälle von Rotkoller hat. Wohl ist auch hier einer Zentralisierung der kleinen Kätzchen von den Versicherten das Wort geredet worden, um so für alle Versicherten bessere Einrichtungen zu erlangen. Doch daß nach dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung die nicht leistungsfähigen Kassen von selbst eingingen, wird in dem Artikel verschwiegen. Dreist wird behauptet, daß die Umsturzpartei es durchgesetzt habe, daß die kleinen Betriebs-, Gemeinde- und Ortskrankenkassen zu großen Ortskrankenkassen zusammengelegt wurden. Der Grund der Zusammenlegung sei von wenigen durchschaut. Erstaunlich ist, was hier alles behauptet wird. Wie war es doch hier bei uns? Die Gesinnungsverwandten des „Intelligenzblattes", vielleicht der Artikelschreiber an der Spitze, waren es, die die gut funktionierende Allgemeine Ortskrankenkasse zur Auflösung brachten. Die Behauptung, daß die Sozialdemokratie durch die Krankenkassen Einfluß auf die Arbeitermassen gewinnen will und wollte und die Beamtenstellen zur Sicherstellung erprobter Parteigenossen benutzen will, ist so oft mit so klaren Beweisen widerlegt, daß es nicht lohnt, weiter darauf einzugehen. Doch wie nun einmal die Gehässigkeit die größte Zierde dieser Leute ist, so ist es selbstverständlich, daß auch die Behörden, wenn diese den Willen der Herren nicht erfüllen, einen Seitenhieb abbekommen. Trotz aller Schikanen sind durch das objektive Vorgehen des Krankenkassenvorstandes die als Sozialdemokraten verschrienen Beamten wieder eingestellt worden. Das können die Herren noch immer nicht verwinden und deshalb heißt es in dem Artikel: „Auch die Aufsichtsbehörden haben sich vielfach jeder Warnung verschlossen und in recht bedenklicher Zurückhaltung den Dingen ihren Lauf gelassen." Mit welcher Raffiniertheit diese Leute sich über die Tatsachen hinwegsetzen, wenn sie nur ihren Zwecken damit dienen, beweist, daß als Grund der schlechten Finanzlage einiger Kassen „sozialdemokratische Mißwirtschaft" angegeben wird. Wie steht das denn hier bei uns, verehrte „Intelligenzblatt"-Männer? Hier besteht keine „sogenannte sozialdemokratische Mehrheit". Hier mußte bei 8000 Mitgliedern schon eine Anleihe von 25 000 Mark im ersten halben Jahr aufgenommen werden neben dem Verbrauch des Reservefonds der geschlossenen Kassen. 35 000 Mark Defizit weist die Allgemeine Ortskrankenkasse am Schlusse des ersten halben Jahres auf. Im „Intelligenzblatt"-Artikel ist Berlin angezogen. Dort ist bei 500 000 Mitgliedern ein Darlehen von 1½ Millionen aufgenommen. Demnach kommen in Berlin auf den Kopf 3 Mark, hier in Halberstadt aber fast 4,50 Mark des Darlehens. An der mißlichen Lage einer ganzen Reihe von Kassen sind die unerhörten Forderungen der Aerzte schuld. Dies wissen auch die „Intelligenzblatt"-Leute, wagen es sich aber nicht zu sagen, gehören sie doch zur Sippe. Viel billiger und einfacher ist es, auf solche Leute zu schimpfen und die Schuld zu wälzen, die man in seiner blinden Verfolgungswut zu vernichten sucht. Der Halbjahrsabschluß der Allgemeinen Ortskrankenkasse, der jetzt aufgestellt ist, zeigt, daß durch das gesteigerte Arzthonorar, wodurch auch die Apothekerrechnungen gestiegen sind, weit über die Hälfte der Einnahmen verschlungen wurden: An Beiträgen gingen ein: Männer 53 689 Mark, Frauen 32 184 Mark, Ersatzkassenmitglieder 1111 Mark; Ersatzleistungen von Krankenkassen 12 462 Mark, von Berufsgenossenschaften 300, Invalidenversicherung 216 Mark, sonstige Einnahmen 70 Mark, Summa 100 032 Mark. Die Ausgaben betragen: An praktische Aerzte 33 341 Mark, Zahnärzte 1080 Mark, Zahntechniker, Masseure, Hebammen 3514 Mark, Apotheken 11 910 Mark, Brillen und Bruchbänder 2467 Mark, Krankenhäuser und Kliniken 11 635 Mark, Krankengeld an Männer 35 068 Mark, an Frauen 18 684 Mark, an Wöchnerinnen, Schwangere und Stillgeld 6291 Mark, Hausgeld 2806 Mark, Sterbegeld 3314 Mark, Ersatzleistungen 1030 Mark, Verwaltungskosten 14 205 Mark, Summa 145 345 Mark. Einnahme 100 032 Mark, Ausgabe 145 345 Mark, Defizit 45 313 Mark. An Beiträgen stehen etwa noch 10 000 Mark aus, so daß rung 35 000 Mark mehr ausgegeben als eingenommen sind. Wir würden uns bei der Gepflogenheit des „Intelligenzblattes" nicht wundern, wenn in einer seiner nächsten Nummern über „sozialdemokratische Mißwirtschaft" in der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse zu lesen wäre. —

— (Zahlt Steuern!) Die Aufstellung und Berichtigung der Bürgerrechtsrolle, die für die Stadtverordnetenwahl in Frage kommt, erfolgt im Juli. Dabei werden die Wähler, die bis dahin ihre Steuern noch nicht entrichtet haben, aus der Liste gestrichen. Wer sich daher sein Wahlrecht sichern will, muß schleunigst die restierenden Steuern bezahlen. Es wird ein großer Teil von Arbeitern sein, die infolge der schlechten Erwerbsverhältnisse nicht in der Lage sind, ihre Steuern zu bezahlen. Denen ist in ihrem eignen Interesse zu raten, sich die Steuern stunden zu lassen. Auch dadurch wird das Wahlrecht erhalten. —

— (In der letzten Kartellsitzung) teilte der Vorsitzende mit, daß die Differenzen mit der Brauerei Allendorff erledigt sind. Genossin Bollmann hielt sodann einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation für Frauen. In der Diskussion wurde auf die schlechte Entlohnung der Arbeiterinnen in der Leder-, Tabak- und Bekleidungsindustrie hingewiesen. Zum Gewerkschaftsfest wurden einige Mitteilungen gemacht. Den Vorständen wurde aufgegeben, die Bestellungen auf die Broschüre „Kämpfen oder Kriechen?" rechtzeitig aufzugeben. —

**Oschersleben**, 9. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Stadtv. Heinemann bittet den Magistrat und die Stadtverordneten, an der Versammlung, in welcher Bericht gegeben werden soll über den probeweisen Autoomnibusverkehr, teilzunehmen. In dieser Versammlung soll beraten werden, ob der Betrieb später weitergeführt werden soll. Stadtv. Eckler schlägt vor, die Probezeit zu verlängern, um dann ein klares Bild zu gewinnen. Stadtv. Sanitätsrat Dr. Glatz bemerkt, daß der Bademeister durch seine Tätigkeit als Masseur oft stundenlang vom Bodebad entfernt sei, wodurch es dann an der nötigen Aufsicht und Hilfe fehle. Die Stadtverordneten verlangen Abhilfe. Der Kohlenhändler Paul will zur Vergrößerung seines Grundstücks 130 Quadratmeter von dem ehemaligen Beneckeschen Grundstück am Brauwinkel kaufen. Für das Quadratmeter werden 5 Mark verlangt. Die Versammlung stimmt unter der Bedingung zu, daß das Grundstück eingefriedigt wird. Für die im Herbste stattfindenden Stadtverordnetenwahlen werden die Stadtverordneten Günther und Heinemann als Beisitzer, Krebs und Polle als Stellvertreter gewählt. Zur Anschaffung des seit einiger Zeit probeweise in Betrieb befindlichen Sargversenkungsapparats werden 250 Mark bewilligt. Die Satzungen für die zu errichtende Schulsparkasse werden genehmigt. Der Bürgermeister berichtet hierzu, daß die Regierung vorschreibe, die Bürgschaft für den Anspruch der sparenden Kinder müsse die Stadt übernehmen, daher habe man eine Satzung entworfen. Die Gelder werden in der städtischen Sparkasse aufbewahrt. Die Abrechnung über den Wasserwerksbau gibt der Stadtverordneten-Vorsteher Handrock bekannt. Die Gesamtausgaben betragen 584 490 Mark gegenüber der Summe des Voranschlags in Höhe von 596 295 Mark. Die Ersparnis beträgt 11 805 Mark. Stadtbaumeister Harbort teilt mit, daß von den 30 000 Mark, die für Anschaffung von Wassermessern ausgesetzt wurden, erst 1000 Mark ausgegeben worden sind. Auf Anfrage erwidert der Bürgermeister, daß die 29 000 Mark für die Wassermesser noch vorhanden sind. Ueber die Summe, die auf die Anleihe genommen werden soll, müsse noch eine besondere Vorlage gemacht werden. In der Prozeßsache gegen die Firma Leithäuser macht der Bürgermeister Mitteilung. Die Firma verlangt im Prozeß zunächst für die in Frage kommenden Arbeiten 8000 Mark. Als dann auf Beschluß der Stadtverordneten 4000 Mark ausgezahlt worden waren, erhöhte sie ihre Forderung auf 12 000 Mark. Es wurden zwei Sachverständige vernommen. Der eine taxierte die betreffenden Arbeiten auf 16 000 Mark, der andre auf 7000 bis 8000 Mark. Wie das Gericht entscheide, sei abzuwarten. Der Vorsitzende schlägt vor, den Betrag, der etwa infolge des Prozesses noch zu zahlen ist, später nachzubewilligen. Die Kosten für Wagenfahrt und Kaffee zum Waldausflug der städtischen Behörden werden auf die Stadtkasse übernommen. —

— (Zu dem Kreisparteifest) erwarten wir von der hiesigen Arbeiterschaft eine zahlreiche Beteiligung. Für Unterhaltung ist reichlich Sorge getragen. Um an allen Veranstaltungen teilnehmen zu können, empfiehlt es sich, zur Hinreise den Personenzug 10 Uhr 17 Minuten ab Oschersleben zu benutzen. Die Teilnehmer wollen sich deshalb um 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof einfinden. Arbeiterradfahrer, welche ihr Rad benutzen wollen, können sich der Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrerbundes anschließen. Abfahrt vormittags 9 Uhr vom Lokal Heinrich Klare, Bruchstraße. Die Parole am nächsten Sonntag muß heißen: Auf zum Kreisparteifest nach Halberstadt! —

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Nach der Generalversammlung.**

In der Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Neuhaldensleben erstattete Genosse Privenau Bericht von der Kreis-Generalversammlung. Nach dem Bericht in Nr. 156 der „Volksstimme" erweckt es den Anschein, daß Genosse Privenau in seinem Bericht nicht mit angeführt hat, welche Gründe die Kreisleitung gezwungen haben, gegen den Antrag auf Anstellung eines Sekretärs zu stimmen. Die Kreisleitung ist sich wohl bewußt, daß das Parteileben im Kreise mehr gehoben werden muß. Wenn jeder Parteigenosse, der die Ziele der Sozialdemokratie kennt, sich der Partei zur Verfügung gestellt hätte, wie es bis jetzt die Kreisleitung in den langen Jahren getan hat, so wäre ein gutes Stück Land mehr beackert in unserm Kreise. Wenn mit angeführt wird, die Minorität hätte die Majorität überstimmt, so muß dieses entschieden zurückgewiesen werden. Wir haben Delegierte entsandt, und jede Stimme gilt in unsern Generalversammlungen gleichviel, ob der Abstimmende 50 oder 75 Mitglieder vertritt. Daß die Kreisleitung mitgestimmt hat, ist ihr gutes Recht. Daß sie geschlossen gegen den Antrag gestimmt hat, ist ebenso selbstverständlich wie die geschlossene Abstimmung der Delegierten von Neuhaldensleben. Es ist den Delegierten, die für den Antrag gestimmt haben, kein Vorwurf gemacht worden, nun sollten auch die Befürworter des Sekretariats so verfahren.

Parteigenossen! Laßt uns unsre Kraft der Partei zur Verfügung stellen. Laßt uns hinausgehen aufs Land, laßt uns neue Kämpfer werben. Führt der Partei neue Mitglieder zu und neue Leser der Parteipresse, dann können wir mit frohem Mute dem Wahlkampf entgegengehen. Stärkt unsre Kassen; verlaßt euch nicht auf einzelne Personen, die als Leiter gewählt sind.

**Auf, Parteigenossen, an die Werbearbeit!**

Mit Parteigruß

**Die Kreisleitung.**

J. A.: W. Ludwig, Olvenstedt.

*

**Althaldensleben**, 9. Juli. (Kinderfest.) Am Sonntag den 12. Juli veranstaltet die organisierte Arbeiterschaft im Lokal von W. Peters ein Kinderfest. Man wird sich keine Mühe und Arbeit ersparen, um für die Kleinen und Großen ein paar schöne Stunden zu schaffen. —

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Burg**, 9. Juli. (Ein geheimes konservatives Flugblatt) ist einem unsrer führenden Genossen zugesandt worden. Es ist an die konservativen Vertrauensmänner adressiert und handelt im ersten Absatz von dem schönen Siege des Kandidaten Martin Schiele. Dann wird über die total erschöpfte Kasse und die noch zu tilgenden Schulden geklagt. Um diesen Dalles zu beseitigen, ist auf der letzten Generalversammlung beschlossen worden, Mitgliedskarten für Beiträge von 1 Mark an aufwärts einzuführen. Der Mindestbeitrag ist deshalb so gering bemessen — der Betrag von wöchentlich 2 Pfg. steht gleich umgerechnet dabei —, um auch dem Minderbemittelten Gelegenheit zu geben, seinem konservativen Gedanken in klingender Münze Ausdruck zu geben. Im Hinblick auf die Reichstagswahl in 3 Jahren müssen viele Gelder in der konservativen Kasse zusammenkommen, wenn keine Niederlage eintreffen soll. Zum Schlusse wird empfohlen, alle reichstreuen Anhänger als Mitglieder zu gewinnen und persönliche Einwirkung geltend zu machen, um die Karten einzulösen. Auch der Bund der Landwirte wird nicht [illegible] geschlossen. Man wirft ihm vor, 1912 und 1913 zur Reich[illegible] wahl und zur Landtagswahl gar nichts, 1914 nur den vierte[illegible] beigetragen zu haben. Alle Gelder fürs Vaterland, alte[illegible] vative Parteikasse, sind dem Schlachthofdirektor Geldn[illegible] senden. Der Verfasser aber ist der Herold der konser[illegible] für Jerichow 1 und 2, der Kaufmann Deutsch in [illegible] Das Blatt spricht für sich. Die Vaterlandsliebe und [illegible] der vielen reichen Herrn im Kreise scheint nicht [illegible] zu sein, sonst hätte man sich nun, nach bereits 4 M[illegible] bequemen können, die Schulden zu bezahlen. Oder [illegible] nach altbewährter konservativer Sitte wieder einma[illegible] zahlen lassen? Wer sind die Vertrauensmänner [illegible] konservativen Partei? Ausnahmslos doch alle die Machtha[illegible] in den Dörfern und auf dem Lande. Was aber liegt diesen Leuten auf, wen sie persönlich einwirken können, als die von ihnen oder ihren Freunden beschäftigten Arbeiter. Als im März 1913 die Kassierung der Wahl Haupts in Aussicht gestellt war, da hatte schon ein Gutsinspektor in Steglitz ein solches Beispiel persönlicher Einwirkung gegeben. Er ließ eine Liste für konservative Wahlgelder unter den Gutsarbeitern zirkulieren, und nicht ohne Erfolg. Die Schlußsumme dieser „freiwilligen" Beiträge ist uns leider nicht bekannt. Nahe aber liegt, daß man die Arbeiter, die oft, leider zu oft unsern Parteigenossen bedauernd erklären, sie dürfen keinen roten Kassierer oder Zeitungsträger in ihre Wohnung lassen, zu Mitgliedern der konservativen Partei „werben" will. Abgesehen von dem klingenden Erfolg, bringt dies Verfahren auch die Ehre, nur „reichstreue" Arbeiter zu beschäftigen. Immerhin zeigen diese Anstrengungen der Konservativen, eine feste Organisation zu schaffen, woher der Wind weht. Volle Kassen! ist der Schlachtruf. Sonst droht die Niederlage. Will da die Arbeiterschaft zurückbleiben? Oder muß sie nicht vielmehr voranmarschieren? Brauchen die Konservativen mit all ihrem amtlichen Einfluß und ihren reichen Machern schon so viel Geld, daß sie selbst einen 2-Pfg.-Wochenbeitrag nicht verschmähen, wieviel mehr Geld braucht da die überall bekämpfte Arbeiterpartei. Arbeiter, seid auf der Hut! Aus eurer Haut will man Riemen schneiden und die Messer dazu sollt ihr auch noch bezahlen. Wehrt euch und arbeitet diesem konservativen Vorstoß entgegen, indem ihr überall Aufklärungs- und Werbearbeit für unsre Partei, die Sozialdemokratie, leistet. —

— (Volksfest.) Die Teilnehmer am Umzug wollen sich pünktlich am Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, im Schützenhausgarten einfinden. Die Teilnehmer sollen sich gewerkschaftsweise versammeln. Dementsprechende Schilder werden ausgestellt. Die Vorsitzenden der Gewerkschaften sowie die der Vereine, die geschlossen am Festzug teilnehmen, treffen sich Punkt 2½ Uhr unter der Veranda wegen der Reihenfolge. Für auswärtige Radfahrer ist zur Unterbringung ihrer Fahrräder im „Grand Salon" gesorgt.

— (Eine Zeitungsnotiz) besagt, daß Kartoffeldiebe wieder an der Arbeit sind. Unterm Hagen, im Denneckeschen Garten, auch in der Marientränke sind aus ganzen Ackerstücken frühe Kartoffeln gestohlen werden. Uebermut und Wohlergehen dürften schwerlich die Ursachen sein. —

— (Eine schwere Strafe) von 6 Monaten Gefängnis fällte das Schöffengericht über den Handschuhmacher Trippler in nichtöffentlicher Sitzung. Dem Angeklagten wurde die Erregung eines öffentlichen Aergernisses mit gleichzeitiger Beleidigung dreier Schulmädchen zur Last gelegt. —

— (Die Pfadfinder.) Zur Aufklärung für die, welche bisher noch immer geglaubt haben, diese Abteilung der nationalen Jugendpflege sei nicht ernst zu nehmen und die Jungen werden diese Spielerei später bald vergessen, mögen folgende Zeilen dienen. Am Sonntag den 5. Juli hatten sich etwa 500 Pfadfinder aus Bernburg, Halberstadt, Dessau, Genthin, Quedlinburg, Schönebeck, Groß-Salze, Riesdorf, Hohenziatz, Groß-Lübars und Magdeburg in Altengrabow eingefunden, um sich ihrem Reichsfeldmeister vorzustellen. Unter Vorantritt von Kavalleriemusik und unter Führung von 30 Feldmeistern zog man durch das Lager. Etwa 100 Offiziere mit ihren Kommandeuren sowie der Obmann des Jungdeutschlandbundes, Polizeipräsident v. Alten, begrüßten die jugendliche Schar. Ein Kriegsspiel mit regelrechter Schlacht um die Flagge bildete den militärischen Schluß. Am Montag durften dann die noch Anwesenden einem Schießen der Artillerie beiwohnen. Kommandeur und Offiziere kamen den Jungen sehr entgegen. Alles in allem: eine systematische Erziehung zum Kriegshandwerk, wie sie ausgeklügelter nicht gedacht werden kann. Eine solche Erziehung wird auch oft durch das Gegenstück, der rein militärischen „Ausbildung", wie sie im Luxemburg-Prozeß erörtert worden ist, nicht beseitigt. Erst jahrzehntelange, aufreibende Agitationstätigkeit und die arge Lebenserfahrung lassen uns diese, so ganz gegen ihr eignes Interesse erzogenen Männer für die Arbeitersache gewinnen. Das sollten endlich auch die einsehen, welche zwar wissen, daß sie unrecht handeln, ja sich an ihren eignen Interessen versündigen, wenn sie der Arbeiterjugend gleichgültig gegenüberstehen und immer das Wort im Munde führen: Ach, laß doch, später kommt das ganz von selbst. Warum später? Warum nicht gleich? Was man bald ernten kann, das läßt man nicht stehen, bis andre es sich holen. So aber ist es mit der Arbeiterjugend. Was von Arbeitereltern erzogen und ernährt ist, darf unter keinen Umständen den Kriegsfreunden in die Arme fallen. Aufbauen, nicht zerstören, das sei die Losung aller Proletarier. —

## Wahlkreis Wanzleben.

**Bennecken beck**, 9. Juli. (Sitzung der Gemeindevertreter.) In der Sitzung am 8. Juli wurden die Herren Meichsner und Schmidt zu Kassenrevisoren für das Jahr 1913 gewählt. Der Antrag unsrer Genossen, eine Arbeitslosenunterstützung in der Gemeinde einzuführen, wurde nach längerer Debatte gegen die Stimmen unsrer Genossen abgelehnt. Vor allem waren es die Herren Schmidt und Stridde, die sich gegen den Entwurf wendeten. Es sei unmöglich, etwas einzuführen, was in Magdeburg nicht einmal sei, und andre fadenscheinige Gründe mußten herhalten, um den Entwurf zu verwerfen. Selbst der Vorwurf, der Antrag sei aus agitatorischen Gründen gestellt, wurde von Herrn Schmidt erhoben. Die Vorlage wird wiederkommen, denn durch Worte werden die Arbeitslosen nicht satt. Eine Reihe von Parzellen soll aufgelassen werden. Dem Vertreter der Feuerwehr auf dem Provinzial-Feuerwehrtag werden nachträglich 10 Mark bewilligt. Gleichzeitig wird beschlossen, auch für die Zukunft dieselbe Summe zu bewilligen. —

## Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

**Aschersleben**, 9. Juli. (Geschlossen) bleibt vom 7. bis einschließlich 30. Juli die städtische Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke. —

— (Großen Undank) hat die Ehefrau Marie T. geb. Sch. bewiesen, indem sie der Witwe P., bei der sie die Aufwartung ausführte, eine Anzahl Gegenstände im Werte von 47 Mark stahl. Die T. lebte zwar in ärmlichen Verhältnisse, weshalb Frau P. sie außer ihrer Entlohnung noch in reichem Maß unterstützte. In Anbetracht dessen erkannt Frau T. vom Schöffengericht 6 Wochen Gefängnis. —

— (Ein Darlehnsschwindler.) Der frühere Agent, jetzige Arbeiter Ernst B., über dessen Geschäftsgebaren wir in der „Volksstimme" vor kurzem berichteten, hatte sich in fünf Fällen des Betrugs schuldig gemacht. Darlehnssucher veranlaßte er, die Provision im voraus zu zahlen, unter der unwahren Angabe, daß sie das gewünschte Kapital von einer auswärtigen Firma bestimmt erhalten würden. B. wußte, daß er zu derartigen Versprechungen nicht berechtigt war. Von den Darlehnssuchern hat kein einziger Geld erhalten. (Ein neuer Beweis, wie vorsichtig bei solchen Darlehnsangeboten in der Presse vorgegangen werden muß. D. V.) Unter Einbeziehung einer Vorstrafe wurde B. mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. —

— (Nahrungsmittelfälschung) hatte der Fleischermeister Ludwig J. dadurch begangen, indem er dem Hackfleisch Präservesalz zusetzte. Eine Geldstrafe von 10 Mark soll die Sühne sein. —

**Thale**, 9. Juli. (Anwerbung von Streikbrechern.) Die Linke-Hofmann-Werke in Breslau, bei denen die Arbeiter seit einem halben Jahr im Streike stehen, suchen weiter Streikbrecher. Ein hiesiger Arbeiter, der sich nach dort gewandt hatte, erhielt folgende Antwort:

Auf Ihr Schreiben teilen wir Ihnen mit, daß wir Arbeiter einstellen, wenn besonders kräftig. Gearbeitet wird bei uns in der Hauptsache im Akkord und werden 50 Pfg. und darüber pro Stunde erzielt. Teilen Sie uns auf anliegender Postkarte mit, wann Sie in Breslau eintreffen. Sie werden am Hauptbahnhof, an der Sperre, unsre Leute vorfinden, die eine weiße Armbinde mit unsrer Firma „Linke-Hofmann-Werke" tragen.

Wenden Sie sich nur an diese Leute, die Ihnen Bescheid geben und Hilfe leisten werden. Die Einstellung erfolgt in unserm Werk Breslau-Pöpelwitz Montags bis Freitags von 8 bis 6 und Sonnabends von 8 bis 3 Uhr. Alter nicht über 35 Jahre.

Das königliche Polizeipräsidium hat für unsre Arbeitswilligen den ausgiebigsten Schutz zugesagt. Sollten Sie dennoch innerhalb der Stadt oder auf dem Wege zum Werk oder vom Werke zur Wohnung durch Streikende belästigt werden oder sollten diese versuchen, Sie von Ihrem Vorhaben, bei uns zu arbeiten, abzubringen, so wollen Sie sich sofort an den nächsten Schutzmannsposten wenden.

Der Inhalt des Schreibens zeigt zur Genüge, daß es auch dieser Firma darum zu tun ist, Arbeiter zu bekommen, deren Kraft voll zur Ausnutzung des Kapitals dienen soll, denn sie dürfen nicht über 35 Jahre alt sein. Außerdem genießen ihre Arbeitswilligen natürlich den ausgiebigsten Schutz der hohen Polizei, wie das in Preußen-Deutschland üblich ist. Die hiesigen Arbeiter mögen sich nicht verleiten lassen, ihren kämpfenden Brüdern in Breslau in den Rücken zu fallen. —

## Wahlkreis Stendal-Osterburg.

**Stendal**, 9. Juli. (Ein Achtzehnjähriger.) Der Posträuber trug ein Postanweisungsformular über 10 Mark, die er an einen Freund in Baruth in der Mark schicken wollte, bei sich. Diese Postanweisung ermöglichte die Feststellung der Personalien des Selbstmörders. Man setzte sich mit der Polizeiverwaltung Baruth in Verbindung, und diese ermittelte bei dem Adressaten der Postanweisung, daß der Absender der 18jährige Kaufmann Fritz Andrae ist. Die weitern Feststellungen ergaben, daß er in Karthenow bei der Eisenhandlung Krüger in Stellung war. Er hatte sich dort, ohne etwas zu hinterlassen, entfernt, sein Rad aus einer Reparaturwerkstatt abgeholt und war damit nach Stendal gefahren. Seinem Vater, einem landwirtschaftlichen Inspektor in Pommern, wurde der Vorfall von der hiesigen Polizeiverwaltung telegraphisch angezeigt. Bei der Aufregung, die sich der Zeugen des Vorgangs bemächtigte, sind noch fünf Zwanzigmarkscheine am Schalter, im Postraum oder in der Hallstraße verloren gegangen. —

## Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

**Salzwedel**, 9. Juli. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde bei dem Bildhauer Mettel ausgeführt. Die Diebe hatten die Fensterscheibe herausgeschnitten und gelangten dadurch in die Wohnung. Einen Betrag von mehreren hundert Mark baren Geldes nahmen sie mit. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. —

— (Ein Fahrraddieb) wurde hier festgenommen. Er hatte am 13. Mai in Salzwedel ein Fahrrad gestohlen. Der Bestohlene kann es sich bei der Polizei abholen. —

**Beiersdorf**, 9. Juli. (Automobilunfall.) Am Montag ereignete sich zwischen Wolmirstedt und Beiersdorf ein Automobilunfall. Infolge der aufgeweichten Chaussee verlor der Führer die Gewalt über das Auto, es fuhr gegen einen Baum. Ein Radfahrer, der in entgegengesetzter Richtung fuhr, wollte ihm ausbiegen, als plötzlich das Gefährt quer über die Chaussee raste und mit dem Radfahrer zusammenprallte. Letzterer flog über das Auto hinweg in einen tiefen Graben, wobei ihm der Arm gebrochen wurde. Das Automobil mußte auf einen Rollwagen geladen und nach hier transportiert werden. —

# Aus der Jugendbewegung.

### Herr, erlöse uns von dem Uebel!

So ruft seufzend die „Waldbröler Zeitung" aus, ein Blatt in der Rheinprovinz. Sie schreibt unter der Spitze „Herr, verschone uns vor den wilden Wandervögeln und ähnlichem Gelichter":

Man erkennt diese Horden im Frühling daran, daß sie mit Vorliebe mitten im Wald abkochen und Sonntag für Sonntag der Wald in Flammen steht. Im Juni und Juli laufen sie durch die hohen Wiesen und das wogende Kornfeld, um sich um den riesigen Schaden, den sie auch hier anrichten, nicht zu kümmern, und reißen Berge von Blumen ab, die nachher achtlos auf der Straße oder im Eisenbahnabteil liegenbleiben. Im Herbste holen sie an Straßen und Wegen und in abgelegenen Gärten das Obst von den Bäumen. Zwischendurch besteht das Hauptvergnügen darin, mit vieler Mühe die Seitenmauern der Brücken abzureißen und die Steine in den Bach zu werfen, an Wegegeländern Turnübungen zu machen, mit Weibern, die sie häufig mitbringen, in Wald und Busch ganz ungeniert Dinge zu treiben, die hier nicht weiter ausgeführt werden sollen, und abends im betrunkenen Zustand — um 6 Uhr ist man meistens genügend betrunken — die Einwohner anzupöbeln. Und wehe dem, der die Bande auf Anstand und Gesittung hinweist.

Der Artikel schließt: „Dies mögen sich die Herren Flegel, die das Bröltal zu beglücken beabsichtigen, ad notam nehmen." Aus Vorsicht tut der Verfasser dieser herrlichen Schilderung bürgerlicher Jugendwandrungen zwar so, als seien kirchliche Vereine usw. nicht gemeint, wenn sie unter „Führung von Eltern und Vorstehern" kommen, aber tatsächlich richtet sich der Angriff nur auf bürgerliche Jugend, denn im weiten Umkreis des Bröltals, das am Rheine liegt, ist alles katholisch, also pechschwarz, und die nächste Gruppe der freien Jugend ist so weit entfernt, daß Massenausflüge von unsrer Seite ins Bröltal nicht möglich sind.

Diese Charakteristik der Erfolge bürgerlicher Jugenderziehung, wie sie von einer bürgerlichen Zeitung hier geübt wird, merke man sich neben den andern. —

### Das staatsgefährliche Ballspiel in Schöppenstedt.

Der Bürgermeister des braunschweigischen Städtchens Schöppenstedt sorgt für den Ruhm dieses Städtchens. Er scheint es ganz besonders auf die Arbeiterjugend abgesehen zu haben, denn schon ehe sie gegründet wurde, zog er gegen sie zu Felde. Dann wurden die Zusammenkünfte polizeilich überwacht. Als dies alles nichts half, hielt der Bürgermeister den Fortbildungsschülern eine mächtige Standpauke, warnte vor dem „Gift" der Sozialdemokratie und verbot unter Strafandrohung die fernere Beteiligung an den Veranstaltungen der Arbeiterjugend. Der Erfolg dieser Rede war, daß sich am folgenden Sonntag die doppelte Anzahl von Jugendlichen an dem Ballspiel beteiligte. Nun erhielten 16 der Teilnehmer Strafbefehle über je 3 Mark wegen Vergehens gegen die Schulordnung, die den Schülern die „Teilnahme an staatsgefährlichen Bestrebungen" verbietet. Das Schöffengericht, das sich mit diesen Strafbefehlen zu beschäftigen hatte, kam zu keiner Entscheidung, da es sich herausstellte, daß die Schulordnung noch nicht die Genehmigung der Staatsbehörde erhalten hatte. Die Angeklagten mußten deshalb freigesprochen werden.

Verschiedene Unternehmer glaubten ihren Herrenstandpunkt herauskehren zu müssen. Sie drohten den Jugendgenossen mit Hinauswerfen, wenn sie sich wieder an den Veranstaltungen beteiligten. Ein Jugendgenosse wurde sogar geschlagen von seinem Unternehmer. Das ist empörend. Die Herren werden sich aber täuschen, wenn sie glauben, durch solche häßlichen Mittel und durch rohe Gewalt die Jugendbewegung vernichten zu können. Unsre Jugendgenossen werden aushalten, allen Verfolgungen zum Trotz. Ein rechter junger Arbeiter läßt sich durch keinerlei Gewalt und Schikanen von seinem guten Recht und seiner Ueberzeugung abbringen. —


# Mein Inventur-Ausverkauf

bietet jedem Käufer gewaltige Vorteile — Es sind im Preise herabgesetzt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weißes Porzellan | um 20—50 Prozent | Serien-Kaffeegeschirre | um 20 Prozent | Emaille-Geschirre | um 10—20 Prozent |
| Buntes Porzellan | um 20 Prozent | Gartenfiguren | um 50 Prozent | Aluminium | um 20 Prozent |
| Dekor. Waschgarnituren | um 20 Prozent | Kristallgläser | um 15 Prozent | Kronen | um 50 Prozent |
| Küchengarnituren | um 40 Prozent | Kristallvasen | um 20 Prozent | Hängelampen | um 25 Prozent |
| Holzwaren | um 10—20 Prozent | Große Aquarien | um 30—40 Prozent | Sammelrömer | um 20 Prozent |

Blumenkasten alle Sorten . . . . . für die Hälfte des bisherigen Preises | Bilder alle Sorten bis 6.00 . . . . . durchweg Stück 95 ₰

# Wolf Seelenfreund

Filiale: Jakobstraße Nr. 47 | Hauptgeschäft: Breiteweg Nr. 66 | Filiale: Halberstädter Str. 118a

**Fordern Sie** 2724

# Beneficium

(alkoholfreies Erfrischungsgetränk)

**in Gartenlokalen und Restaurants.**

---

Buckau. 2563 Buckau.

**Kranken**pflege-Artikel, als Inhalations-Apparate von 1.25 an, Wiesbadener Inhalatoren, Ohr- und Nasenspritzen, Urinflaschen, Stechbecken, Fieberthermometer 75 Pf., Verbandwatte 250 g 50 Pf., Irrigatoren von 1 Mk. an, Luftkissen, Kinder- u. Wochenbettpflege-Artikel, Gummibettstoff, Zinndruckspritzen von 2 Mk. an, Gummispritzen in allen Größen, **Lebenswecker** (nach Baunscheidt) **4.30, Oel 2.25**, Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Odol, Zahnpflegesachen usw. — Auf Wunsch Herren- oder Damenbedienung. 5 Prozent Rabatt. — Versand nach auswärts.

**Rudolf Brüning, Schönebecker Straße 21** schrägüber der Kirche.

---

## Atzendorf und Umgegend.

### Geschäfts-Verlegung.

Meiner verehrten Kundschaft von Atzendorf und Umgegend hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft am 1. Juli von Unseburger Weg 110 nach

**Bornscher Weg 414**

verlegt habe. Indem ich meiner verehrten Kundschaft für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig, mir dieses in meinem neuen Geschäftslokal auch ferner bewahren zu wollen. Dafür im voraus bestens dankend

hochachtungsvoll
**August Steffens**, Schneidermeister
2751 — **Bornscher Weg 414.** —

---

## Ausnahmetage

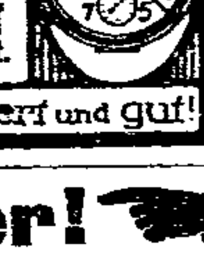
**in offenen Handkörben,** 43 cm Durchm., St. nur **95** Pf., zum Aussuchen.
**Waschkörbe, Waschkiepen** von **3.75** Mk. an.
**Prima Reisekörbe,** 85 cm lang, **11.00** Mk. 2726

**F. Richter, Breiteweg Nr. 102.**

---

**Herren-Hüte- u. Mützen-Spezialgeschäft**
**Klara Würdig**
**Agnetenstraße 15**

**Paul Würdig**
**Uhren** aller Art zu den billigsten Preisen
**Goldwaren** in großer Auswahl.
**Brillen und Klemmer** besonders preiswert.



Reparaturen aller Art preiswert und gut!

---

## Für Dreher!

**Ermittlung der Wechselräder bei Gang-Millimeter u. Modulgewinden, ohne zu rechnen, für Drehbänke mit Leitspindeln von 2, 3 und 4 Gang auf 1" engl.**

Von **Erich Huthmann.**

**Preis Mark 1.00**

Nur zu haben in der

**Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.**

---

**Fahrrad-Reifen** garantiert fehlerfrei nur Mk. **1.85**
**Gebirgsmäntel** extra starke Reifen nur Mk. **2.25**
**Stollendecken** sehr beliebt nur Mk. **3.00**
2610
**Gute Luftschläuche** absolut dicht und haltbar . nur Mk. **1.50**

**Bensch**
**Breiteweg 258.**

---

**Kaufe sofort gegen Kasse**
**jeden Warenposten, Klaviere, Konkursmassen, Automobile**
Möbel und Nachlässe.
**Fr. Lorenz,** Goethestraße Nr. 37. 2494

---

**Kartoffeln!!**

**Up to date,** Industrie und Maltakartoffeln.
Salatgurken billiger.
Täglich frische Erdbeeren u. Kirschen billig. 2427

**Schmohl, Sudenburg**
Rottersdorfer Straße 2.

---

**Aufpolstern!** Matratze 4 Mk. Sofa . 6 Mk.
**Gärtner** M.-S., St.-Michael-Str. 14, Hof r. 2 Tr.

---

**Sorgers Gelegenheitskauf**
Jakobstraße 3.
**Partie-Posten**
Herren-Anzüge . 11.75
Gummimäntel . 9.75
Kind.-Stoffanzüge 3.50
zum Aussuchen.
Wer billig kaufen will, der komme nur zu **Sorger** hin, Jakobstraße 3.

---

**Lichtspielhaus Südost**
Elsässer Straße 2
Heute:
**Feldwebels Junge**
lebenswahres großes Drama
und das andre große Programm.
Freitag:
**Mirza, die Zigeunerin**
großer Monopol-Film, wundervolles großes Drama.
**Die kleine Mutter**
kleines fesselndes Drama, sowie das andre völlig neue Programm.
Um weiteren zahlreichen, frühzeitigen Besuch bittet
1588 **Der Besitzer.**

---

# Grünewalde ✠ Jägerhof.

**Sonntag den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr,**
findet in meinem Lokal ein

## Gesangs-Konzert

des

**Ersten Berliner Männer-Gesangvereins Fichte-Georgine**

statt. — Eintritt frei. — Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
2657 **Max Grimm.**

---

# Deutsch. Metallarbeiterverband

**Verwaltung Magdeburg.**

Bureau: Große Münzstraße 3, 1 Tr. — Telephon-Anschluß 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9½ bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. **Sonnabends von 9 bis 4 Uhr.**
— **Sonntags geschlossen.** —

**Sonntag den 12. Juli, vormittags 10¼ Uhr**

## Branchenversammlung

aller

**Eisen-, Stahl- und Metallputzer**

im Lokal von **A. Lüchtefeld,** Knochenhauerufer 27/28.

Tagesordnung:
1. **Vortrag** des Stadtverordneten Richard Ritsch über **Bildung und Wissen.**
2. **Die neuen technischen Hilfsmittel für Putzer und ihre Wirkung auf Gesundheit und Leben derselben.**
3. **Sonstige Berufsfragen.**

Die Versammlung beginnt pünktlich. Wir ersuchen die Putzer, vollzählig und rechtzeitig zu erscheinen.

**Ausflug der Klempner und Installateure**
**am Sonntag den 12. Juli cr.**
Treffpunkt morg. 6½ Uhr an der Dampferwartehalle Petriförder.

**Bezirk Barleben.**
**Gewerkschaftsfest** am Sonntag den 12. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, im **Gewerkschaftshaus.**

Außerdem machen wir schon jetzt aufmerksam auf den
**Ausflug des Bezirks Alte Neustadt**
am **Sonntag den 19. Juli,** morgens 7 Uhr. Treffpunkt morgens ¾7 Uhr an der Dampferwartehalle Petriförder.

**Sonnabend den 1. August,**
von nachmittags 3 Uhr an

**Sommernachtsfest in Jokohama**

in sämtlichen Räumen des **Luisenparks.**

Zu diesem Sommerfest der ganzen Verwaltungsstelle laden wir schon jetzt ein. — Eintrittskarten erhalten die Mitglieder für sich und ihre Angehörigen durch die Zeitungsträger, die Bezirkskassierer und das Bureau zum Preise von 30 Pfennig, an der Kasse 40 Pfennig.

In dieser Woche ist das Feld 482 im Sterbeanhang zu kleben.
279 **Die Verwaltung.**

---

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

**Verwaltungsstelle Magdeburg.**

**Am Sonnabend den 11. Juli, abends 8 Uhr**
tagt im „Sachsenhof", Große Storchstr. 7

**Bezirk Magdeburg.**

Tagesordnung:
1. **Vortrag** des Kollegen Kuche über 2664
**Thomas Morus.**
2. Verbandsangelegenheiten.

Niemand fehle! **Die Verwaltung.**

---

# Deutsch. Tabakarbeiter-Verband

**Zahlstelle Magdeburg.**

**Sonnabend den 11. Juli, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16**

## Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag. Thema wird in der Versammlung bekanntgegeben.
2. Abrechnung vom 2. Quartal 1914. 2757
3. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
**Die Ortsverwaltung.**

---

**◆ Neuer Schwan ◆**
**Leipziger Str. 15d** — **Inh.: Robert C. Luther.**
Während der Ferien jeden Freitag **Großes Kinderfest** geleitet von Frl. Junghans.
**Erwachsene frei.** 2647

---

**Gebraucht. Damenfahrrad** zu kaufen ges. Off. nur mit Preis unter B 1587 an die Exp. d. Bl. erb.

---

Empfehle meine Pa. Hausschlachtewurst, Pökelfleisch u. Knoblauchwurst.
**E. Bendzko, Friedrichstadt, Brückstraße 4.** 3593

---

**Burg** Jeden Freitag: **Frische Wurst,** Sonnabend und Sonntag: **Knoblauchwurst** F. Brettschneider

---

# Luisenpark.

**Am Freitag den 10. Juli, abends 7 Uhr**

## Großes Garten-Freikonzert!

Im Saale veranstaltet die **Freie Volksbühne** einen **Theater-Abend.**
Zur Aufführung gelangt
**Das Stiftungsfest** Lustspiel in drei Aufzügen von Benedix.

Zu dem Theater haben nur die Mitglieder der Freien Volksbühne und von denen eingeführte Gäste Zutritt. 2641

**Montag den 13. Juli**

## Großes Kinderfest.

---

## Halberstadt.

**Sonntag den 12. Juli im „Odeum" in Halberstadt**

# 2. Kreis-Parteifest

verbunden mit der

**Feier des 25jährigen Bestehens des Wahlvereins Halberstadt.**

**Festordnung:** 2598

Sonntag vormittag: Führung der auswärtigen Gäste durch die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Treffpunkt ist das Parteilokal von M. Bollmann, Bakenstraße.

Nachmittags 3 Uhr: **Umzug mit Musik durch die Stadt.** Aufstellung der Festteilnehmer nachm. 2½ Uhr am Torteich.

Von 4 Uhr an im „Odeum": Konzert der Stadtkapelle. Gesangsvorträge des Gesangvereins Sängerbund (Frauen- und Männerchor) und des Handschuhmacher-Gesangvereins. Aufführungen der Turner und Athleten. **Festrede des Reichstagsabgeordneten A. Brandes (Magdeburg).** Belustigungen aller Art. Herren- und Damen-Kegeln. Preisschießen. Blumen-Preisverteilung. Kinderspiele.

Im Saale von nachmittags 4 Uhr an:

## Großer Festball.

**Eintritt 20 Pfg.** **Eintritt 20 Pfg.**

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
**Der Vorstand des Sozialdemokr. Vereins.**

---

# Walter Grunow

**Restaurant Bergschlößchen** 2544

**Heute abend Gartenkonzert.**

---

**Arbeiter-Radfahrerverein Frischauf Frohse**

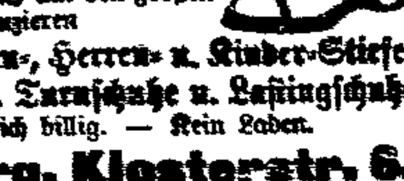
**Am Sonntag den 12. Juli, nachmittags von 3 Uhr an, im „Kaiserhof"**
2758

## Stiftungs-Fest

Die **Korsofahrt** findet nachmittags 3½ Uhr statt.
**Wir laden** hiermit Freunde, Gönner und Sportgenossen zu unsrer Feier freundlichst ein **Der Vorstand.**

---

**Särge** in all. Holzart. u. Größ. hält stets großes Lager u. fertigt a. Bestell. 2434



Tischlermstr. **Carl Richter**
Buckau, Grusonstraße 8.

---

**Burg. 4 Ausnahme-Tage 4**
**vom 9. bis 12. Juli**

zu extra **billigen Preisen,** um den großen Lagerbestand zu reduzieren
2759
**Schwarze u. farbige Damen-, Herren- u. Kinder-Stiefel u. -Halbschuhe, Sandalen, Turnschuhe u. Lastingschuhe**
verkaufe außergewöhnlich billig. — Kein Laden.

**E. Wegner, Burg, Klosterstr. 6.**

---

**Anzüge, Ulster, Paletots**
(auch Gehrockanzüge)
im Abonnement getragene, gut erhaltene Qualitäten, jetzt vorrätig.
**J. Büscher**
2576 **Kaiserstr. 23, Hof** rechts.

---

**Herren- u. Damenrad,** elegant, spottbillig Berliner Str. 1a, II r.

---

**Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Gr. Marktstraße 21.**
Freitag: Schellfisch mit Kartoffelsalat.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Würstchen.
**Frauen-Speisesaal parterre.**

---

## Viktoria-Theater

Freitag den 10. Juli, 8 Uhr
Erster großer Gastspielabend von Hermine Körner, kgl. sächs. Hofschauspielerin, Lothar Mehnert, kgl. sächs. Hofschauspieler, beide vom Hoftheater Dresden, u. Ernestine Münchheim vom Residenztheater Dresden

**Pygmalion.**

Sonnabend den 11. Juli, 8 Uhr
Zweiter Gastspielabend von Hermine Körner und Lothar Mehnert

**Der Marquis v. Keith.**

---

# ZENTRAL THEATER

**Zum 15. Male:**

## Die Tango-Prinzessin

**Sonntag**
**Gr. Fremden-Vorstellung**
**Zum 17. Male:**
**Die Tango-Prinzessin.**

---

**Eleg. Herren-, Damen- u. Kindergarderobe** neu u. getragen
**Möbes, Tischlerbrücke 29, I.**

---

**Für 375 Mk.**
eine
**ausb. Wohnungs-Einrichtung**
1 Schrank, 1 Vertiko, 1 Pfeilerschrank mit Spiegel od. 1 Trumeau, 1 Plüschsofa, 1 Tisch, 4 mod. Stühle, 1 Bordbrett, 1 Freischwingeruhr, 2 Bilder, 1 Lutherlisch, 2 Bettstellen m. Spiral-Patentmatratzen, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte, 2 Stühle, 1 Handtuchh., 1 Küchenbüfett, buntfarbig, mit Messingverglasung, 1 Rahmen mit Kasten, 1 Anrichtetisch, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle. 2581
**Möbelhandlg. Friedrich Lorenz**
**Magdeburg, Peterstraße 17.**

---

**Spurlos verschwunden**
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie Blütchen, Mitesser usw. durch täglichen Gebrauch der echten
**Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf., zu haben bei:
Hennenberg & Co. Nachfolger, Wilhelmstraße 19.
Rich. Jmroth, Tischlerbrücke 22.
Kaesebier & Ulrich, Gr. Münzst. 19.
Herm. Lorenz, Alter Markt 28.
In Sudenburg: H. Starkloff.
In Alte Neustadt: P. Eiselt.

---

**M. T. 41.** M. f. g. L. in D. f. f. Aufm. Herz. Gr. u. K. M. 1 n.

---

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**
Verwaltung Magdeburg.

**Nachruf.**

Am Dienstag den 7. Juli starb unser langjähriges Mitglied, der Arbeiter

**August Koch**

im Alter von 43 Jahren an Lungentuberkulose.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags [illegible] Uhr, von der Kapelle des [illegible] Sudenburger Friedhofs [illegible] statt.

Die Verwaltung.

---

**Danksagung.**

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Witwe

**Henriette Bietschner**
geb. Hucke

fühlen wir uns veranlaßt, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher **Teilnahme** sowie die herrlichen **Kranzspenden,** ferner auch Herrn **Prediger Blackstein** für seine **trostreichen Worte** den herzlichsten **Dank** abzusprechen.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

**Sorgers Gelegenheitskauf**
Jakobstraße 3.
**Partie-Posten**
Hod. getr. Hosen 2.35
Waschjoppen . . 1.12
Lüsterjacketts . . 2.98
zum Aussuchen.
Wer billig kaufen will, der komme nur zu **Sorger** hin, Jakobstraße 3.

# SAISON-AUSVERKAUF

Während desselben

## Billiger Verkauf

# Wirtschaftsartikel

Porzellan
Steingut
Glas usw.

**Eismaschine** „Rapid" jetzt 2.75

**Eisbüchsen** jetzt 2.35 1.60 1.25 88 ₰

**Gartenschlauch** Meter 1.55 u. 88 ₰

**Holländer Erdbeeren** 5-Pfund-Korb brutto **95** ₰

**Volks-Badewannen** 170 cm lang 9.75 extra schwere Qualität 14.50 13.50

**Fußbadewannen** 5.75 4.90

**Sitz-Badewannen** 13.50 8.50 7.50 6.50 5.50

Sämtliche **Garten- und Balkonmöbel** in Holz und Eisen jetzt mit **15% Rabatt!**

**Große Gelegenheit** 50.00 bis 235.00 jetzt mit **15 Prozent Rabatt!**

Ein Posten zurückgesetzte **Wandbilder** im Preise herabgesetzt 58% zurückgesetzt!

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brotbüchsen zum Aussuchen | 95 ₰ | Plättbrett, gut bezogen | 95 ₰ |
| Kaffeebüchsen | 39 ₰ | Küchenrahmen, Hartholz | 98 ₰ |
| Zuckerbüchsen | 39 ₰ | Klosettgarnitur | 1.10 |
| Petroleumkanne | 95 ₰ | Waschbretter | 1.10 95 75 ₰ |
| Durchschläge | 38 22 ₰ | Scheuertücher | 22 15 ₰ |
| Puddingform | 95 ₰ | Haarbürsten | 95 ₰ |
| Springform | 95 42 ₰ | Kleiderbürsten | 90 ₰ |
| Königskuchenform | 95 48 ₰ | Schuhbürsten | 85 ₰ |
| Topfkuchenform | 90 39 ₰ | Bürstengarnitur | 62 ₰ |
| Reibeisen | 42 9 ₰ | Trittleiter, 3 Stufen | 85 ₰ |

| | |
|---|---|
| Kassette | 95 ₰ |
| Vesta-Feuerzeug | 38 ₰ |
| Karton Glühstoff | 28 ₰ |
| Wetzstein | 8 ₰ |
| Brotschnittenbehälter | 65 ₰ |
| Frühstückskasten | 1.75 95 ₰ |
| Messerspüler | 38 ₰ |
| Messerkasten | 95 ₰ |
| Putzkasten | 98 48 ₰ |
| Handtuchhalter | 95 ₰ |

**Gasplätten-Garnitur** 2 Plätten mit Erhitzer . . . . . 4.75

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Haarbesen, Roßhaar | 95 ₰ | Eßlöffel, Aluminium | 7 ₰ | Gazeglocken, rd. 80 65 55 45 | 35 ₰ |
| Handfeger, Roßhaar | 90 ₰ | Teelöffel, Aluminium | 4 ₰ | Gazeglocken, ov. 90 78 65 58 | 45 ₰ |
| Eßbestecke mit 4zinkiger Gabel Paar | 28 ₰ | Fliegenfallen, Draht | 25 ₰ | Gazedeckel | 42 38 35 30 25 ₰ |
| | | Fliegenklappen | 25 ₰ | Drahtfenstergaze m | 78 62 53 ₰ |

**Wirtschaftswagen** 10 Kilogramm wiegend . . . . . Stück 95 ₰

**Spirituskocher** 1.30 95 48 35 28 ₰

**Kohlen-Plätten** solide Ausführung 2.65 2.05

**Petroleumkocher** 4.65 3.50 1.75 1.25

**Kaffeemühlen** . . . . 1.15 95 ₰ | **Blumengitter** . . 1.20 90 62 48 ₰

### Glas

| | |
|---|---|
| Butterdose „Eros" | 25 ₰ |
| Käseglocke „Eros" | 39 ₰ |
| Wasserflaschen | 55 42 ₰ |
| Schale Amerika | 95 ₰ |

### Glas

| | |
|---|---|
| Tafelaufsatz „Hania" | 95 ₰ |
| Kompottteller | 4 ₰ |
| Zitronenpressen | 10 ₰ |
| Milchjatten | 10 ₰ |

### Glas

| | |
|---|---|
| Butterkühler | 45 ₰ |
| Eis-Service, 7teilig | 95 ₰ |
| Fliegengläser | 18 ₰ |
| Aquarien | 1.35 95 75 ₰ |

Toiletten-Garnitur, 5teilig . . . . . 95 ₰ | Bierbecher mit Goldrand, 1/4 Liter . . . . 9 ₰

**Preisglas-Service „Olivia"**

| | |
|---|---|
| Kompotteller | 8 ₰ |
| Kuchenteller | 85 ₰ |
| Zuckerschale | 19 ₰ |
| Käseglocke | 68 ₰ |
| Butterglocke | 55 ₰ |
| Kompottschalen 32 35 25 16 10 | 9 ₰ |

**Einkoch-Apparat Frankenia** D. R. G. M. Dampf-Wasserbad mit permanenter Beheizung — **5.85**

**Preisglas-Service „Frankfurt"**

| | |
|---|---|
| Käseglocke | 95 ₰ |
| Kompotteller | 8 ₰ |
| Butterglocke | 85 ₰ |
| Zuckerschale | 35 ₰ |
| Kompottschalen 85 70 53 35 25 | 15 ₰ |

**Einmachgläser** 1/4 5 | 3/8 6 | 1/2 7 | 3/4 10 | 1 12 | 1 1/2 15 | 2 19 | 2 1/2 24 | 3 32 | 4 42 | 5 Ltr. 48 ₰

**„Adler"-Gläser** komplett. mit Bügel und Ring . . . 1/2 28 | 3/4 35 | 1 38 | 1 1/2 44 | 2 Ltr. 58 ₰

**„Lacky"-Kroggläser** mit Bügel und Ring . 1/2 35 | 3/4 38 | 1 45 | 1 1/2 55 | 2 Ltr. 65 ₰

Außerordentlich günstige **Kaufgelegenheit!**

## Porzellan

Serien-Geschirr **„China-Blau"**

| | |
|---|---|
| Kaffeekannen | 2.50 1.95 |
| Teekannen | 2.45 2.00 1.60 |
| Milchkannen | 85 62 ₰ |
| Zuckerdosen | 1.10 80 ₰ |
| Tassen | Paar 58 ₰ |
| Butterglocken | 1.95 |
| Teller, 17 cm | 48 ₰ |

Serien-Geschirr **„Cricette"**

| | |
|---|---|
| Kaffeekannen | 2.15 1.50 1.20 |
| Teekannen | 2.35 1.55 95 ₰ |
| Milchkannen | 78 55 ₰ |
| Zuckerdosen | 88 75 ₰ |
| Butterglocken | 1.15 85 ₰ |
| Teller, 19 cm | 48 ₰ |
| Kuchenteller | 1.00 |

**Feston-Geschirre** weiß

| | |
|---|---|
| Teller, tief oder flach | 25 ₰ |
| Dessertteller, 19 cm | 20 ₰ |
| Kompottteller | 18 ₰ |
| Bratenplatten 1.00 78 65 45 | 35 ₰ |
| Salatieren, eckig 55 35 25 | 20 ₰ |
| Saucieren | 88 75 ₰ |
| Gemüseschüsseln mit Deckel 2.20 | 1.90 |
| Kaffeekannen 1.00 78 65 53 | 42 ₰ |
| Milchgießer 35 30 24 18 13 | 9 ₰ |

**Feston-Geschirre** mit Goldrand und -linien

| | |
|---|---|
| Teller, 24 cm, tief v. flach | 38 ₰ |
| Dessertteller, 19 cm | 28 ₰ |
| Kompottteller | 22 ₰ |
| Bratenplatten 1.25 1.00 88 65 | 48 ₰ |
| Salatieren 1.50 1.10 85 50 40 | 28 ₰ |
| Saucieren | 1.15 1.00 |
| Gemüseschüsseln mit Deckel 3.30 | 2.95 |
| Kaffeekannen 1.50 1.20 95 88 | 58 ₰ |
| Milchgießer 75 65 55 42 29 | 22 ₰ |

10000 Paar

## Porzellan-Tassen

| | |
|---|---|
| Tassen weiß | Paar 18 ₰ |
| Tassen mit Goldrand | Paar 19 ₰ |
| Tassen mit modernem Randdekor | Paar 24 ₰ |

| Obstkörbe | Milchtöpfe | Obstservice | Frühstücksservice |
|---|---|---|---|
| oval oder rund | bunt dekor. Satz = 6 Stück | 7teilig | 4teilig, ind.-blau |
| 95 ₰ | 95 ₰ | 95 ₰ | 90 ₰ |

**Küchengarnituren** 22teilig . . . . . 11.85 8.95 7.75

**Waschgarnituren** . . 5teilig 6.25 4.55 3.65 2.75 4teilig 95 ₰

Ein großer Posten **Eimer** 28 cm, grau . . . . . Stück 68 ₰

**Gitter-Einsätze**

| | |
|---|---|
| Satz Schmortöpfe 4 Stück 14—30 cm | 4.50 |
| Satz Schmortöpfe 5 Stück 14—22 cm | 6.50 |
| Wasserkessel, 4 Liter | 2.95 |
| Kaffeekannen | 2.95 2.25 1.75 |
| Bratenbleche mit 3 Rosten | 2.85 |
| Kaffee-, Zuckerbüchsen | Stück 95 ₰ |
| Tee-, Kakaobüchsen | Stück 85 ₰ |
| Milchkocher | 2.35 1.75 95 ₰ |
| Dutzendsiebe | 95 85 ₰ |
| Reibeisen | 85 75 ₰ |
| Kaffeemühle mit Stiel | 1.30 85 39 ₰ |

**Kochgeschirr**

| | |
|---|---|
| Einmachtöpfe | 45 36 30 25 18 ₰ |
| Einkochtöpfe | 14 10 8 6 5 ₰ |
| Blumentöpfe | 7 6 5 4 3 ₰ |
| Kaffeekannen | 65 55 45 38 29 ₰ |
| Schüsseln, tief | 22 20 15 14 10 ₰ |
| Milchtöpfe, Satz = 6 Stück | 12 ₰ |
| Schmortöpfe mit Deckel | 39 32 25 20 15 ₰ |
| **Gießkannen** blank | 1.50 1.10 85 55 ₰ |
| **Gießkannen** lackiert | 95 80 55 45 ₰ |

**Dampf-Einkochapparat** für ein Glas D. R. G. M. 1.75 1.25

## Extra-Angebote für Restaurateure

| | | |
|---|---|---|
| Bierbecher „Wilhelm", 1/10 Liter | 100 Stück 15.00 | 1/10 und 1/8 Liter 100 Stück 16.00 |
| Bierbecher „Wilhelm" oder „Carl", mit Goldrand, 1/10 und 1/8 Liter | | 100 Stück 20.00 |
| Bierbecher „Carl", 1/10 Liter | | 100 Stück 15.00 |
| Bierbecher „Hania", mit doppelstarkem Boden, 1/10 Liter | | 100 Stück 20.00 |
| Bierbecher „Dortmund", 1/10 Liter | 100 Stück 9.50 | 1/8 Liter 100 Stück 10.00 |
| Bierkelch „Kneipkumpel" od. „Graf", 1/10 und 1/8 Liter | 100 Stück 19.00 | 1/8 Liter 100 Stück 23.00 |
| Grogengläser 0,1 Liter | 35 ₰ | Limonadengläser 24 15 12 ₰ |
| Bowlengläser 0,3 Liter | 26 ₰ | Wassergläser 7 5 ₰ |

**Diverses**

| | |
|---|---|
| Blumentopf Terrakotta imitiert | 85 ₰ |
| Kakaokanne mit Nickelbeckel | 95 ₰ |
| Satz Schüsseln 6 Stück | 85 ₰ |
| Teller tief und flach | 5 ₰ |
| Abendbrot-Teller | 4 ₰ |

# Gebr. Barasch

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Juli 1914.

## Kinder, schützt die Tiere!

**Ein Mahnruf für die Ferien.**

Der Berliner Tierschutzverein hat an der zuständigen Stelle darum gebeten, daß die Rektoren der Volksschulen beim Herannahen der Ferienzeit den Kindern den Schutz der Tiere eindringlich nahelegen und sie über das Ungehörige von Tierquälereien aufklären mögen.

Es ist sicher, daß die Schulleiter und Lehrer diesem Verlangen entsprechen werden. Die Kinder haben allmählich begreifen gelernt, daß die Park- und Gartenanlagen mit Schonung behandelt werden müssen, und wenn es ihnen richtig vorgestellt wird, werden sie auch die Tiere mit geringerer kindlicher Grausamkeit anfassen, als es leider oft der Fall ist.

Man muß sich immer sagen, daß ein Kind nicht mit dem vollen Bewußtsein des gereiften Menschen handelt. Oft ist das Quälen der Tiere nur ein kindlicher Scherz, der, das ist das Traurige, nicht selten von den Erwachsenen belächelt wird. Die Kinder sind mit dem kindlichen Unverstand zu entschuldigen. Allerdings wird man das Vorhandensein schlechter und zur Grausamkeit geneigter Instinkte nicht leugnen können; aber das sind seltene Fälle. Wo die richtige Erziehung waltet, wird das Kind vor Exzessen seiner Instinkte bewahrt bleiben. Hermann Hesse, der berühmte zeitgenössische Dichter, hat die Lust eines Knaben zur Tierquälerei in einer packenden Novelle beschrieben. Er zeigt, wie dieser durch keine elterliche Pädagogik gebrochene Instinkt in dem Kinde wächst und beim Manne zur Grausamkeit wird. Derselbe Dichter hat im „Peter Camenzind" die Herrlichkeit der Natur und das Leben und Weben ihrer Tiere geschildert. Oft lockt das Kind nichts weiter als die bunte Farbe eines Falters, der, kaum gefangen, von einer Stecknadel zu Tode gemartert wird. Auch das Ausreißen von Beinen bei Käfern oder die „Gefangennahme" von Tieren, die dem Erstickungstod ausgeliefert werden, sind beliebte kindliche Spiele, in denen kein humaner Sinn zu finden ist.

„Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz." Ein altes, gutes Sprichwort! Aber Sprichwörter nutzen sich ab und scheinen auch auf die Kinder nicht mehr zu wirken. So muß man ernstere Ermahnungen anwenden, und muß an Beispielen beweisen, daß eine Tierquälerei um nichts weniger schlimm ist als eine Menschenquälerei. Man erzähle den Kindern, daß auch ein Tier Eltern hat, die in ihrem Schlupfwinkel auf die Heimkehr ihres Kindes warten; daß auch ein Schmetterling das Recht hat, sich des Lebens und der schönen Natur zu freuen, die nicht das Verderben predigt, sondern die Liebe und den Frieden. Von dem Leben der Bienen erzähle man den Kleinen, von dem Fleiße der Ameisen und von den Werken, die kleine Tiere vollbringen. Um es kurz zu sagen: man schärfe den Kindern den Respekt vor allem Lebenden ein!

Allerdings soll damit das kindliche Vergnügen nicht gestört werden. Wer sich eine Käfer- oder Schmetterlingssammlung anlegen will, der kann dieses Ziel auch ohne Tierquälerei erreichen. In unzähligen Büchern wird er Anweisungen finden, und von seinem Lehrer wird er hören, auf welche schmerzlose Art Tiere getötet werden können. Am empfehlenswertesten ist noch immer eine Betäubung durch Aether. Das alles wird ein Kind nicht allein wissen; aber die Schule sagt es ihm, und was die Schule den Kindern sagt, das muß mit Hilfe der Eltern in die Praxis umgesetzt werden.

Wenn die Kinder in den nächsten Wochen, in goldener Freiheit, sich auf Wiesen und in den Wäldern tummeln, dann möge ihnen die Bitte des Tierschutzvereins und das Wort ihrer Lehrer in Erinnerung gebracht werden. Es sind oft Kinder, die zum erstenmal aus den Mauern der Stadt in die grüne Freiheit des Landlebens kommen. Um so eindringlicher muß ihnen eingeschärft werden, daß ein Mensch, der das Herz besitzt, Tiere zu quälen, auch andrer schlechter Handlungen fähig ist. Wir sind da, um uns des Lebens in jeder Form zu freuen, aber nicht, um es schonungslos zu morden. —

---

— **Ein Soldat als Majestätsbeleidiger.** Der Musketier Wagner 8. Komp. Inf.-Regts. 153 hatte sich am Donnerstag vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division wegen schwerer Majestätsbeleidigung und Beleidigung der Mitglieder des Kriegsgerichts in Halle zu verantworten. Er ist mehrfach vorbestraft und befand sich bei Begehung der Tat im Militärgefängnis zu Halle, von wo er in einigen Tagen nach dem Festungsgefängnis in Torgau übergeführt werden sollte. In seiner Zelle hat nun Wagner unter ein Kaiserbild eine beleidigende Bemerkung geschrieben. Ferner hat er auf ein ihm zugestelltes Urteil, mit Bezug auf die mitwirkenden Richter das bekannte Zitat aus Götz von Berlichingen geschrieben. Der Angeklagte gab mit lächelnder Miene die Straftaten zu. Er wünschte, mit Zuchthaus bestraft zu werden, um nicht mehr dienen zu brauchen. Wenn er wieder in das Festungsgefängnis nach Torgau müßte, dann sei es mit ihm vorbei. Vom Vertreter der Anklage wurden 2 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt. Bevor das Gericht zur Beratung abtrat, sprach der Angeklagte nochmals den Wunsch aus, mit Zuchthaus bestraft zu werden. Diesen Wunsch konnte jedoch das Gericht nicht erfüllen. Das Urteil lautete auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis. Der Angeklagte will gegen das Urteil Berufung einlegen. —

— **Die Gültigkeit der Wahl der Versicherungsvertreter** als Beisitzer des Versicherungsamts der Stadt Magdeburg ist nicht angefochten worden. Für die Zeit vom 1. Juli dieses Jahres bis 30. Juni 1918 sind endgültig gewählt: a) von seiten der Arbeitgeber: 1. Otto Herrmann jun., Architekt und Zimmermeister; 2. Gustav Heider, Prokurist; 3. Johannes Schliephack, Prokurist; 4. August Lehmann, Justitiar; 5. Louis Eckert, Bäckermeister; 6. Heinrich von Reeken, Restaurateur, sämtlich in Magdeburg. b) von seiten der Arbeitnehmer: 1. August Dahnk, Klempner; 2. Wilhelm Demuth, Buchdrucker; 3. Gustav Ehrhardt, Streckenwärter; 4. Wilhelm Gebhardt, Arbeiter; 5. Paul Osther, Maurer; 6. Ernst Bergel, Schlosser, sämtlich in Magdeburg. —

— **Achtung, Tischler und Stellmacher!** Der Arbeitsvermittler Wallmann des hiesigen Vaterländischen Sekretariats (Werkvereine) in der Rotekrebsstraße 22/23 sucht Streikbrecher für die Karosseriefabrik Kathe u. Sohn in Halle a. d. S. Wer auf seine Arbeiterehre Wert legt, fällt seinen Arbeitsbrüdern nicht in den Rücken. Auskunft wird im Verbandsbureau, Große Storchstraße 17, erteilt. Die Verwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes. —

** **Die städtischen Büchereien** bleiben bis Ende September Sonntags geschlossen.

** **Schützt unsre Anlagen vor zerstörenden Bubenhänden.** Schon wieder sind von ruchloser Hand von den Bernanlagen in der Fürst-Leopold-Straße und zwar in der Nacht vom 2. zum 3. Juli 15 Pelargonien entwendet. Hoffentlich gelingt es auch hier, die Täter zu ermitteln, wie diejenigen, welche vor kurzem die Pflanzungen auf dem Fürstenwall beschädigt haben. Bei diesen Pflanzendiebstählen steht der Wert des Objekts in gar keinem Verhältnis zu der erwartenden Strafe, was die Täter wohl nicht bedenken. Für unsre Gartenverwaltung wird es aber schwierig, den Schaden so wieder auszubessern, daß die Anlagen ihr Ansehen behalten. Es wird daher an das Publikum die Bitte gerichtet, selbst ein Augenmerk auf die mit vieler Mühe und großen Kosten hergerichteten Verschönerungen unsrer Stadt zu richten und vor solchen Bubenhänden zu schützen, indem es etwa bei der Zerstörung betroffene Personen zur Anzeige bringt. —

** **Magdeburger Seefischmärkte** werden abgehalten: Freitag den 10. Juli vormittags in der Neustadt, in Buckau und in Sudenburg; Sonnabend den 11. Juli vormittags in der Altstadt auf den Wochenmärkten. Verkauft werden Seelachs zu 14 Pfg., Dorsch zu 15 Pfg., Goldbarsch zu 16 Pfg., Schellfisch mit Kopf zu 18 Pf., Schellfisch zu 20 Pfg. und Karbonade zu 25 Pfg. das Pfund. —

× **Warnung für Darlehnssucher.** Sehr oft erhalten Darlehnssucher auf ihre Inserate hin eine von irgendeiner unbekannten Persönlichkeit unterschriebene gedruckte Aufforderung, in einem Finanzanzeiger, der näher genannt wird und eine hochtönende vielfach nationale Bezeichnung hat, ein Inserat aufzugeben. In dem Schreiben heißt es u. a., der Anzeiger habe eine große und bestorganisierte Verbreitung in Finanzkreisen, der Inserent werde durch ihn direkt mit Selbstgebern in Verbindung gebracht und laufe keine Gefahr ausgebeutet zu werden; wenn auf ein Inserat keine Angebote einliefen, so sei keine Inseratengebühr zu zahlen, andernfalls würden dem Inserenten die eingegangenen Offerten unter Erhebung der Insertionsgebühren durch Nachnahme zugesandt. Dieser gedruckten Aufforderung liegt ein Insertionsauftragsschein bei. Läßt sich nun der des Schwindelsystems Unkundige durch dieses vielversprechende Schreiben zur Aufgabe eines Inserats verleiten, dann erhält er schon nach einigen Tagen von dem Finanzanzeiger ein Schreiben des Inhalts, daß sein Gesuch bei den Lesern eine recht günstige Beurteilung gefunden habe, da bereits mehrere Angebote eingegangen seien. Mit der nächsten Post wird ihm auch schon eine Nachnahme zugestellt. Je nach Größe des aufgegebenen Inserats wird ein Betrag von 4 bis 30 Mark als Inseratengebühr erhoben. In dem Nachnahmebrief befindet sich eine Menge von Angeboten. Diese rühren aber keineswegs von reellen Darleihern her, vielmehr meist von Schwindelbanken und zum weitaus größten Teile von der bekannten Sorte Darlehnsvermittler, nämlich von arbeitsscheuen, übelbeleumundeten, vielfach vorbestraften Existenzen, denen das Gewerbe als Darlehnsvermittler schon längst untersagt ist, denen aber die Ausbeutung der Notlage und Unerfahrenheit der kreditbedürftigen Menschheit ein Gewerbe ist. Dafür, daß diese den Darlehnssucher mit ihrer „Bank", in Wahrheit einem übelbeleumundeten Schwindelunternehmen, in Verbindung bringen, verlangen sie im voraus ihre Provision, die sich ganz nach der Höhe des gewünschten Darlehens richtet. Ist diese entrichtet, dann wird die Verbindung mit der „Bank" hergestellt. Nun nimmt die Bank den Löwenanteil für sich in Anspruch. Die Einstreichung des Prüfungsbetrags, der sich auch nach der Höhe des gewünschten Darlehens richtet und auf keinen Fall zurückgezahlt wird, auch wenn, was in fast allen Fällen geschieht, das Darlehen nicht gewährt wird, ist ihr Hauptzweck. Das ganze System der Finanzanzeiger und ihrer Hintermänner ist um so verwerflicher, als hier der Darlehnssucher im ganzen dreimal geschröpft wird, ohne das Darlehen zu erhalten. Die Finanzanzeiger der oben geschilderten Art sind lediglich die Fachblätter für Darlehnsschwindler, die auch ihre einzigen „Abonnenten" sind. Die Offerten werden gar nicht erst auf die Inserate hin bei der Redaktion eingereicht, nein, sie liegen augenscheinlich schon alle vorrätig bei der Redaktion, und diese verteilt sie auf die einzelnen Inserenten. So erklärt es sich denn auch, daß auf die Inserate immer dieselben Offerten einlaufen. Wer je mit diesen Schwindlern zu tun hatte, wird gebeten, seine Erfahrungen der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade Nr. 1, mitzuteilen, der bereits ein reichhaltiges Material zur Verfügung steht. Sie erteilt jedem gern Auskunft über dieses Schwindelsystem und seine Anhänger. —

— **Ist das Schlafen bei offenem Fenster gesund?** Der „Naturarzt" erinnert zur Beantwortung dieser Frage an den Bericht der Walderholungsstätte in Pankow bei Berlin. Zweck der Walderholungsstätte ist, gesundheitlich gefährdeten Menschen, die tagsüber der Berufsarbeit nachgehen, für die Nacht in den offenen, im Walde gelegenen Liegehallen eine Schlafstätte zu gewähren. Die Schläfer liegen also völlig in der freien Luft. Die Krankenkassen und die Landesversicherungsanstalt haben sich bereit erklärt, ihren Mitgliedern die Mittel zu einer solchen Nachtkur zu gewähren, da sich gezeigt hat, daß bei rechtzeitiger Einleitung solcher Kur die Arbeitsunfähigkeit verhindert wird. Tuberkulöse Frauen, die in elendem Zustand die Nachtkur begannen, haben in wenigen Monaten überraschende Kuren erzielt. Erfolge, die erreicht wurden nur durch den Genuß frischer Nachtluft, ohne daß sie ihre Arbeit auszusetzen brauchten. Asthmatiker konnten besser atmen, Bleichsüchtige bekamen Farbe, Nervöse fanden die ersehnte Nachtruhe. Dabei handelt es sich meist um schwächliche Frauen. Die Pfleglinge schlafen in warmen Schlafsackhängematten. Nun ist ganz gewiß ein großer Teil der günstigen Wirkung der kräftigenden Waldluft zuzuschreiben. Zweifellos beweisen aber diese Erfolge auch, daß überhaupt die viel reinere Nachtluft der Gesundheit äußerst zuträglich ist. Wer also nicht so glücklich ist, ganz im Freien schlafen zu können, der halte wenigstens des Nachts die Fenster etwas offen, und zwar auch im strengsten Winter. Daß man sich dabei vor direktem Zuge bewahren muß, ist selbstverständlich. Ebenso muß man dafür sorgen, daß der Schläfer trotz des offenen Fensters behaglich warm liegt. —

× **Mutmaßlicher Mord.** Heute morgen kurz nach 3 Uhr wurde der Barbier Gerhard Franck in seinem Laden Kleine Junkerstraße Nr. 12/13, an einem Kleiderhaken erhängt aufgefunden. Da er am Hals außer der Strangulationsmarke noch Würgespuren hatte, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Mord vorliegt. Um Verdunklungen zu verhüten, wurden seine Ehefrau und der Bäcker Otto Zichiedrich wegen Verdachts der Täterschaft vorläufig festgenommen. —

— **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Die Ehefrau Dorothee Sch. aus Buckau fiel am Mittwoch nachmittag an der Rotehornspitze in die Elbe. Fräulein Irene Neumann, genannt Sturzebecher, Neue Straße 12 wohnhaft, welche dort zufällig in einer sogenannten Renne fuhr, sprang sofort nach und rettete unter großen Anstrengungen die Verunglückte. Sie wurde bewußtlos ans Ufer gebracht, aber die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. —

— **Verunglückter Radfahrer.** Der Kutscher Robert H. fiel infolge Radschadens in der Nacht zum Donnerstag auf dem Wege zu seiner Wohnung im Alten Fischerufer so unglücklich mit seinem Fahrrad, daß schwere Verletzungen am Kopfe die Folge waren. Der Verunglückte mußte in das altstädtische Krankenhaus übergeführt werden. —

— **Zum Kahnunfall** an der Eisenbahnbrücke am Stadtmarsch ist mitzuteilen, daß der havarierte Kahn, der am Mittwoch mittag vor die beiden linken Strompfeiler getrieben war, am Nachmittag gegen 5 Uhr von zwei Schleppdampfern ohne weiteren Schaden abgeschleppt werden konnte. Die Schiffahrt war in diesem Falle während der Zeit von 11½ bis 5 Uhr gesperrt. —

× **Leichenlandung.** Am 4. d. M. ist die Leiche einer unbekannten Frauensperson bei Schartau aus der Elbe gelandet worden. Die Verstorbene ist etwa Anfang der zwanziger Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, kräftig, hat dunkles Haar, volles Gesicht, trug gelbe Schnürschuhe mit hohen Absätzen, schwarze Strümpfe, Bindfaden als Strumpfbänder, weißes Normalhemd, blauen Unterrock, blauen Rock mit hellen Streifen, blaue Bluse mit weißen Punkten, Gummigürtel mit Blechschloß, blauweiß gestreifte Schürze mit Achselbändern und auf dem kleinen Finger der linken Hand einen goldenen Ring ohne Stein. Mitteilungen über die Person der Verstorbenen erbittet die Kriminalpolizei.

× **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Bismarckstraße, in die der Dieb durch ein straßenwärts belegenes offenstehendes Fenster eingestiegen ist, zwei Hosen und Westen, eine stählerne Herrenremontoiruhr mit Sprungdeckel nebst kurzer silberner Kette, ein goldener Klemmer und ein Kleiderbügel; aus einem Kellerraum des Neubaues der Viktoriaschule in der Fürst-Leopold-Straße ein Fahrrad „Frischauf"; aus einer Wohnung in der Morgenstraße eine silberne Damenremontoiruhr mit Goldrand nebst goldener Kette, eine silberne Herrenremontoiruhr mit Goldrand (Fabriknummer 1542) nebst goldener Kette; aus dem Flur des Hauses Böttcherstraße Nr. 3 ein Fahrrad „Kaiserburg" (Fabriknummer 387876); aus dem Gebäude der Sparkasse ein Fahrrad „Badenia" (Fabriknummer 403204). —

— **Gegen die Fliegenplage** ist das beste Mittel Formalin. Man nehme zwei Eßlöffel voll Formalin-Lösung, wie man sie beim Drogisten kauft und mische dies mit einem guten halben Liter Milch. Das Gemenge wird auf flache Teller gegossen, damit die Fliegen bequem dazu gelangen können. In die Mitte der Teller legt man ein flachgeschnittenes Stück Brot, das einige Millimeter über die Oberfläche der Flüssigkeit hervorragt. Will man nur einen Teller für den Fliegenfang herrichten, so genügt ein halber Teelöffel voll Formalin auf drei Eßlöffel Milch. Aber Vorsicht, daß weder Kinder noch Haustiere davon naschen! —

× **Logisdiebstahl.** Am 6. d. M. hat in dem Hause Altes Brücktor Nr. 2 ein angeblicher Bressel, der beim Rennverein beschäftigt sein wollte, ein Logis bezogen und hat sich am 8. heimlich entfernt, nachdem er zwei gleichfalls dort wohnenden Männern einen Jackettanzug, zwei Vorhemden und eine silberne Damenremontoiruhr gestohlen hat. Der Täter ist etwa 20 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, bartlos und trägt jetzt den gestohlenen Anzug, da er seine alten Sachen zurückgelassen hat. —

---

## Konzerte, Theater 2c.

**Mitteilungen der Direktionen.**

* Viktoria-Theater. Am Freitag, abends 8 Uhr, findet der erste große Gastspiel-Abend von Hermine Körner vom Hoftheater in Dresden, Lothar Mehnert vom Hoftheater in Dresden und Ernestine Münchheim vom Residenz-Theater in Dresden statt. Zur erstmaligen Aufführung kommt „Pygmalion", Komödie von Bernard Shaw. „Pygmalion" ist die beste moderne Komödie und hat in Berlin am Lessingtheater zirka 200 Aufführungen mit allergrößtem Erfolg erlebt. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet der zweite große Gastspielabend statt. Zur Feier von Wedekinds 50. Geburtstag geht erstmalig „Marquis v. Keith", mit Fräulein Hermine Körner und Herrn Lothar Mehnert in den Hauptrollen, in Szene. —

* Zentraltheater. Humor und Frohsinn sind die Zeichen, in denen die Aufführungen der Posse „Die Tangoprinzessin" stehen. Ununterbrochen gibt es in diesem lustigen Stück zu lachen, und ein Witz jagt den andern. Immer wieder sei hingewiesen auf die prachtvolle Ausstattung an Dekorationen und Kostümen. —

---

# Letzte Nachrichten.

Pc. Helgoland, 9. Juli. Seit Sonntag nacht wurde hier das Torpedoboot „D 8" vermißt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag rief ein fremdes Fahrzeug, das seinen Namen nicht nannte, die Funkenstation Wilhelmshaven an und teilte dieser mit, daß ein Torpedoboot 12 Seemeilen nordwestlich von Helgoland mit Maschinenschaden auf dem Wasser treibe. Das Stationsschiff „Helga" verließ sofort nach Eintreffen der Meldung den Helgoländer Hafen. Sowohl der „Helga" als auch einigen aus Wilhelmshaven sogleich ausgelaufenen Torpedobooten war es jedoch nicht möglich, „D 8" zu entdecken. Ebenso blieben die Versuche der Marineflugzeuge, die am Dienstag mit der siebenten Halbflottille zusammen nach „D 8" suchten, erfolglos. Es bestand daher die Vermutung, daß „D 8" von dem Fahrzeug, daß zuerst nach Wilhelmshaven die Meldung gab, gerammt wurde und gesunken sei. Gestern in später Nachtstunde kam endlich die telegraphische Meldung, das vermißte Torpedoboot habe den Hafen von Balestrand in Norwegen angelaufen. Ob es während der Fahrt einen Unfall erlitten hat, ist noch nicht bekannt. —

Pc. Paris, 9. Juli. Der „Petit Parisien" meldet aus Rom, daß die Abdankung des Fürsten Wilhelm unvermeidlich und nur noch eine Frage von Tagen sei. Der Schritt des Fürsten werde nur durch einen letzten Versuch seiner Gattin verzögert, die sich vorgenommen hat, bei dem König von Rumänien zu intervenieren, um die Entsendung eines rumänischen Hilfskorps für Durazzo zu veranlassen. Die Versuche der Prinzessin scheinen jedoch keine Aussicht auf Erfolg zu haben. Nach Abdankung des Prinzen zu Wied sollen die Mächte bereits übereingekommen sein, der Kontrollkommission die provisorische Regierung anzuvertrauen. Die Mächte sollen gleichfalls einig sein, diese provisorische Regierung möglichst lange Zeit zu erhalten, bevor ein neuer Fürst gewählt sei. Gleichzeitig verlautet, daß Essad-Pascha sofort nach Aufbruch des Prinzen nach Durazzo zurückkehren werde. —

Wb. Paris, 9. Juli. Wie aus Durazzo gemeldet wird, fehlt jeder Anhaltspunkt über den Verbleib der gefangenen Franzosen. Der französische Gesandte hat den englischen Befehlshaber von Alessio gebeten, auch in dieser Gegend Nachforschungen nach den Vermißten anzustellen. —

Wb. Haag, 9. Juli. Der Kriegsminister hat folgende Depesche aus Albanien erhalten: Koritza ist am 6. Juli gegen Abend in die Hände der vereinigten Epiroten und Aufständischen gefallen. Die holländischen Offiziere befinden sich wohlauf und sind auf dem Wege nach Valona. —

Pc. Paris, 9. Juli. Wissenschaftliche Kreise beschäftigen sich nach wie vor mit den vermeintlichen Entdeckungen, die Roosevelt während seiner letzten südamerikanischen Forschungsreise gemacht haben will. Der „New York Herald" gibt heute die Ansicht eines hervorragenden deutschen Ingenieurs und Forschers, Edmund Moerbeck in Rio de Janeiro, wieder, wonach sich Roosevelt unbedingt getäuscht haben müsse. Roosevelts vermeintlicher „Fluß des Zweifels" sei bereits seit 1787 bekannt. Dieser Fluß sei kein andrer als der Rio Aripuano, ein Nebenfluß des Rio Cuyanho. Die betreffenden Landstriche seien besonders reich an Fischen. —

Pc. Wien, 9. Juli. In dem Nachbarort Baden ist die Polizei einer Spielergesellschaft auf die Spur gekommen, die fast jede Nacht im Hotel Esplanade ihre Sitzungen abhielt und fortgesetzt Hasardspielen huldigte. Gestern abend wurde das Spielernest von der Polizei ausgehoben und dabei drei aus Frankreich stammende Croupiers verhaftet. Dem vierten Bankhalter ist es gelungen, zu entfliehen. Die Affäre erregt in dem kleinen Städtchen das größte Aufsehen, da viele bekannte Persönlichkeiten Mitglieder des Klubs waren. Die Teilnehmer sind meist Sportsmänner und Kaufleute aus Wien sowie Budapester Bürgerssöhne. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden die im Spielzimmer beim Erscheinen der Polizeibeamten anwesenden Personen entlassen. Sie werden sich vor Gericht wegen verbotenen Glücksspiels zu verantworten haben. Die aufgefundene Geldsumme wurde von den Beamten beschlagnahmt. —

Pc. Lemberg, 8. Juli. Wie aus Tarnopol berichtet wird, wurde der Leutnant des 15. Infanterie-Regiments Schmidt in dem Moment verhaftet, als er bei einer Eisenbahnbrücke Vermessungen vornahm. Man nimmt an, daß er als Spion in russischen Diensten stand. Schmidt wollte seiner Verhaftung Widerstand entgegensetzen, indem er den Gendarmen mit einem Revolver bedrohte. Dieser setzte Schmidt jedoch das Bajonett auf die Brust, worauf sich Leutnant Schmidt verhaften ließ. —

---

# Wettervorhersage.

Freitag den 10. Juli: Heiter, trocken, zunehmende Erwärmung.

---

**Hinweis.** Heute liegt für Sudenburg und Umgegend ein Prospekt der Firma M. Gutermann & Ko. bei. —

# Saison-Ausverkauf!

Aus allen Abteilungen bringe ich
**zurückgesetzte Waren**
wie auch
**Gelegenheits-Posten**
zu
**fabelhaft niedrigen Preisen**

Um restlos mit Saison-Vorräten aufzuräumen, kommen diese Woche

# Strümpfe - Trikotagen - Handschuhe

## zu gewaltig herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

## Räumungsposten Strümpfe

Ein Posten echt schwarze
**Frauenstrümpfe**
deutsch lang
Früherer Preis 35 ₰
Räumungspreis Paar **28**

Ein Posten lederfarbige
**Flor-Damenstrümpfe**
mit Doppelsohle, Ferse u. Spitze
Früherer Preis 1.10
Räumungspreis Paar **75**

Ein Posten durchbrochene
**Flor-Damenstrümpfe**
grau und modefarben, beste Qual.
Früherer Preis 1.25
Räumungspreis Paar **75**

Ein Posten schwarze
**Flor-Damenstrümpfe**
mit weißen Längsstreifen
Früherer Preis 1.50
Räumungspreis Paar **1.20**

Ein Posten
**Hygien-Damenstrümpfe**
Flor mit Wollsohle
schwarz und lederfarbig
Früherer Preis 1.50
Räumungspreis Paar **1.20**

Ein Posten Prima
**Flor-Damenstrümpfe**
mit weiß, rot, grün, lila hinterlegt, sehr eleganter Strumpf
Früherer Preis 2.00
Räumungspreis Paar **1.65**

Ein Posten **Herren-Socken** in grau und mode, aus kräftigem Material. Räumungspreis Paar **35**

Ein Posten **Leder-Schwedensocken** außerordentlich wollreich und weich in mittelgrau Räumungspreis Paar **70**

### Ein Posten Kinder-Söckchen

Größe 1—6, in verschiedenen Dessins sortiert, mit und ohne Wollrand
Räumungspreis Paar **30**

in dunklen Farben, mit buntem Rand, Größe 1—4
Räumungspreis Paar **10**

Ein Posten **schwarze Kinder-Strümpfe** feine Qualität mit buntem Zwickel, sehr apart, Größe 3—8, Tatsächlicher Preis früher 95 . . . . . Räumungspreis Paar **50**

## Damen-Handschuhe mit Finger

2 Druck weiße
**Damenhandschuhe**
à jour-Muster
Früherer Preis 40 ₰
Räumungspreis Paar **25**

8—12 Knopf lange
**Damenhandschuhe**
durchbrochen
Früherer Preis 50 ₰
Räumungspreis Paar **35**

Reizvolle 12 Knopf lange
**Damenhandschuhe**
modern, weiß und schwarz
Früherer Preis bis 1.50
Räumungspreis Paar **1.10**

**Kurze Handschuhe ohne Finger**
gewirkt und gestrickt, ca. 20 cm lang, weiß
Früherer Preis 35 ₰
Räumungspreis Paar **10**

ca. 20 cm lang, weiß
früherer Preis 45 ₰
Paar **20**

**Lange Damen-Halbhandschuhe**
à jour gemustert und Jacquard
Räumungspreis Paar **25**

in Jacquard, Seil, Fäden u. à jour-Seide
Paar **50**

## Räumungsposten Trikotagen

### Ein Posten Herren-Einsatz-Hemden

aus porösem gelbem Trikotstoff, mit schönen Einsätzen
**weit unter Preis**
Räumungspreis Stück **2.15** **2.30** **2.45**

### Ein Posten Herren-Einsatz-Hemden

aus gelbem porösem Trikotstoff, Filetgewebe, mit eleganten Einsätzen
**weit unter Preis**
Räumungspreis Stück **2.70** **2.85** **3.00**

**Ein Posten farbige Herren-Garnituren** bestehend aus Hose und Jacke, Ia. Qualität, in verschiedenen Farben
Einzelne Hose 1.65, Jacke 1.30 — Garnitur Räumungspreis **2.95**

**Einsatzhemden** a. weißem glattem Trikotstoff, mit gestreiften Einsätzen
Räumungspreis **1.35** **1.50** **1.65**

**Einsatzhemden** a. weißem glattem Trikotstoff, mit elegant gestreiften Einsätzen
Räumungspreis **1.90** **2.05** **2.20**

**Herrenhemden** aus gelbem glattem Trikotstoff, mit Vorder- und Schulterschluß
Räumungspreis **1.60** **1.75** **1.90**

**Herrenhemden** aus gelbem porösem Trikotstoff, sehr angenehm im Tragen
Räumungspreis **1.60** **1.70** **1.80**

### Ein Posten Kombinationen (Hemd-Hose)

weiß gestrickt Baumwolle
Räumungspreis Stück **0.95**

weiß gestrickt Baumwolle
Räumungspreis Stück **1.10**

weiß gestrickt Baumwolle, mit Garnierung
Räumungspreis Stück **1.50**

**Ein Posten Reformhosen** merzerisiert, verschiedene Farben, Größe 42 + 46, Ganz besonders preiswert **2.95**

### Directoire-Hosen

leichte Qualität, verschiedene Farben
Räumungspreis Stück **0.65**

leichte Qualität, verschiedene Farb., mit Schleife
Stück **0.85**

Ia. Qualität, mit Druckknopflasche, ganz besonders billig . Stück **2.25**

Ia. Qualität, merzerisiert, verschiedene Farben
Stück **2.75**

# Fortsetzung des großen Extra-Verkaufs

Hervorragend [illegible]
**Gelegenheits-Posten**

für **Spitzen Stickereien Gardinen**

**Außerordentlich billige Preise!**

## Ein Posten Sommer-Sweater

Baumwollstrickt, für Knaben und Mädchen, mit Halsausschnitt und langen Ärmeln
Räumungspreis Stück **2.50** ~~1.45~~

Baumwollstrickt, mit Halsausschnitt und langen Ärmeln
Räumungspreis Stück **2.75** ~~1.65~~

Prima Baumwollstrickt, mit Kragen und langen Ärmeln
Räumungspreis Stück **3.25** ~~1.95~~

## Ein Posten Sport-Hemden

für Herren, in Baumwollflanell
Räumungspreis Stück **2.75** **2.00**

für Herren, weiß Panamastoff, etwas angeschmutzt
Räumungspreis Stück **2.50**

für Knaben, in Baumwollflanell
Räumungspreis Stück **1.85** **1.35**

**Damen-Unterröcken**
[illegible] Farben, leichte Qualität, lange Form, ohne [illegible] und 1 Arm
Räumungspreis Stück **85**

# H. LUBLIN

**Damen-Unterjacken**
weiß gestrickt Baumwolle m. Garnierung
Räumungspreis Stück **1.25**